





OVER DE

OOG-ONTSTEKING

DOOR

THEODOR FRIEDRICH BALTZ,

Med. et Chir. Doctor, Koninkl. Pruisſ Regiments Doctor te Berlijn.

EENE

PRIJSVERHANDELING

Ter beantwoording der Vraag:

*„ Kan men de oog-ontſteking, welke, ſedert eenige ja-
„ ren, voornamelijk de krijgslieden aangetast, en vele
„ verwoestingen aangerigt heeft, in eenig verband be-
„ ſchouwen met die, welke het Franſche leger in Egijpte
„ heeft gekweld? Zoo ja: door welke oorzaken is dezelve
„ dan onderhouden geworden? Zoo neen: welke oorzaken
„ hebben dezelve dan, vooral in onze legers, voortgebragt?
„ Wat moet men denken van de voortplanting dezer ziek-
„ te door aanſteking? — Welke voorbehouding kan men
„ aanwenden, om die ziekte voor te komen, en om derzel-
„ ver uitbreiding te verminderen? — Vereischt derzelver
„ behandeling ook eenige wijziging, in gewone oog-ontſte-
„ kingen niet noodig, en zoo ja · welke?"*

UITGEGEVEN

DOOR HET PROVINCIAAL

UTRECHTSCHE GENOOTSCHAP

VAN

KUNSTEN EN WETENSCHAPPEN,

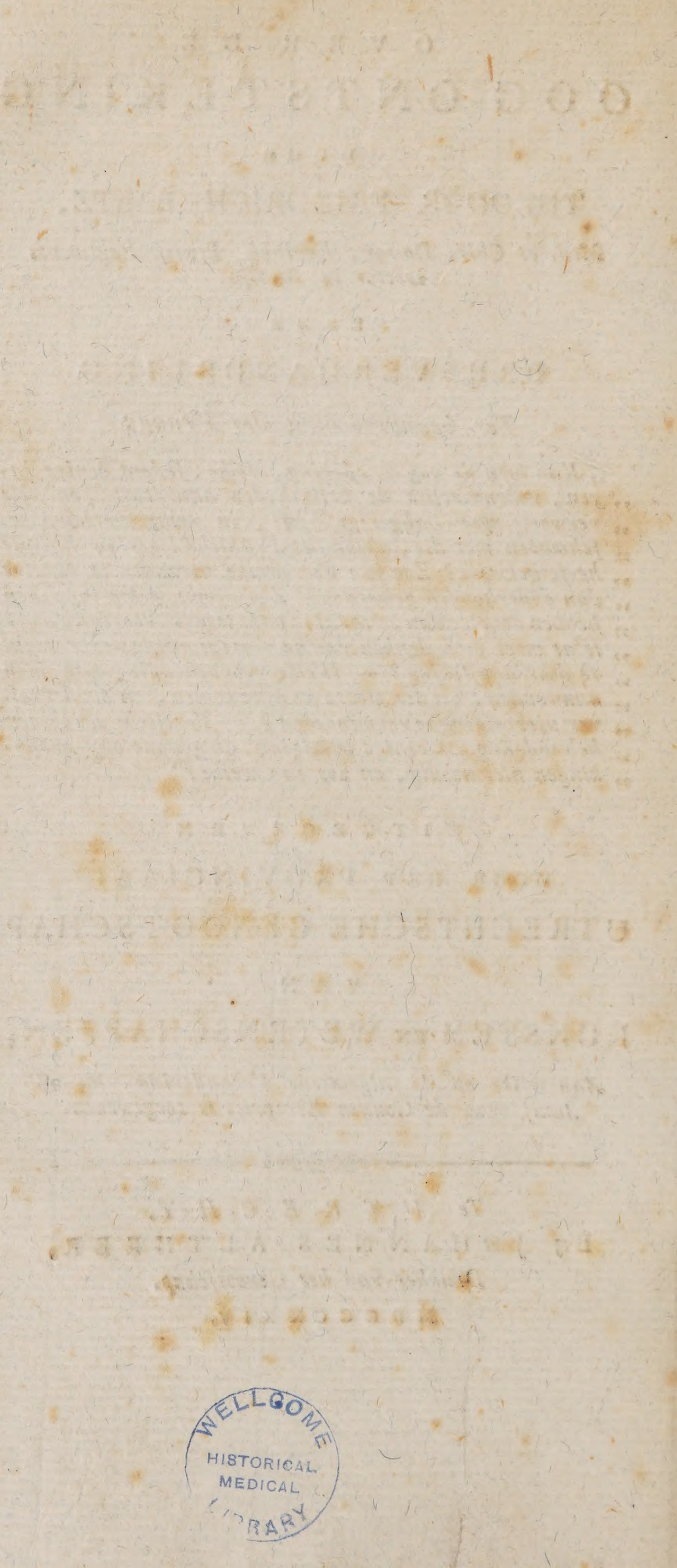
Aan welke op de algemeene Vergadering van 28 Junij 1822 de Gouden Eereprijs is toegewezen.

Te UTRECHT,

BIJ JOHANNES ALTHEER,

Drukker van het Genootſchap.

MDCCCXXIV.



UEBER

DIE ENTSTEHUNG, BESCHAFFENHEIT UND ZWECKMAESSIGSTE BEHANDLUNG

DER

AUG-ENTZÜNDUNG,

welche seit mehreren Jahren unter den Soldaten einiger Europaeischen Armeen geherrscht hat.

EINE

VON DER GESELLSCHAFT DER KÜNSTE UND WISSENSCHAFTEN FÜR DIE PROVINZ UTRECHT AM 28. JUNI 1822.

gekrönte Preisschrift

VON

THEODOR FRIEDRICH BALTZ,

Doctor der Medicin und Chirurgie und Königlich Preussisschem Regiments-Arzte bei dem Garde-Schützen-Bataillon.

Duce Experientia.

VORERINNERUNG.

De triumpho veritatis, non de oleastro certatur.

Vollkommen überzeugt von der grossen Wichtigkeit der in Frage stehenden Aug-Entzündung, eines Uebels, das Menschen in Massen ergreift und, wenn auch nicht wie die Pest tödtet und verheert, in vieler Beziehung doch noch grösseres Unglück anrichtet, indem es auf ganze Staaten und Menschengenerationen einen höchst nachtheiligen und gefährlichen Einfluss ausüben kann; — und eben so durchdrungen und erfüllt von der Idee der reinen scientifischen und teleologischen Tendenz der Preisfragen, welche die gelehrte Societät über jenen ernsten Gegenstand aufgestellt hat, — habe ich es gewagt, das, was emsige Forschung, reine Beobachtung und sowohl fremde als eigene Erfahrung über diese Aug-Entzündung unter den Soldaten bis jetzt mich gelehrt haben, versuchsweise zusam-

menzuſtellen und einem höchsten Vereine von auserwählten Meistern in den Wiſſenſchaften und Künsten zur Prüfung vorzulegen.

Aus der Aufſtellung der Fragen selbst über den eigentlichen Urſprung und die wahre Beſchaffenheit dieſer Aug-Entzündung in den Europäiſchen Kriegesheeren ſcheint hervorzugehen, daſs unter der bedeutenden Anzahl von Schriften, die bisher über dieſen Gegenſtand erſchienen ſind, keine derſelben eine vollſtändige Befriedigung gewährt habe. Und ſo ist es in der That auch. Weder in pathologisch-ätiologiſcher, noch in therapeutiſcher Beziehung kann irgend eine der vielen Abhandlungen über die fragliche Krankheit auf wahre Vollſtändigkeit und Gründlichkeit Anſpruch machen. Selbst die zuletzt erſchienenen vortrefflich geſchriebenen Abhandlungen von Hn. Dr. *Rust* (1) und Hn. *von Walther* (2) können, obgleich die erstere als die vollſtändigſte Monographie über dieſen Gegenſtand genannt worden ist (3), vielleicht doch nur im Vergleiche mit jeder ihrer Vorgängerinnen, deren Benutzung und Zuratheziehung auch nicht

(1) *Die Aegiiptiſche Augenentzündung. Berlin*, 1820.

(2) Graefe's *und* von Walther's *Journal d. Chirurgie und Augenheilkunde.* 2 *B.* 1. *Hoodſt. S.* 36.

(3) Hufeland's *Bibliothek d. pract. Heilk.* 1820. 9. *St. No.* III.

nicht überſehen werden darf (1), allein keinesweges in Bezug auf die wahre Erkenntniss des eigentlichen Urſprunges dieſer Aug-Entzündung, ihrer Natur, Beſchaffenheit und am wenigsten auf die Angabe der bewährtesten und vorzüglichsten Behandlungsart als erſchöpfend angeſehen werden. Eine möglichst vollſtändige und befriedigende Erläuterung der genannten Verhältnisſe dieſer Krankheit, eine Darſtellung, welche die möglichſte Gewiſsheit, oder doch den höchſten Grad der Wahrſcheinlichkeit für ſich hat, blieb bisher, trotz allem Reden und Schreiben über dieſen Gegenſtand, immer noch die zu löſende höchst interesſante Aufgabe.

Ausſer den meisten öffentlich gedruckt ererſchienenen Abhandlungen habe ich Gelegenheit gehabt auch die meisten von den in den Jahren 1813 bis 1815 von vielen ſowohl Militair-, als auch Civilaerzten abgegebenen ſchriftlichen Meinungen über dieſe Aug-Entzündung zu leſen, und ich habe gefunden, dass in Betreff des einen oder andern der fraglichen Hauptpuncte die Anſichten durchgehends widerſprechend waren.

Ueber-

(1) *Will man ſich die Mühe geben; ſo vergleiche man nur gewisse ſpätere Schriften über dieſen Gegenſtand mit den frühesten vom Jahre* 1816.

Ueberhaupt ist von dieser Aug-Entzündung so viel Erdichtetes und gleichsam Fabelhaftes erzählt und hyperbolisch verbreitet worden, als solches kaum bei irgend einer neu erscheinenden Krankheit, oder bei einer eingebildeten Auffindung eines neuen Heil-Systemes, das *magnetische* und *homoeopathische* nicht ausgenommen, der Fall gewesen ist; Z. B. daſs das blosse Anschauen solcher kranken Augen in einer gewissen Ferne gesunde Augen schon anstecke, eine Meinung, welche *Rabbi Moyses* (1) dem *Galen* nachgeschrieben hat, von welchem letztern wir indessen wissen, daſs er in jenen finstern Zeiten des Aberglaubens (160 Jahre n. Chr. Geb.) mit seinem fast aus lauter falschen und willkührlich angenommenen Voraussetzungen bestehendem Heil-Systeme auftrat, und daſs er daher bei dem jetzigen Standpuncte der Wissenschaften wohl selten für uns eine Autorität seyn kann. — So auch wähnte man, daſs nichts weiter, als das blosse Vorbeigehen eines mit dieser Aug-Entzündung behafteten Soldaten bei dem Bette eines schlafenden Kameraden, diesem auf der Stelle dieselbe Krankheit inficirt habe; und solcher Dinge mehr.

Seit

(1) *Aphorismi secundum dectrinam* Galeni. *Part.* XXIV.

Seit den letzten drie Jahren haben ſich die ſehr verſchiedenartigen Meinungen unter den Aerzten zwar wohl etwas mehr ausgeglichen, ſind in mancher Hinſicht übereinstimmender geworden; allein der wahre Urſprung des Uebels, ſeine eigentliche Grundbeſchaffenheit und das zweckmäsſigste Heilverfahren dagegen, ſind bis heute diejenigen Momente, welche die Urtheile und Meinungen der Aerzte immer noch gar ſehr von einander trennen. Hätte diese Trennung der Anſichten und Meinungen über die genannten Verhältnisſe des in Frage ſtehenden Uebels keine andere Folgen, als einen rein theoretiſchen Zwieſpalt unter den Aerzten; ſo könnte man gleichgültig die Sache auf ſich beruhen lasſen und annehmen: da es in ſo vielen andern Fällen in unſerer Wisſenſchaft an allen gründlichen Beweiſen fehlt und bei ſo unzähligen andern pathiſchen Erſcheinungen fast ein jeder eine andere Deutungs- und Erklärungsweise hat; ſo möge auch hier der Theorie nach ein jeder glauben und meinen was er wolle, indem ſich doch auch ſo leicht Niemand die unerwieſene Meinung eines oder ſelbst mehrerer Andern als Glaubensregel aufdringen lassen wird, — wenn nur dieſe theoretisch verſchiedenen Richtungen auf unſerm practiſchen Wege zu einem einzigen Ziele füh-

 ren,

ren, nur einen und denſelben heilſamen Zweck erreichen laſsen.

Allein in dieſer Rückſicht hat die Verſcheidenheit der Meinungen äusserst wichtige Folgen; auf die mediciniſche Behandlung nämlich hat dieſe Differenz den nachtheiligsten Einfluss, welcher in ſeinen Wirkungen, als: *durch theilweiſe oder gänzliche Zerſtöhrung des köstlichſten der Sinnorgane des Menſchen, Verlust des Geſichts, gleichſam moralischen Tod* — auf die ganze Menschheit ſich weit ausdehnen kann, und ſo wiederum einerſeits Hemmung in der Cultur und in dem Betriebe der Gewerbe, Stöhrung des Familienglückes, und andrerſeits ſo mannigfache Beſchwerden und Bedrückungen für die reſpectiven Regierungen und Staaten zu veranlaſsen vermag.

Wer aus dieſen ernsten Gesichtspuncten den Gegenſtand auffasst und das grosſe und vielſeitige Intereſſe für die Menschheit in phyſischer, moraliſcher und ſcientifiſcher Beziehung dabei erwägt, der ist gewiſs auch aus allen Kräften bemüht, nicht etwa eine lieblich zu lesende Production der Phantaſie und des Dichtungsgeistes, wodurch die Menschheit und die Wiſſenſchaft gar keinen Gewinn weiter hat, ſondern nur — *aus der Summe von Thatſachen,*

Wahr-

Wahrnehmungen, Forschungen und Beobachtungen, also aus der allgemeinen Erfahrung — gezogene Wahrheitssätze vor einen höchsten Richterstuhl der Scienz zu bringen.

Berlin, im Monat Mai, 1821.

---

§. 1.

Die von einer gelehrten Societät der Künste und Wissenschaften aufgestellten Preisfragen über die herrschende Aug-Entzündung unter den Soldaten der Europäischen Armeen beziehen sich auf die wichtigsten Puncte dieses Uebels, nämlich:

1. „*Kann man die Aug-Entzündung, welche seit einigen Jahren besonders die Soldaten angefallen und grosse Verwüstungen angerichtet hat, ansehen als in irgend einer Verbindung mit derjenigen stehend, welche die Französische Armee in Aegypten geplagt hat? Wenn dem so ist: durch welche Ursachen ist dieselbe dann unterhalten worden? Wenn nicht: welche Ursachen haben sie dann, besonders in unsern Armeen, hervorgebracht?*"

2. „ *Was ist von der Fortpflanzung dieſer*
„ *Krankheit durch Anſteckung zu halten?*"
3. „ *Welche Vorſorge kann man anwenden,*
„ *um dieſer Krankheit zuvorzukommen,*
„ *nnd um ihre Verbreitung zu vermin-*
„ *dern?*"
4. „ *Erfordert ihre Behandlung auch einige*
„ *Modification, die nicht nöthig ist in ge-*
„ *wöhnlichen Aug-Entzündungen, und,*
„ *ſo ja: welche?*"

I.

Was die erste Frage betrift: ob man diese Aug-Entzündung unter unsern Soldaten ansehen könne als in irgend einer Verbindung mit derjenigen stehend, welche die Französische Armee in Aegypten geplagt hat? so muss dieselbe nach meinem Dafürhalten mit — Nein — beantwortet werden.

Africa non semper aliquid novi aut mali affert.

---

§. 2.

Alle Erklärungsversuche gewisser Erscheinungen in der Sinnenwelt durch blosses Raisonnement, oder wo, weil oft nichts anders zu thun übrig bleibt, der Anfang gleich mit Aufstellung einer Hijpothese gemacht wird und wornach dann,

auf

auf jenen willkührlich angenommenen und unerwiesenen Vordersatz gestützt, die ganze Schlussfolge über Natur, Grund und Folge, Ursache und Wirkung solcher Erscheinungen hypothetisch ist, lassen uns am Ende der Untersuchung in unserer Erkenntniss von Ursprung und Wesen derselben in eben der Ungewissheit und in demselben Zweifel, in welchen wir die Untersuchung begonnen haben; der Schluss ist, wie die Prämisse, hypothetisch, und der zu erforschende Gegenstand bleibt unerwiesen und problematisch. So ist es ganz in dem vorligenden Falle. Man sagt: *die Aug-Entzündung unter den Soldaten ist Aegyptischen Ursprunges, darum muss dieselbe die Aegyptische Aug-Entzündung genannt werden*; und nun folgert man weiter: *denn sie könnte diesen Namen nicht erhalten, wäre sie nicht Aegyptischen Ursprunges.* —

Aus dem Folgenden wird sich ergeben, dass für die Annahme und Verpflanzung dieser Krankheit aus Aegypten eine andere Beweisführung auch nicht möglich ist, in so fern kein *zureichender* Grund vorhanden, die Richtigkeit der Schlussfolge deutlich und unwiderlegbar darzuthun.

§. 3.

So ausführlich und schön auch Hr. Dr.

Rust (1) über dieſes Thema geſchrieben hat; ſo ist dadurch doch gar noch nicht bewieſen, und wir ſind nicht im mindesten überzeugt worden, daſs die in Aegypten endemisch herrſchende Aug-Entzündung, mit welcher ebenfalls auch die Soldaten der Franzöſiſchen und der Brittiſchen Armee während des Krieges in jenem Lande behaftet worden waren, mit der viel ſpäter und erst ſeit acht Jahren in den Europäischen Armeen ſo überaus häufig vorgekommenen Kranckheit dieſer Art in urſächlicher Verbindung ſtehe, und durch die erstere Armee auf die übrigen fortgepflanzt worden ſei. Allein ein ſolcher Cauſalnexus findet auch durchaus nicht Statt und deshalb kann derſelbe, wenn man nicht etwa dem Erdichtungsgeiste einen ſehr weiten Spielraum lasſen mögte, nicht nachgewieſen werden.

§. 4.

Um zu beweiſen, daſs die Cauſalverbindung zwischen der Aug-Entzündung in Aegypten und der in unſern Heeren gegründet ſei, muss und darf man doch nicht, wie es geſchehen ist, einen chronologischen Sprung von dem Jahre 1802 bis 1813 machen, welcher folglich zwischen ſei-

(1) l. c.

ſeinen Endpuncten einen Zeitraum von 11 Jahren in ſich ſchliesst, und in welchem eigentlich nichts von dieſer Aug-Entzündung wahrgenommen wurde; ſondern man muſs die groſse Franzöſiſche Armee, in welcher nach der Rückkühr der 13000 Mann aus Aegypten höchst wahrſcheinlich Jndividuen, vielleicht ſämmtliche Mannſchaften jenes Corps noch vorhanden waren, die dem Kriege in Aegypten beigewohnt hatten, von dem Jahre 1802, in jedem Zeitmomente und in jedem Berührungspuncte ſowohl unter ſich, als auch beſonders mit andern Armeen, und auf ihren Durchzügen ebenfalls mit den Bewohnern anderer Staaten Schritt für Schritt verfolgen und genau darauf merken, wie es ſich mit dem hypothetisch angenommenen, durch jene Armee aus Aegypten herübergebracht, und in Europa fortgepflanzt ſeyn ſollenden Aug-Entzündungskeime verhalten habe? und da wird dann vielmehr das Gegentheil und der gänzliche Ungrund einer ſolchen willkührlichen Annahme vollſtändig erwieſen.

§. 5.

Die wenigen Fälle, wo eine ähnliche Aug-Entzündung in dem angegebenen 11 jährigen Zeitraume des gänzlichen Verſchwundenſeyns dieſer

ſer Krankheit in der Franzöſiſchen Armee ſich gezeigt had, und welke Hr. Dr. *Rust*, um eine zuſammenhängende Fortpflanzungskette des contagiöſen Aug-Entzündungs-Keimes und den urſächlichen Zuſammenhang unſerer Aug-Entzündung mit der in Aegypten endemisch herrſchenden zu erweiſen, als Ueber-und Fortgangspuncte aufführt, daſs nämlich dieſelbe Kranckheit in den Jahren 1804., 1807., 1809., 1810., und 1811. in einigen Gegenden Italiens unter den dortigen Truppen durch das Fortpflanzen eines contagiöſen Keimes zum Ausbruche gekommen ſei, — liegen in der That für uns zu entfernt, ſind für die Annahme des Aegyptiſchen Urſprunges dieſer Aug-Entzündung zu geringe und bei weitem nicht beweiſend genug, dienen bloſs zum Beweiſe, daſs dort allgemeine Urſachen vorhanden waren, welche bei mehreren Menſchen zugleich Aug-Entzündungen zu Stande brachten, und verdienen beſonders aus dem Grunde nicht berückſichtigt zu werden, da es jetzt erwieſen ist, daſs dieſe Aug-Entzündung überall da, wo ſie einzeln oder mehrfach voorkommt, jedesmal das Product ist der dort auch vorhandenen, zuſammen wirkenden Urſachen und der zu ihrer Erzeugung genugſam hinreichenden Umſtände. —

§. 6

§. 6.

Unter uns Aerzten ist es gar keine feltene Erfcheinung, dass derjenige, welcher für eine Sache einmal eine vorgefasste Meinung hegt, nun auch um derfelben Eingang zu verfchaffen und fie allgemein geltend zu machen, immer nur folche Data und Facta zu feinem Beweise aufführt, die *für* die Meinung fprechen, und entweder fehr vorfichtig alles das unberührt läfst, was *dawider* fprechen könnte, oder aber, es werden folcher anders beweisender, dagegen zeugender Momente in einer Weise erwähnt, dass fie für die vorgefasste Meinung nur noch mehr einnehmen müssen. Gefchieht das nun aber bei einer Angelegenheit wie die in Frage ftehende Aug-Entzündung, welche in ihrer Gefammtheit als Erscheinung nicht bloss hier oder da ein Einzelner wahrzunehmen Gelegenheit hatte, fondern worüber *allgemeine* Thatsachen fprechen, und die daher aus dem grossen Ueberblicke des ganzen Conflicts aller Umftände und Begebenheiten auch von der ganzen darüber nachdenkenden Gefellfchaft in Hinficht auf Grund und Folge, Urfache und Wirkung, leicht erkannt werden kann, in fo fern fie vor aller Welt Augen fich zugetragen haben, und wobei jeder unbefangene Denker das richtige Caufal-Ver-

hält-

haeltniss selbst zu entwickeln und einzusehen vermag, — wie sehr muss man dann nicht genöthigt werden, Facta, welche der Einzelne nur kennt und für seine vorgefasste und ganz entgegengesetzte Meinung zum Beweise aufstellt, zu bezweifeln und der Berücksichtigung weniger werth zu halten. Ueberhaupt war ein strenger Skepticismus in der Heilkunde wohl noch nie so nothwendig, als in unsern Tagen, wo der leichte Glaube an das Wunderbare, die Anpreisung neuer Heilmethoden und Heilmittel so sehr groſs ist und die hyperbolische Darstellungsmanier der gewöhnlichsten und längst bekannten Dinge beinahe an das Unglaubliche gränzt.

§. 7.

Daſs ein grosser Theil der Französischen Armee bald nach der Landung in Aegypten (den 2. Juli 1798.) von der daselbst endemisch herrschenden Aug-Entzündung ergriffen wurde, hat seine völlige Gewiſsheit; und eben so auch, daſs viele von den dort befindlichen Brittischen Soldaten mit demselben Uebel behaftet wurden. Das dortige Clima und die eigenthümlichen Localitätsverhältnisse, Beschaffenheit des Bodens, der Atmosphäre, der Temperatur, die Gewer-

be der dortigen Bewohner, ihre Lebens- und Beschäftigungsart, von welchen letztern besonders *eine* hier beachtet zu werden verdient, die unten näher bezeichnet werden soll, — sind es bekanntlich, welche in jenem Lande die Aug-Entzündung begründen und fortwährend unterhalten. Wir wissen auch, daſs nur die ärmere und niedere Klasse der Aegypter am meisten mit dieser Krankheit behaftet wird, weil dieselbe vor jenen allgemeinen schädlichen Einflüssen am wenigsten sich zu bewahren vermag; daſs hingegen die Vornehmen und Bemitteltern unter jenen Bewohnern, in so fern sie vor den Localschädlichkeiten sich mehr zu sichern vermögen, weit seltener und noch weiniger in einem hohen Grade von diesem Augen-Uebel ergriffen werden.

Es ist hier wohl der passendste Ort, zuerst die Ursachen näher zu beleuchten, welche in Aegypten jene Aug-Entzündung höchst wahrscheinlich fortwährend unterhalten, und dieselbe zu einem dort endemischen Uebel bisher gemacht haben; um alsdann die grosse Aehnlichkeit mit denjenigen Ursachen, welche bei uns ein ähnliches Uebel begründen, leichter auffinden zu können. —

§. 8.

§. 8.

Alle Reisebeschreiber ſtimmen damit überein, was Hr. *Larey*, erster Feldarzt der Franzöſiſchen Armee in Aegypten, in ſeinen Merkwürdigkeiten von den Krankheitsursachen dieſes Landes mittheilt, nämlich: „*Daſs die Soldaten unter den Strahlen der brennenden Sonne, zu Fuſse in noch brennenderm Sande watend, unermessliche Ebenen von ſchreckenerregender Dürre durchzogen und wo ſie kaum einige Kloaken ſumpfiges, fast festgewordenes Waſſer fanden; wo ſie ferner, nach forcirten Märschen am Tage, bei feuchten und kühlen, ja wohl kalten Nächten bivouaquiren und ſo mancherlei ſchädliche Folgen der unterdrückten Hautausdünstung durchaus ſich zuziehen mussten.*"

Am meisten ſcheint wohl das überaus reichliche Vorhandenseyn von Salztheilen in dem Bodem von Aegypten eine wichtige Rolle bei Erzeugung der Aug - Entzündung daſelbst zu spielen, in ſo fern sowohl das Wasser als auch die Atmosphäre daraus fortwährend verunreinigt werden. Bekanntlich wird das Wasser bei der Ueberschwemmung des Nils in eigene Behälter, in Gruben und Teiche geleitet, wo es alsdann aus dem Erdboden die darin befindlichen Salztheile in ſich aufnimmt, wie mit mehreren An-

dern Z. B. *Norden* in feiner Reisebeschreibung durch Aegypten und Nubien erzählt (1).

Unter den nichtärztlichen Schriftstellern hat Hr. *Brown* am ausführlichsten und gründlichsten über diesen Gegenstand geschrieben (2). Zueerst berichtet dieser Autor, dafs er auf der Reise nach den Ueberresten des Tempels *Jupiters Ammon* durch die Wüste zwischen Alexandrien und Siwa grosse Theile des Weges ganz mit Salz bedeckt fand, und nach der Regenzeit fei der Boden um Siwa viele Wochen lang ebenfalls noch damit belegt. Am Ende des Sommers, wo die Landfeen und kleinen Flüsse beinahe völlig austrocknen, ist die Erdfläche mit einer dicken Salzrinde bedeckt. An manchen seichten Stellen gewisser Seen liegt immerfort das Salz 5 - 6 Zoll hoch; auch der Erdboden in der Nähe solcher Seen enthält viel Salz (3). Nun fährt dieser Reisebefchreiber fort über die Aug-Entzündung felbst fo gründlich zu raifonniren, wie es, ausser von Hr. *Ludw. Frank*, kaum von ir-

(1) *Sammlung der besten und neuesten Reifebefchreibungen. Berlin*, 1765. *B.* 2. *S.* 351.

(2) W. G. Brown's *Reifen in Afrika, Aegypten und Syrien, aus dem Engl. überfetzt in* M. C. Sprengel's *Bibliothek der neueften und wichtigften Reifebefchreibungen. Weimar*. 1800. *Th. I.*

(3) *l. c. Seit.* 19. 29. 43.

irgend einem Arzte, der dort an Ort und Stelle war, geschehen ist, weshalb ich, der medicinischen Merkwürdigkeit wegen, seine eigenen Worte hierher setze.

„ Sonderbar ist es", sagt er (1), „ dass „ man in Aegypten, besonders aber zu Kahira, so viele Bettler antrifft, die auf einem, auch wohl auf beiden Augen blind „ sind, oder sonst einen Fehler an den Augen haben. — Man hat die Augen-Krankheit mannigfachen Ursachen zugeschrieben; „ bald dem allzuhäufigen Genuss des Reisses, bald dem Nilwasser, bald der beständig mit feinen Staubtheilchen angefüllten „ Atmosphäre. — Die Augen-Krankheiten „ der Aegypter äussern sich in mancherlei „ Symptomen, anfangs als Fluss oder unbedeutende Entzündung, und endlich in Verdunkelung der Hornhaut und gänzlicher unheilbarer Blindheit. — Die Krankheit entsteht, der grössern Wahrscheinlichkeit nach, „ *von einer äussern Ursache.* Man kann „ sich nicht leicht etwas subtileres vorstellen, „ als die feinen Staubtheilchen, in welche „ sich das Erdreich in Aegypten bei grosser „ Dürre auflöst. Und dieser Staub schwebt „ fort-

(1) *l. c. Seite* 81. 389.

„ fortwährend, einen grossen Theil des Jahres
„ hindurch, in der Luft. Besonders ist viel
„ Salpeterstaub, den der Boden häufig er-
„ zeugt, darin enthalten. Dieser leichte
„ Staub von scharfer Beschaffenheit füllt
„ nicht nur die Luft in den Strassen, sondern
„ dringt auch in alle Wohnzimmer, wenn
„ sie auch noch so sorgfältig verwahrt wer-
„ den, und es müssen die Augen verhält-
„ nissmässig mehr oder weniger davon ergrif-
„ fen werden. — Wirkt das Uebel ununter-
„ brochen fort und *werden keine zweckmäs-*
„ *sige Heilmittel gebraucht*, so verschlimmert
„ sich dasselbe ungemein. Dies ist genau
„ der Fall, worin sich die Bewohner von
„ Kahira befinden. Sie beobachten keine
„ Diaet und die Zubereitung oder wenig-
„ stens die Anwendung ihrer Arzneimittel ist
„ meistens von der Art, dass das Uebel da-
„ durch sowohl nicht vermindert, als viel-
„ mehr verschlimmert wird. — Gegen die
„ Augenflüsse bedienen sie sich, wenn es
„ hoch kommt, des allgemein üblichen *Koh-*
„ *hel*, d. i. einer Quantität Zinnkalk, der mit
„ Schaafsfett versetzt ist, ingleichen des gröb-
„ lich zerstossenen *Tutti*, welches noch stär-
„ ker, als jenes, *adstringirt*, *und folglich das*
„ *Uebel noch ärger macht*. Die gemeinen
Leu-

„ Leute waschen sich die krankhaften Augen
„ äussert selten aus; es setzt sich immer
„ mehr Staub hinein, welches eine unange-
„ nehme Empfindung verursacht, weshalb sie
„ solchen dann mit den Fingern oder mit ei-
„ nem groben baumwollenen Tuche herauszu-
„ reiben suchen. Bei den Vornehmern hin-
„ gegen, welche viel auf Reinlichkeit halten
„ und die Augen gehörig auswaschen, kom-
„ men die schlimmen Zufälle viel seltener
„ vor (1).

„ Allein die erwähnten Ursachen scheinen
„ doch noch nicht hinreichend zu seyn, um
„ die häufige Entstehung der Krankheit zu er-
„ klären, und es ist deshalb die von *Savary*
„ angenommene Ursache die wahrscheinlich-
„ ste. Dieser meint nämlich, die Augen-
„ krankheiten in Aegypten rührten eigentlich
„ davon her, dass die meisten Bewohner den
„ Sommer hindurch unter freiem Himmel zu
„ übernachten pflegen; denn während dieser
„ Jahreszeit stellt sich des Nachts gewöhn-
„ lich ein starker Thau ein, der, in Vergleich
„ mit der drückenden Tageshitze, einen ziem-
„ lichen Grad von Kälte verursacht. Wirk-
„ lich spüren alle die, welche des Nachts in
„ frei-

(1) *C'est tout comme chez nous.*

„ freier Luft ſchlafen und das Geſicht nicht
„ gehörig zudecken, bei ihrem Erwachen, ein
„ gewisſes Jucken in den Augen, das äusserst
„ unangenehm ist.

„ Dies widerfährt beſonders den Bewoh-
„ nern der Städte, die den grössten Theil
„ des Tages in ihren Wohnungen zubringen
„ und des Nachts auf ihren Terrassen ſchla-
„ fen, um hier ſich abzukühlen und der fri-
„ ſchen Luft zu geniessen.

„ Die Mamelukken, die zu der vorneh-
„ mern Volksklaſſe gehörenden Araber oder
„ die mohamedanischen Kaufleute, auch die
„ angeſehensten unter den koptischen Chris-
„ ten und Franken, werden am wenigſten
„ von dieſer Krankheit befallen, weil ſie auf
„ Reinlichkeit halten, ſich nie, ſie müsten es
„ denn ſchlechterdings nicht vermeiden kön-
„ nen, der Nachtluft bloſsſtellen, und, wenn
„ es dennoch geschieht, ſich gehörig zudec-
„ ken. Unter den Arabern in der Wüste
„ giebt es ſo wenig Blinde, wie unter je-
„ dem andern Volke. Hingegen ſchlafen ſie
„ aber auch nie mit unbedecktem Angeſichte,
„ und in ihrer Wohngegend tritt keine der
„ zufälligen Urſachen ein, wovon die Au-
„ genkrankheit der Städtebewohner, allem
„ Vermuthen nach, herrührt.

„ Nir-

„ Nirgends äussert ſich dieſelbe so häufig
„ als zu Kahira, *weil hier alle Urſachen zu-*
„ *ſammentreffen, wodurch dieſelbe erzeugt*
„ *wird.* Spuren davon zeigen ſich jedoch
„ auch in Alexandrien, Damiatt und in ganz
„ Ober-Aegypten, woraus ſich denn deut-
„ lich ergiebt, dass ihre Entſtehung nicht
„ bloss im Bezirk von Kahira zu ſuchen ist. —
„ *In allen Ländern herrſcht unter den ge-*
„ *meinen Leuten eine gewisſe Art von Sorg-*
„ *loſigkeit.* — Zu Kahira bringen ſie den Tag
„ in der brennendsten Hitze, und die Näch-
„ te unter freiem Himmel zu, wo ſie vom
„ Thau durchnäszt werden, weil ſie nicht im
„ Stande ſind, ihre Blösse zu bedecken. *Dies*
„ *und nichts anders ist daran Schuld, dass*
„ *dieſe Krankheit ſo ſtark unter dem dorti-*
„ *gen gemeinen Volke grasſirt.*

„ Einige Reiſende haben vermuthet, dass
„ die Augen-Krankheit zu Kahira von den
„ übelriechenden Ausdünstungen des Chalige
„ und anderer Abzugskanäle herrühre. Sie
„ wollen ſogar bemerkt haben, dass Leute,
„ die den Winter über die heftigſten Schmer-
„ zen an den Augen erdulden, ſogleich wie-
„ der geneſen, wenn es dem besagten Cha-
„ lige und andere dergleichen Kanälen nicht
„ an Waſſer gebricht. Auch unter den Ein-

„ gebornen ſind viele der Meinung. Wenn
„ ſie an einen Ort kommen, wo es übel
„ riecht, so sagen ſie gewöhnlich: „ „ *ich*
„ „ *kann vor Geſtank nicht ſehen*" ". — Der-
„ gleichen populäre Redensarten der Einge-
„ bornen haben indessen gemeiniglich ihren
„ guten Grund. Wenn nun aber noch ſo
„ bösartige Dünste aus dem erwähnten Kanal
„ aufſteigen, ſo können ſich doch dieſelben
„ nicht in eben dem Verhältniss, wie die
„ Blindheit, über die ganze Stadt verbreiten.
„ Auch müssten die Franken, die Griechen
„ und andere Fremden den ſchädlichen Ein-
„ fluss jener Ausdünstungen am meisten emp-
„ finden, weil ſie der Gegend, wo dieſelben
„ emporsteigen, zunächst wohnen. Da nun
„ aber die tägliche Erfahrung das Gegentheil
„ lehrt, ſo folgt, dass jene Dünste zwar eine
„ *mitwirkende*, aber gewiss nicht die einzige
„ Urſache ſeyn können, wovon die Augen-
„ krankheit eigentlich herrührt. Weit mehr
„ mag wohl der ſubtile oben erwähnte Staub
„ dazu beitragen; hauptsächlich aber das
„ Schlafen unter freiem Himmel und der
„ nächtliche Thau. Hierzu kommt nog der
„ Umſtand, dass die Sonne gerade über dem
„ Scheitelpuncte ſteht, und folglich ihre Stra-
„ len in ſenkrechter Richtung vom unbe-

„ wölk-

„ wölkten Himmel herabſchiesst, die ſodann
„ vom kahlen ſandigten Boden zurückprallen,
„ und dem Auge zu desto grösserem Nach-
„ theile gereichen, weil dasselbe weit und
„ breit keinen ſchattigten Gegenſtand wahr-
„ nimmt, an desſen Anblick es ſich erqui-
„ cken könnte.

„ Dies alles ſind freilich blosse Vermuthun-
„ gen, die keine hinlängliche Beweiskraft ha-
„ ben; die eigentliche Entſtehungsart ist zur
„ Zeit noch problematisch."

So weit Hr. *Brown*, welcher durch diese ſeine ſpecielle und gründliche Beleuchtung des fraglichen Uebels als Nicht-Arzt alle übertrifft, die je davon Erwähnung gethan haben. Und merkwürdig bleibt es, dass dieser ſcharfſinnige Naturforscher der Möglichkeit einer Anſteckung und Weiterverbreitung der Krankheit durch ſich ſelbst gar nicht einmal gedenkt.

§. 9.

Mit dieſen *Brown'ſchen* Anſichten ganz übereinſtimmend ist die Meinung des gegenwärtig auf einer wissenſchaftlichen Reiſe in jenem Welttheile befindlichen Königl. Preusſischen Generals Hn. *Menu* von *Minutoli*, welcher in einer durch unſere Zeitungen bekannt gewordene Rei-

ſe

ſenachricht an Sr. Königl. Hoheit des Prinzen *Carl* von *Preusſen* ebenfalls ſagt: „ *dass die Nächte, nach ſehr heisſen Tagen, äusſerst feucht ſind. Sobald die Sonne untergegangen ist, wird man ganz nass, und die Europäer ziehen ſich dann gern in ihre Behauſungen zurück. Dieſer Beschaffenheit der Atmosphäre, ſo wie auch dem mit ſalzigen Theilen geſchwängerten Sande, hat man ohne Zweifel die hier herrschende Ophthalmie zuzuſchreiben. Man muss ſich daher vor der Abendluft ſorgfältig hüten, und wenn man genöthigt ist, ſich ihr auszuſetzen, Kopf und Augen verhüllen, wie dies die Eingebornen mit ihren grosſen wollenen Decken zu thun pflegen* (1)".

§. 10.

Von den Aerzten, welche in der neuern Zeit diese Krankheit in Aegypten ſelbst ſehr lange beobachtet, in grosſer Anzahl behandelt und Beſchreibungen über dieſelbe geliefert haben, gebührt dem Hn. Dr. *Ludw. Frank* (Leib-Arzt Ihrer Majeſtät der Frau Erzherzogin *Marie Louiſe* zu Parma), wegen ſeiner gründlichen und

(1) *Berliniſche Nachrichten z. s. w.* 1820. *No.* 134. (*dat. Alexandrien, am* 13ten *September*, 1820.)

und ausführlichen Abhandlung (1) dieser und der übrigen Krankheiten in Aegypten, wohl mit Recht die oberste Stelle. — In Bezug auf das Ursächliche der Aug-Entzündung in Aegypten stimmt derselbe mit den genannten ärztlichen und nicht-ärztlichen frühern Schriftstellern, welche das Uebel an Ort und Stelle, worauf doch alles ankommt, beobachtet, über dessen Ursprung geforscht und gründlich nachgedacht haben, vollkommen überein. Nach dieses gelehrten Arztes Meinung ebenfalls liegt der Grund des häufigen Erkrankens der Augen in jenem Lande hauptsächlich in der eigenthümlichen Beschaffenheit der dortigen Atmosphäre, und es sei zu glauben, *dass die in derselben verbreitete Salzsäure das besonders chädliche Princip sei.* Diese Meinung gewinne dadurch noch mehr an Wahrscheinlichkeit, wenn man berücksichtigt, das nach den, vom Hn. Grafen *Bertholet* gemachten, Untersuchungen, der ganze Boden von Aegypten mit ganz gebildeter ammoniakalischer Salzsäure geschwängert sei (2).

§. 11.

(1) *Collection d'opuscules de Medicine practique etc. A Paris* 1812. — *Teutsch übers. durch Dr.* E. C. Rincolini, *unter dem Titel: Sammlung kleiner Schriften med. practischen Inhalts u. s. w. Brünn*, 1817.

(2) *l. c. Seit.* 67. 69.

§. 11.

Ausser den bisher genannten, zur Entstehung und Unterhaltung der Aug-Entzündung in Aegypten vorzüglich beitragenden, schädlichen Momenten, scheinen mir noch *drei ganz besondere Umstände* als *mitwirkende* Ursachen nicht unbeachtet bleiben zu dürfen, nämlich:

1. Der dortige Gebrauch eines eigenen Brennmaterials zur Feuerung;
2. Die eigenthümliche Bauart und Beschaffenheit der Wohnungen oder Hütten der Aermern unter den Bewohnern, und
3. Die sehr verbreitete Beschäftigung mit der Bereitung des Salmiaks.

Aus *Niebuhr's* Reisebeschreiburg (1) besonders wissen wir, dass man, wegen allgemeinen Mangels an Holz in Aegypten, ein eigenes Feuerungsmateriale bereitet, wozu man hauptsächlich den Mist von Kameelen und Eseln, oder auch wohl von Pferden, Ochsen und Schaafen nimmt, diesen mit ganz kurzem Stroh oder den Stengeln von Kräutern, und mit Wasser zusammengemengt, sogenannte Kuchen daraus macht, welche,

(1) *Reise nach Arabien. In der Sammlung der besten und neuesten Reisebeschreibungen. Berlin 1777. B. 17, S. 252.*

che, nachdem ſie an der Sonne getrocknet worden, zum Brennen beim Kochen und im Winter zur Heitzung der Wohnungen gebraucht werden, welches in offenen ſteinernen Gefäſsen geſchieht. Dieſe Mistkuchen werden nun, auſſer zu jenen häuslichen Zwecken, auch beſonders, weil ſie viele flüchtig-alkaliſche Salztheile beim Verbrennen entwickeln, welche mit dem Rauche in die Höhe ſteigen, noch dazu benutzt, dass man den bei einer fortwährend unterhaltenen Feuerung an die Wände und Decke der Wohnungen ſich anſetzenden Russ ſorgfältig ſammelt und an die Salmiak-Fabriken verkauft. Es ist dies ein ausgebreiteter Erwerbszweig, ſowohl bei den Landleuten als auch bei den ärmern Städtebewohnern jenes Landes. Zu dieſem Behufe ſind nun auch die Wohnungen der genannten Menſchenklassen ganz eigenthümlich und zwar ſo eingerichtet, dass ſie gewölbt ſind und keinen Rauchfang oder Schornſtein haben, ſo dass der mit allen den flüchtigen Salztheilen ſehr gemischte und ſcharfe Rauch die ganze Wohnung durchzieht, und ihre Bewohner gänzlich umhüllt und einräuchert. Ausserdem haben viele, die das Geſchäft des Russ-Sammelns ſtärker treiben, noch eigene ſogenannte Salmiaköfen, in welchen fortwährend die Feuerung mit Mist unterhalten wird.

Dass,

Dass, ausser der Anfüllung und beständigen Verunreinigung der Atmosphäre mit Salztheilen im Freien, auch diese Erwerbsbeschäftigung zur Salmiak - Fabrikation in den Gemächern sehr vieler Menschen der niedern Klasse, so wie auch in den genannten Fabrieken selbst, die sie umgebende Luft mit scharfen ammoniakalischen Theilen sehr verunreinigen, und durch anhaltende Berührung und Reitzung die Augen heftig affectiren, so wie die Affection derselben fortwährend unterhalten und verschlimmern müsse, erleidet wohl gar keinen Zweifel.

§. 12.

So gross die Summe der zusammenwirkenden schädlichen Ursachen in Aegypten ist, wozu auch ebenfalls die Vernachlässigung des Uebels, und die oft regelwidrige und schlechte Behandlung gehört, so gross ist auch die Menge der Augenübel daselbst, welches noch aus der neuesten Beschreibung des Brittischen Artillerie-Capitains Hn. *Henry Light* hervorgeht, der im Jahre 1814 eine Reise durch Aegypten, Nubien u. s. w. machte, und darüber folgendes erwähnt: „*die Blindheit ist in Aegyten sehr allgemein und jeder dritte oder vierte Mensch scheint an irgend einem Augenübel zu leiden.*

Pest

Pest und Ophthalmie ſind die Haupt-Krankheiten in Aegypten (1)".

Die Erwähnung dieser Aug-Entzündung alſo von mehreren Aerzten und Reisebeſchreibern zu ganz verſchiedenen weit auseinander liegenden Zeitpuncten beweist, dass in Aegypten dieſe Krankheit ſchon lange geherrscht habe, und bisher fortwährend daſelbst vorhanden war, dass demnach dieselbe ihrer Dauer, In-und Extensität nach dort wirklich *endemisch* genannt werden müsse.

§. 13.

Indessen ist es Aegypten bei weitem nicht allein, wo Aug-Entzündungen endemisch ſind. Bekanntlich erwähnt *J. G. König* (2), Miſſionsarzt in Tranquebar, einer unter den Ost-Indiern herrschenden und ſogar anſteckenden Aug-Entzündung, und *Wilſon*, ein Missionär auf den Süd-See-Inſeln, ſagt (3): „ Viele von den

(1) *Travels in Egypt, Nubia etc. in the year* 1814. *by* Henry Light; *London*, 1818.

(2) *Dissert. inaug. de remed. indigenor. ad morbos cuivis regioni endemicos expugnandos efficacia. Hafn.* 1773. — Tode's *med. chir. Biblioth. B. I. Kopenhagen*, 1775 *St* 3. *S.* 145.

(3) Sprengel's *Biblioth. d. Reisbeschreibungen B.* 2. *S.* 464.

den Einwohnern dieſer Inſeln z. B. Othahaite,
„ Ohitahu, Tongatabu und den Marquesas,
„ leiden in der regnigten Jahreszeit an einer
„ heftigen Inflammation in ihren Augen. Die
„ veneriſche Krankheit ist ſo verbreitet, dass
„ von vieren immer einer als angeſteckt an-
„ genommen werden kann. Ausserdem kom-
„ men viele Hautkranckheiten vor".

Unter ſolchen Umſtänden — der grossen Verbreitung der Syphilis und dem häufigen Vorkommen von Hautkrankheiten — kann man auch mit Recht ſchliesſen, dass hinzukommende Aug-Entzündungen keinen gutartigen Character behalten, und dass dergleichen Uebel, wenn nicht ein besseres Heilverfahren beobachtet wird, als in Aegypten, da wie dort von ſehr ähnlicher Qualität und gleichen Folgen ſeyn müssen.

§. 14.

Endlich erwähnt der Franzöſiſche Arzt Hr. *Olivier* in ſeiner ſehr interessanten Reisebeſchreibung (1), dass man dieſelbe Aug-Entzündung auch

(1) *Voyage dans l'Empire Othoman, l'Egypte et la Perse; fait par ordre du Gouvernement, pendant les ſix premières années de la Republique. Par* G. Olivier, *Doct. en Med. etc. à Paris, an* 9. — *Tome* 3. *P.* 250. 252. *Tome* 5. *P.* 215. *ſq.*

auch in Perſien wahrnimmt, wo doch dem *Chamſi* (welchem furchtbaren, gewöhnlich 50 Tage nach dem Frühliugs - Aequinoctium wehenden Südwinde, von Einigen die Erzeugung dieser Krankheit in Aegypten zugeſchrieben worden ist) nicht die Schuld beigemessen werden könne, da derſelbe dort gänzlich unbekannt ist; aber in Perſien wie in Aegypten enthält die Atmosphäre ein Salz, dessen beſtändige und anhaltende Wirkung an den Augen recht ſehr empfunden wird. Er ſetzt, was grosſe Berückſichtigung verdient, hinzu: „ Es ist bemerkens-
„ werth, dass die Gegenden, wo das Salz
„ ſich bildet, gänzlich von Bäumen entblösst
„ ſind, und dass fast gar keine Vegetation
„ daſelbst Statt findet; ſie ſind von Natur
„ wild und ungebaut und ſeit einiger Zeit ver-
„ ödet. Sehr grosse Strecken Landes, ſonst
„ fruchtbar und einträglich, bieten jetzt nur
„ einen ausgedörrten, unfruchtbaren, mit
„ Salztheilen bedeckten Boden dar, auf dem
„ ſich ein Natron bildet, das jenem in Aegyp-
„ ten ganz ähnlich ist." Er glaube daher aus
guten Gründen, „ dass dieses Salz in gerin-
„ gerer Menge ſo wohl in Aegypten als wie
„ in Perſien, dieſem jetzt ſo unglücklichen
„ und einen traurigen Anblick darbietenden,
„ verödeten Lande, ſich bilden würde, wenn

„ daſelbst die Felder ſo wie ſonst gebaut wä-
„ ren; indem das Erdreich der früher gut
„ gebauten und ſehr fruchtbaren, ſpäter aber
„ verlasſenen und ungebaut gebliebenen Fel-
„ der nach und nach mit dem genannten Salze
„ angeſchwängert werden, ſo dass man dar-
„ auf bald nichts anders als Salzpflanzen ſieht.
„ Alsdann würde auch weniger von dem Sal-
„ ze in der Atmosphäre verbreitet seyn, ſei-
„ ne Wirkung würde weniger empfunden wer-
„ den und die Aug-Entzündungen würden
„ in jenen Ländern viel ſeltener ſeyn. Man
„ finde doch nirgends in der Geſchichte,
„ dass unter der Regierung des *Xerxes*,
„ des *Darius*, oder unter jener der *Ptolo-*
„ *mäer*, die Bewohner Perſiens oder Aegyp-
„ tens mit Augenübeln ſo behaftet geweſen
„ wären, als ſie es jetzt ſind."

§. 15.

Nach dieſer wichtigen Bemerkung des Hr. *Olivier* erhielte dann auch die Muthmasſung, dass die Aug-Entzündung in Aegypten in den frühern Jahrhunderten noch nicht endemisch und ſo berüchtigt geweſen ist, einen höhern Grad von Wahrſcheinlichkeit; weil jenes Land in der Periode ſeines Glanzes weit mehr cultivirt war

und

und in ſeinem mehr gebauten ſehr fruchtbaren Boden, die jetzige wilde Production alkaliſcher Stoffe, die das ganze dortige Erdreich, die Gewäſser und die Atmoſphäre durchdringen und anfüllen, und zur Erzeugung und fortwährenden Unterhaltung der genannten Krankheit jetzt die Haupturſache abgeben, noch nicht Statt fand.

Andrerseits aber geht aus derſelben Bemerkung im Vergleiche mit derjenigen des *Herodot* (1), dass der Perſer König *Cyrus* den König *Amaſis* von Aegypten um einen vorzüglichen Augenarzt aus ſeinem Lande erſucht habe —, hervor: 1. dass in Perſien ſchon ſehr frühe (560 J. vor Chr. Geb.) bedenkliche Augenübel, gewiss auch Entzündungen dieſer Organe, und zwar in grösserer Menge vorgekommen ſeyn müssen, welche unter denſelben urſächlichen Verhältniſſen bis auf den gegenwärtigen Zeitpunct nach Hn. *Olivier* dort endemisch geblieben ſind, und: 2, dass auch in Aegyten ſchon dergleichen Krankheiten unter den dortigen Bewohnern Statt gefunden haben, weil die Augen-Aerzte dieſes Landes ſchon in andern Welttheilen in gutem Rufe ſtanden. Ueberhaupt aber kann

(1) Herodoti *historiar. Lib. III.* (*Edit Schweighäuſer. Argentorati et Paris.* 1816. *Tom. II. P.* 3.)

kann man ſchon a priori ſchliesſen, dass, wo je Menſchen lebten, auch überall und von je her wohl Aug-Entzündungen wahrgenommen worden ſind. —

§. 16.

Wir ſehen alſo, dass in den entgegengeſetztesten und entferntest liegenden Erdſtrichen Aug-Entzündungen endemisch angetroffen werden, was weiter unten noch mit mehrerem erwieſen werden wird; und wir ſind berechtigt zu ſchliesſen, dass, weil die veranlassenden Urſachen in den verſchiedenſten Ländern unter ſich ſo ſehr ähnlich und fast ganz gleichartig ſind, auch die dadurch bewirkte Krankheit von ganz ähnlicher Beſchaffenheit ſeyn müsse.

§. 17.

Ich kehre nun zurück in der Betrachtung zu der Franzöſiſchen Armee in Aegypten, in dem Lande, mit ſo ungemein vielen krankmachenden Urſachen, beſonders für die Augen. —

Auf der langen Seefahrt (vom 19. Mai bis den 2. Juli 1798.) waren die Soldaten in den engen, mit Menſchen und, trotz aller Reinlichkeit, welche gewöhlich auf Schiffen herrscht, un-

unſtreitig auch mit unreiner Luft ſehr ange-füllten Schiffsräumen zu krankhaften Affectio-nen höchst wahrſcheinlich mehr oder weniger ſchon empfänglich gemacht. Nach ihrer Aus-ſchiffung und nach einigem Aufenthalte daſelbst mussten natürlich auch alle die allgemeinen und ſchädlichen Urſachen auf diese Menschenmas-se um ſo mehr einwirken, in so fern dieſelbe in Betreff des Aufenthaltes und ihrer ganzen La-ge nach nur fremd war und ſogar feindlich da ſtand, und wegen Mangels an freundlicher Auf-nahme und Obdach mit der niedern und ärmern Volksklasse der dortigen Bewohner zum Theil in gleichem Verhältnisse ſich befand, über-haupt aber als Krieger allen den dort herrſchen-den ſchädlichen Potenzen am meisten und mehr wie jene Einwohner des Landes ausgeſetzt wa-ren. Mangel an Obdach und beſtändiges Aus-geſetztſeyn der Augen jener Aegyptischen ganz eigenthümlichen Atmoſphäre, beſonders zur Nachtzeit, ſind dort allein ſchon hinreichend die heftigſte Aug-Entzündung hervorzubringen; und diesen beiden ursächlichen Schädlichkeiten wa-ren die Französischen Truppen in Aegypten ganz vorzüglich unterworfen.

Es ist demnach mit einem hohen Grade von Wahrſcheinlichkeit der Schluss zu ziehen, dass nicht ein dort herrſchendes Contagium, woran

 man

man in Aegypten selbst kaum glaubt, dessen so viele ausgezeichnete Aerzte und Naturforscher bei der damaligen Französischen Armee und noch viele andere mit keiner Sylbe erwähnen, — die Entstehung und Verbreitung der Aug-Entzündung unter den Französischen Soldaten bewirkt hat; sondern dass die allgemein vorhandenen, wie nicht für die friedlichen Bewohner, so noch viel weniger für feindliche Krieger auszuweichenden und sehr schädlichen Einflüsse, unter schon vorbereiteter grösserer Geneigtheit zu Krankheiten, auch diese zum Ausbruche gebracht haben. Derselben Meinung ist auch mit mehreren Französischen Aerzten Hr. *Larey*, welcher an Ort und Stelle war, und dem man deshalb doch, wie vielen andern berühmten Aerzten und Naturforschern auch, die meiste und beste Erfahrung in Betreff der ursächlichen Verhältnisse des fraglichen Uebels, welches diese Männer in jenem Lande selbst beobachteten und lange behandelten, zutrauen muss.

§. 18.

Nach der Rückkehr des Ueberrestes der Französischen Armee aus Aegypten (ein Theil im August und September, ein anderer vom September bis Ende Novembers 1801.), nachdem durch

durch die abermalige Seefahrt die Aug-Entzündung derjenigen Soldaten, welche damit behaftet waren, unter ähnlichen ſchädlichen Einflüssen in ſehr angefüllten Schiffsräumen nothwendig verſchlimmert, und die Zahl derſelben auch noch vermehrt werden musste, in ſo fern theils durch die vorhergegangenen Rückmärſche aus dem Innern Aegyptens und beſonders unter allen den genannten ſchädlichen Einflüssen bei vielen ebenfalls wieder die Krankheit ſelbst, oder doch eine Geneigtheit der Augen zu Entzündungen geſetzt worden war, — brachte derſelbe, nämlich der aus 13,000 Mann beſtehende Ueberrest, diese Krankheit in ganz unbedeutender Zahl auch nach Frankreich, wo ſie eine kurze Zeit hindurch noch fort dauerte, eigentlich aber bald gänzlich verſchwand, ſo, dass ihrer gar keiner Erwähnung mehr geſchahe. Und Hr. *Phil. Roux* ſagt ſogar (1), „ dass die Franzöſischen Soldaten dieſe Krankheit gar nicht nach ihrem Vaterlande gebracht hätten, obſchon eine weit gröſsere Anzahl derſelben in Aegypten daran gelitten habe, als von den Britten, welche letztern das Uebel in ihrem Lande nun als eine Fortpflanzung aus Aegypten anſehen wollen." —

§. 19.

(1) *Relation d'un voyage fait à Londres en* 1814. *ou Paralèle de la Chirurgie angloise avec la Chirurgie françoise etc.* 1815.

§. 19.

Drei Jahre und sechs Monate, von der Einschiffung der Armee nach Aegypten bis zur Ausschiffung wieder in Frankreich, hatte dieser Krieg gedauert, während welcher Zeit eine grosse Anzahl der Soldaten an dieser Aug-Entzündung gelitten hatte; unter den 13,000 zurückgekehrten waren solcher, mit der Krankheit behaftet gewesenen und noch damit behafteten gewiss mehrere; und dennoch hat man von Fortpflanzung und Verbreitung des Uebels in Frankreich selbst nichts vernommen; — *ein Umstand, der für den Ungrund des Aegyptischen Ursprunges dieser Krankheit am beweisendsten spricht und von grosser Wichtigkeit ist.*

§. 20.

Es gereicht übrigens aber auch den Französischen Feldärzten sehr zur Ehre, bei weitem nicht so viel Redens und Lärmens von dieser Aug-Entzündung gemacht zu haben, obgleich dieselbe der grossen Häufigkeit nach eine ganz neue Erscheinung für sie war und dem heftigen Ausbruche zu Folge in ihrer Armee, als der ersten von Europa, wo diese Krankheit herrschte,

te, wohl manche Bedenklichkeit und Beforg-niss erregen musste.

§. 21.

Wir fehen nun die Französifche Armee, fowohl theilweife als auch ganz, innerhalb zehn Jahre fast ganz Europa durchziehen und durchkriegen, und werden durchaus nichts von dieser Aug-Entzündung gewahr. — Abermals ein fehr wichtiger Umftand, der das Ungegründete der Meinung von einem durch die Französifche Armee aus Aegypten herübergebrachten und in derfelben noch haftenden Ansteckungskeime dieser Krankheit deutlich genug beweifet.

§. 22.

Um das Jahr 1804 nahm ein Theil jener Armee *Hannover* in Befitz; *allein man hörte dort nie etwas von Aug-Entzündung.* — 1805 kam fast die ganze Französifche Armee, — in welcher doch der fupponirte anfteckende Keim der Aegyptifchen-Entzündung nothwendig vorhanden feyn musste, wenn derfelbe acht Jahre fpäter feine erzeugende Wirkungen geäusfert haben follte —, mit dem Kaiferlichen Oesterreichifchen Heere in harte Berührung; auch ein Kaifer-

ſerlich Rusſisches Armee - Corps war in der Nähe und mit im Kampfe begriffen, *in keiner aber der genannten Armeen wurde etwas von einer epidemiſchen Aug-Entzündung vernommen.*

Wenn nun auch geſchrieben worden ist: dass dieſe Aug-Entzündung in den Jahren 1805 und 18.9 durch die Franzöſiſche Armee in die Oesterreichiſche gekommen ſei; ſo muss hierbei ein Irrthum zum Grunde liegen; denn es ist allgemein bekannt, dass es zu der Zeit ſchon lange und viele Jahre hindurch in der Franzöſiſchen Armee keine dergeleichen Aug-Entzündung mehr gab, und, was bei dieser ſowohl als bei der Oesterreichischen von ſolcher Krankheit auch vorgekommen ſeyn mag, war der Zahl und Beſchaffenheit nach gewiss nicht mehr, als bei dahin in allen Kriegen, an allen Orten und zu allen Zeiten, ausser jenem in Aegypten ſelbst, wahrgenommen wurde. Vielleicht hin und wieder eine ſporadische, catarrhalische, rheumatiſche oder einige durch ſtarke Pulver-Exploſionen verurſachte traumatische Ophthalmie, wie ſolche im Felde öfters vorkommen. Und ſollte ein ſolcher in der Franzöſiſchen Armee vorhandener Zeugungsſtoff die Entſtehung und Verbreitung des Uebels bewirkt haben; ſo musste derſelbe doch nothwendig zuerst in derjenigen

en-

enge zusammenlebenden Menschenmasse, an deren Individuen dieser Keim haftete, seine ansteckenden, zeugenden und fortpflanzenden Wirkungen äussern. besonders unter so mancherlei schädlichen Einflüssen im Kriege.

Und warum sollte dieser gemuthmasste Aug-Entzündungs-Keim nur auf die Oesterreichische Armee übergegangen seyn, und nicht auch auf alle andere, mit denen das Französische Heer in freundliche sowohl, als auch in feindliche Berührung kam? Warum würden denn auch bloss Soldaten, und auf dem Zuge von Frankreich nach dem Oesterreichischen Staate, so wie während des ziemlich langen Aufenthaltes daselbst nicht auch Bürger und Landleute von jenen ansteckend seyn sollenden Gästen an ihren Augen inficirt worden seyn? — Allein *es ist factisch*, dass zu *jener Zeit durchaus nichts von einer wichtigen oder häufigen Aug-Entzündung wahrgenommen wurde.*

§. 23.

Bald darauf, im Anfange des Jahres 1806, besetzte ein Preussisches Armee-Corps das damalige Churfürstenthum *Hannover*; die Truppen bezogen dieselben Quartiere, welche die Franzosen kurz zuvor und lange genug bewohnt,

und

und unsere kranken Soldaten lagen in denselben Gebäuden, die den Kranken der Französischen Armee zu Hospitälern gedient hatten. Ich selbst stand damals bei dem Haupt-Lazarethe in *Hannover* und war beständig in Krankendienste; aber nie habe ich etwas von epidemischer, oder nur bösartiger sporadischer Aug-Entzündung wahrgenommen, erinnere mich überhaupt auch keines einzigen Falles dieser Krankheit.

§. 24.

Der für Preussen merkwürdige October des Jahres 1806 kam heran. Die ganze Französische Armee betrat abermals den Teutschen Boden, und kam mit einem grossen Theile des Preussischen Heeres und später mit allen Truppen, so wie auch mit einem Russischen Armee-Corps in harte Berührung. Wir alle kennen die wichtigen und traurigen Ereignisse des gedachten Jahres, so wie auch des folgenden. Ich wohnte jenem Feldzuge vom Anfange an selbst bei, stand dann später und bis zum Jahre 1808 bei den Lazarethen in Oost Preussen, in Königsberg und Memel, welche mit einer sehr grossen Anzahl von Verwundeten und Kranken, sowohl von den Preussen und Russen, als anfänglich auch von gefangenen Franzosen angefüllt waren; —

al-

allein von Aug-Entzündungen habe ich nie etwas bemerkt.

§. 25.

Es ist bekannt, dass die Franzôsische Armee sämmtliche Provinzen der Preussischen Monarchie, bis auf einen ganz kleinen Bezirk an der äussersten Spitze des Landes, die an Russland gränzt; dass dieselbe eben so fast ganz Pohlen besetzt hatte und diese Länder drei volle Jahre im Besitze behielt; allein Niemand wird sich erinneren können, *dass weder in der Preussichen oder Russichen Armee, noch in der Französischen und deren Verbündeten von wichtigen Aug-Entzündungen etwas zur Sprache gekommen sei.* — Wo sollte denn nun damals der aus Aegypten herstammende und weiterzeugende Keim der Krankheit sich wohl aufgehalten haben? —

§. 26.

Mittlerweile hatte schon ein bedeutender Theil des Französischen Heeres seinen Rückmarsch durch den Preussischen Staat, überhaupt durch Teutschland und selbst durch Frankreich wieder gemacht, und nebst vielen Verbündeten sich nach *Spanien* gewendet. Diese Armee war dort mit

der

der verbündeten Spanisch-Brittischen in hartem und langen Kampfe begriffen; der übrige Theil der Franzosen nebst Verbündeten, *Holländer*, *Bayern*, *Würtemberger*, *Westphalen*, *Rheinländer*, u. s. w. giengen später ebenfalls aus Preussen und durch Teutschland zurück, zogen zum Theil auch nach Spanien, *also von Osten nach dem Süden und Westen* (ein Umstand, welcher nach Hn. *von Walther* als für die leichtere Entstehung und Verbreitung dieser Ophthalmie vielleicht günstig, grosse Berücksichtigung verdient (1); *und dessen ungeachtet gab es keine Aug-Entzündung.*

Die Armeen waren in Spanien in langer und furchtbarer Reibung mit einander, und, wenn ein Aegyptischer Aug-Entzündungs-Keim wirklich vorhanden war, und derselbe durch die grosse Französische Armee, in welcher damals seit sieben Jahren keine dergleichen Krankheit mehr wahrgenommen wurde, nicht angefacht und zur neuen Auflebung und Verbreitung der Krankheid angeregt worden wäre; so hätte dies durch die Brittische Armee dort durchaus doch geschehen müssen. Denn von den Mannschaften des Brittischen Expeditions-Corps, welches in den Jahren 1798-1801 in Aegypten gefochten hatte,

(1) l. c. S. 59.

te, litten nach der Rückkehr noch viele an der genannten Krankheit, und das Uebel dauerte in England weit länger fort als in Frankreich, obgleich die Zahl der damit behaftet gewesenen Franzosen bei weitem grösser war. — Und doch gab es in Spanien weder in der aliirten Spanisch-Brittischen, noch in der grossen Französischen Armee eine Aegyptische oder contagiöse Aug-Entzündung.

§. 27.

Im Jahre 1809 kam der grösste Theil der Französischen Armee nebst ihren Verbündeten in einem neuen Kriege mit dem ganzen Oesterreichischen Heere an- und untereinander, und — *weder ein supponirter contagiöser* Aug-Entzündungs-Keim *kam zum Vorschein, noch liess eine Aegyptische Ophthalmie selbst sich blicken; Niemand hat etwas davon wahrgenommen.*

§. 28.

Es wurde Friede. Der Krieg aber in Spanien dauerte fort; allein in ganz Oesterreich, Süd- und West-Teutschland, in Frankreich, Spanien und Portugal, gab es in den folgenden beiden Kriegesjahren der Franzosen keine contagiöse

oder Aegyptische Aug-Entzündung. — Dieser höchst wichtige Umſtand wiederum beweist doch ebenfalls zur Genüge, dass die Annahme des Vorhandenſeyns eines Aegyptischen Keimes oder anſteckenden Krankheitsſtoffes in der Franzöſiſchen Armee völlig ungegründet ist.

§. 29.

Das Jahr 1812 kam heran. Ein ſo furchtbar grosses Kriegesheer, wie ſeit vielen Jahrhunderten kein ähnliches in das Feld gerückt war, zog von Frankreich, West- und Süd Teutschland daher und durch Preusſen und Pohlen nach dem Rusſischen Kaiserreiche. — *Unter dieſer ungeheuern Menschen Masse gab es dennoch keine Aug-Entzündung, die zur Sprache gekommen wäre;* und nirgends hörte man, dass im Durchzuge dieſer Kriegerischen Massen einer der Landesbewohner mit dieser Krankheit behaftet worden wäre, welches ganz beſonders in den Rheinprovinzen hätte geſchehen müssen, in ſo fern deren Bewohner sehr zu Augenkrankheiten neigen, und verhältnissmässig vielfacher daran leiden.

§. 30.

§. 30.

In Russland wurden grosse und blutige Schlachten geliefert; wir alle kennen die wichtigen Ereignisse, erfuhren die ſchreckliche Niederlage jener grossen Armee, ſahen das grässliche Elend und die Noth der zurückeilenden Ueberbleibſel jenes furchtbaren Heeres; — *aber weder in Russland, noch in Preussen oder ganz Teutschland wurde eine anſteckende Aug. Entzündung, oder auch nur mehrfache Fälle einer Krankheit dieſer Organe überhaupt wahrgenommen.* — Wo hielt ſich denn nun unter allen dieſen Umſtänden und Verhältnissen, ſowohl des glänzendſten Kriegesglückes, als auch des grössten Unglückes der Franzöſiſchen Armee, der mit ihr aus Aegypten herübergekommen und in ihr doch vorhanden ſeyn ſollende contagiöse Keim dieſer Ophthalmie wohl auf? — Nirgend. —

§. 31.

Vielleicht wird man hier einwenden, dass die damals herrſchende und viel heftigere Allgemeinkrankheit, der *Kriegstyphus* nämlich, das verhältnissmässig unbedeutendere örtliche Uebel nur nicht habe aufkommen lassen; die grössere krankhafte Affection des Organismus habe die

Entſtehung der kleinern hintertrieben und unterdrückt. — Allein das ist eine theoretische und hypothetische Anſicht, welche in der Erkenntniss des in Frage ſtehenden Gegenſtandes nichts beweist, und zu nichts weiter dienen kann, als uns einigermassen aus der Verlegenheit zu helfen. — Kriegestyphus und Aug - Entzündung ſind höchst verſchiedenartige Krankheiten, welche in gar keinem Cauſalnexus und eben ſo wenig in einem antagonistischen Verhältnisse ſtehen; jede derſelben hat ihre besondern und eigenthümlichen Urſachen; wirkt die Summe dieſer Urſachen beider Krankheiten auf ein Individuum gleichzeitig zuſammen ein; ſo lässt ſich ſchon a priori annehmen, dass auch beide Krankheiten gleichzeitig die Folge dieser Wirkungen ſeyn müssen, und keine vermag die andere zu hintertreiben.

Im Gegentheile ist der Typhus, beſonders der im Kriege ſo häufig vorkommende *putride*, bekanntlich eine für die organiſchen Beſtandtheile des Körpers ſo verderbliche Krankheit, welche gern jede zufällig vorhandene kleine Local - Affection zu dem bösartigſten Uebel ſteigert; kleine wunde Stellen am Körper werden leicht und ſogar unverletzte Theile werden beim anhaltenden Liegen ſchon durch gelinden Druck brandig, wie der *Decubitus* dies beweist. — Durch das Bran-

dig

digwerden eines ganz unbedeutenden ſyphilitiſchen Geſchwürs am Praeputio ſahe ich an einem jungen Soldaten 1807 im Lazarethe zu Memel, während derſelbe am Typhus litt, dass das ganze Glied brandig wurde und dicht an der Wurzel abfiel. —

Der Typhus vermag, meiner Meinung nach, nicht die Ophthalmie zu unterdrücken, und die Ophthalmie kann keine Modification des Typhus ſeyn. —

§. 32.

Ueberblickt man nun die durchlaufenen 10 Jahre und berückſichtigt die öfteren, furchtbar heftigen Aneinanderreibungen und Kämpfe ſo grosser Menschenmassen, von denen diejenige, in welcher nach der Meinung Einiger die Aegyptiſchen Anſteckungs-Keime haften und vorhanden ſeyn mussten, immer fast die Hauptmasse ausmachte; ſo muss man gegründeterweiſe auch ſchliessen, dass, wenn die Franzöſiſche Armee die contagiösen Aug-Entzündungs-Stoffe Aegyptens ſo lange mit ſich herumgetragen hatte, und ſolche, als Krankheitskeime, unter den günſtigſten Umſtänden, und in den glänzendſten Lagen der ſiegreichsten Krieger nicht angefacht wurden, — ihre zeugende, fortpflanzende Kraft

 nicht

nicht geäussert hatten, — dies nothwendig doch zuletzt unter den unglücklichſten und jammervollsten Verhältnissen jener endlich mehrmals beſiegten und zerſtreuten grossen Armee hätte geſchehen müssen. — *Allein in ganz Europa wusste man bis dahin nichts von dergleichen epidemischen und gefährlichen Aug-Entzündung.*

Man muss daher nach allen dieſen factiſchen Erfahrungsſätzen, die in dem Gedächtnisse *jedes denkenden* Mannes festſtehend vorhanden ſind, auch mit Recht ſchliessen: *dass keine anſteckenden Stoffe oder Keime einer Aug-Entzündung in der Franzöſiſchen Armee vorhanden waren, ſondern dass die Entstehung der Krankheit nach ſolcher Vorſtellungsart ein reines Product der Phantaſie ist.* —

§. 33.

Das merkwürdige Jahr 1813 mit ſeinen erſtern wichtigen Ereignissen hatte begonnen. Fast alle Armeen Europens ſtanden unter den Waffen und waren im Kriege begriffen. In der Preusſischen Monarchie hatte ein allgemeines Aufgebot alle fähigen Männer und Jünglinge zu den Waffen gerufen; enthuſiastisch und jubelnd folgte Alt und Jung aus allen Ständen und Verhältnisſen dem Rufe des Königs, und ſtrömte den Sammelplätzen zu. —

Nun erst, — nachdem die Französischen Truppen schon im 11ten Jahre von aller Aegyptischen oder contagiösen Ophthalmie gänzlich frei geblieben waren, und beinahe, bis auf einige Festungen, das ganze Preussische Land geräumt hatten, — *nun erst beginnt die Entstehungsperiode der in Frage stehenden Aug-Entzündung in der Preussischen Armee.*

§. 34.

Die Sammelplätze der Preussischen Soldaten waren bekanntlich in denjenigen Provinzen des Reiches, die von den Ueberresten des feindlichen Heeres zuerst verlassen und gereinigt worden waren; *also in Ost Preussen und in Schlesien.* — Hier war es, und namentlich in *Königsberg* und in *Breslau*, und später, nachdem sie von den Französischen Besatzungs-Corps geräumt worden, auch in den Festungen *Danzig* und *Glogau*; wenigstens wurden schon von Aussen viele Augenkranke hiehergebracht (1). Folglich an

(1) *So hatte z. B. der treffliche Augenarzt Hr. Dr.* Götz *in Danzig vom* 11. *October* 1814 *bis d.* 7. *Januar* 1815 *allein* 188 *mit dieser Aug-Entzundung behaftete Preusische Soldaten in Behandlung, von denen* 34 *gänzlich und so erblindet waren, dass die Kunst nichts mehr zu ihrer Hülfe vermogte;* 9 *waren noch in der* Ge-

an den östlichen und beinahe den entferntesten Gränzpuncten des Preussischen Landes, *wo diese Aug-Entzündung unter den Preussischen Soldaten zuerst zum Vorscheine kam.* —

In der um dieselbe Zeit vorrückenden Russischen Armee wusste man von dieser Aug-Entzündung gar nichts, obgleich dieselbe schon weit aus dem Osten kommend nach dem Süden und Westen hergezogen war. —

§. 35.

Unter den Preussischen Truppen wurden vorzüglich die neueren Krieger und besonders die Landwehrmänner am meisten von dieser Krankheit ergriffen; und so wie die Sammel- und Einübungs-Plätze nach dem Innern des Landes hin sich mehrten, oder wie die schon formirten Truppentheile von jenen erstgenannten Provinzen sich der *Oder* und *Elbe* näherten, so vermehrte sich auch unter ihnen die Zahl der Aug-Entzündungs-Kranken. Die meisten aber fanden sich unter denjenigen Mannschaften, welche die

Gefahr gänzlich *zu erblinden*- 42 *derselben hätten* ein *Auge verloren, und* 103 *wurden geheilt entlassen. Die halb und ganz Erblindeten wurden dem grössten Theile nach schon in solchem Zustande in das Lazareth gebracht.* —

die Festungen belagerten; und weil dazu besonders auch viele Leute von der Landwehr gebraucht wurden; so gab es bei den Belagerungs-Corps unter diesen und auch zuerst die meisten Aug-Entzündungs-Kranken, wovon *Danzig*, *Stettin*, *Cüstrin*, *Glogau* und die übrigen Schlesischen Festungen, und späterhin *Torgau*, *Wittenberg*, *Magdeburg* u. s. w. die sprechendsten Beweise liefern. Bei dem Blokade-Corps vor Torgau z. B. war eine grosse Anzahl der Landwehrmänner mit dieser Krankheit behaftet; hingegen die gesammte Artillerie bei diesem Corps blieb, bis auf einen Feldwebel, davon verschont; und dieser letztere schrieb sehr richtig die Entstehung seiner Aug-Entzündung dem Umstande zu, dass er unmittelbar von einem sehr grossen Wachtfeuer auf den nahen Kirchthurm eines Dorfes sich begab, um die Gegend zu recognosciren, dort oben aber so heftig von einem scharfen Winde ergriffeu wurde, dass er auf der Stelle sehr brennende Schmerzen an den Augen empfand und am folgenden Tage an der heftigsten Entzündung dieser Organe darniederliegen musste. — Auf eine ähnliche Weise und durch den plötzlichen Wechsel extremer Temperaturen entstand damals diese Ophthalmie nach, längere Zeit hindurch, schon vorhergegangenen Attaquen auf die Augen bei Hunderten unserer Soldaten.

§. 36.

Ein grosses Französisches Heer nebst vielen Hülfs-Völckern war wieder vor- und weit in Schlesien und in die Mark eingedrungen; allein unter dieser grossen Menschen-Masse des feindlichen Heeres, dem doch die supponirten Aug-Entzündungs-Keime Aegyptens inwohnen mussten, *gab es keine Ophthalmie dieser Art.* Eben so wenig wurde auch in der Kaiserl. Russischen täglich mit neuen Truppentheilen, die tief aus dem Innern dieses ungeheüren Reiches, sogar aus einem andern Welttheile und weit aus dem Osten kamen, sich verstärkenden Armee von dieser Krankheit etwas wahrgenomen. Hingegen in der Preussischen Armee vermehrte sich die Zahl dieser Krankheitsfälle mit jedem Tage und das Uebel nahm wie der Extensität, so besonders aus *dem* Grunde auch der Intensität nach zu, als mit dem Ende des Waffenstillstandes (August, 1813.), mit dem nun erst recht beginnenden Kriege, und den damit verbundenen sehr ernsten Umständen und Lagen der diesseitigen verbündeten Armeen, *die Ursachen zu dieser Krankheit täglich sich vermehrten und heftiger wurden*, und besonders, weil selbst theils die bessern und ächten Aerzte in der Armee unabänderlicher Kriegesverhältnisse wegen zur Hemmung

mung der Epidemie die nothwendigſten und zwechmäsſigſten Anſtalten zu treffen verhindert wurden; theils aber und ganz vorz glich, weil Viele das Uebel wegen der grossen Häuſigkeit ganz neu anſahen, und ſeines Grausen erregenden Anblickes wegen nur ſtaunten, in der Erkenntniss der Natur, ſowohl als auch in der Therapeutik desſelben aber unſicher und ſchwankend waren, hin und her theoretisirten, dieſe und jene Kur-Experimente machten; allein die einzig richtige, hier, wie bei den meisten nur einigermassen heftigen Entzündungszuſtänden des Auges, vorzüglich wirksame und nothwendigste Heilmethode entweder noch nicht ausfindig gemacht, oder nur nicht in Anwendung gebracht hatten, was denn auch bis auf dieſen Augenblick nur zum kleinsten Theile erst geſchehen zu ſeyn ſcheint. — Alles das bezeugt die Geſchichte der Epidemie dieſer Krankheit, und ganz besonders die ſo überaus verſchiedene Angabe der Heilmethoden und Verſuche, in welchem Puncte man im gegenwärtigen Augenblicke ſogar noch nicht einig ist.

§. 37.

Die grosse Völkerſchlacht bei *Leipzig* ward geſchlagen (October, 1813.). Hier ſtanden die meis-

meisten und grössten Europäischen Heere bekanntlich an und untereinander; die Aug Entzündung aber fand sich fast äusschliesslich nur in der Preussischen Armee, und folgte mit diesen den fliehenden Feinde nach dem *Rheine* zu, und so fort auch *nach Frankreich.*

Einzelne Fälle des Vorkommens dieser Ophthalmie in andern Armeen um dieselbe Zeit würden gewiss kaum eine Aufmerksamkeit auf sich gezogen haben, wenn die wirkliche Epidemie in dem Preussischen Heere, wo nun schon so viele Hunderte und so überaus heftig daran litten, nicht überall schon grosse Besorgniss erregt gehabt hätte.

§. 38.

So kam also diese Aug-Entzündung 1814 hauptsächlich mit der Preussischen Armee *nach jenem Lande*, dessen Krieges-Heere man die Uebertragung des Uebels aus Aegypten, und die Fortpflanzung und Verbreitung in Europa so gern und so bestimmt Schuld geben möchte; in dem aber die Krankheit selbst seit 1802, wo und in welchem Lande dieses Heer auch gegenwartig seyn mogte, gänzlich verschwunden war, und auch nie wieder in demselben zum Vorscheine gekommen ist. —

Dies ist doch wiederum ein höchst wichtiger Umstand, welcher abermals beweist, *dass kein an-*

anſteckender Aug - Entzündungs - Keim in der Französiſchen Armee haſten konnte, von welcher derselbe gleichſam willkührlich und durch eigne Wahl *nur* auf das Preusſische Heer übergegangen ſeyn und feindſelig ſich gezeigt haben ſollte, ohne in ſeinem eigenen zuerst dafür empfänglich gewesenen Grund und Boden wiederaufzugehen, Wurzel zu fassen und dann endlich ſowohl dort als auch in allen andern Heeren ſich fortzupflanzen und zu verbreiten. —

Auch bei den in Spanien bis dahin noch kämpfenden Armeen kam keine epidemiſche Aug-Entzündung vor. — Hier liegt demnach alſo wohl noch weniger als blosse Hypothese zum Grunde, und man wird genöthigt, weil überdies das Gegentheil ſo klar zu erweiſen ist, — *die Meinung von der Verpflanzung der Ophthalmie durch die Französische Armee nach Europa für ganz falsch zu erklären.* —

§. 39.

Der erste Krieg hatte ſein Ende erreicht und ſämmtliche Armeen kehrten bald in ihre Heimath zurück. Auf dem Rückmarsche der Preusſischen Armee vermehrte ſich die Zahl der Aug-Entzündungskranken ſehr bedeutend; das Uebel dauerte daher in verſchiedenen Friednes-Garniſo-

nen

nen nach wie vor, am meisten aber da, wo die Leute in Casernen lagen, noch fort; es verminderte ſich indessen doch der Extenſität und Intenſität nach mehr und mehr; und wiederum am ersten da, wo die Mannſchaften in den Büger-Häusern einzeln oder nur in geringer Anzahl beiſammen einquartiert waren.

§. 40.

Das Glück der Hoffnung des vielleicht nun bald erfolgenden gänzlichen Verſchwindens dieſer Aug-Entzündung war indessen nur von kurzer Dauer. Der 1815 von neuem ausbrechende Krieg ſetzte fast alle Armeen Europens wiederum in Bewegung. Unſere Aug-Entzündung ſtellte ſich ebenfalls mit erneuerter Wuth ein, und die Zahl der damit behafteten Soldaten ſtand mit der Länge des Marsches, welcher diesmal gleich vorweg bis nach *Belgien* und nach der Gränze von *Franckreich* gerichtet war, ſo wie mit der Zunahme der Beſchwerden des Krieges in progresſiven Verhältnisse.

Nach der Schlacht bei *Belle-Alliance* war die Anzahl der Aug-Entzündungs-Kranken ſchon ſehr bedeutend und dieſelbe vergrösserte ſich ungemein mit dem weiteren Vorrücken der Truppen in Frankreich. Die Preusſiſche Armee wur-

de

de auch jetzt noch, wie vor und nachher, fast nur ausſchliesslich von dieſem Uebel heimgeſucht. Denn die einzelnen Fälle von Aug-Entzündung, welche hin und wieder in andern Heeren wie zu allen Zeiten vorkamen, verdienen, wenn ſolche diesmal auch der Form nach mit der in Frage ſtehenden ganz gleich waren, in dem Verhältnisse zu der Menge dieſer Art Kranken in der Preusſischen Armee, kaum erwähnt zu werden. Am meisten verdient der Umſtand wieder einer ernsten Berückſichtigung, *dass dieſe Krankheit unter den Französiſchen Truppen, welche nach dem Südlichen Theile von Frankreich und hinter die Loire hin ſich zurückgezogen hatten, gar nicht wahrgenommen wurde.* — Dagegen gab es auf der ganzen Marschroute der Preussen, beſonders in den Hospitälern zu *St. Quentin*, *Compiegne*, *Paris*, *Verſailles* und *Chartres* eine ganz enorme Anzahl mit dieſer Aug-Entzündung Behafteten unter den letztgenannten Truppen. Ueberhaupt aber ſcheinen die Märſche und der Aufenthalt unſerer Truppen *jenſeit Paris*, und in den Südlichen und Westlichen Provinzen Frankreichs, die mehrfache Erzeugung des Uebels ſehr begünstigt und die Zahl ſolcher Kranken merklich erhöht zu haben.

Im September 1815 nahm z. B. während meines kurzen, nur ſiebentägigen Krankendienstes

tes in dem Preussischen Lazarethe zu *Caen* in der Normandie mit jedem Tage die Zahl dieser Aug-Entzündungs-Kranken zu. Als ich darauf einige Wochen später die Direction eines sogenannten fliegenden Feld-Lazareths, welches damals in *Rambouillet* stationirt war, übernommen hatte, kamen daselbst vom 1. bis den 17 October des gedachten Jahres fast täglich starke Kranken-Transporte von *Chartres* an, welke in dem Lazarethe zu *Rambouillet* übernachteten und dan weiter nach *Versailles* geschafft wurden; und unter diesen befand sich jedesmal auch eine bedeutende Anzahl mit Aug-Entzündung in einem höchst jammervollen Zustande, viele gänzlich erblindet. Diejenigen, welche mir am gefährlichsten zu leiden schienen, behielt ich, so weit der Raum es gestattete, in *Rambouillet* zurück, um zur Linderung ihres Elendes und zur Rettung der Augen noch die möglichsten Heilversuche zu machen. Diese waren auch durch die angestrengtesten, Tag und Nacht fortgesetzten Bemühungen zweier Lazareth-Chirurgen, unter den damaligen Feld Ober-Aerzten Hn. *Doebbelin* und Hn. *Eyermann*, von sehr glücklichem Erfolge; allein durch den am 17. October erfolgten Abgang des Lazareths von *Rambouillet* und daher nöthig gewordenen Fortschaffung aller Kranken nach *Versailles* wurde die so herrlich

lich begonnene Kur schon wieder unterbrochen. — Von solchen oftmaligen Unterbrechungen der erforderlichen Behandlung als wichtige Ursache zur Verschlimmerung des Uebels ist unten bei den Ursachen überhaupt weiter die Rede. —

§. 41.

In Paris und Versailles war die Menge dieser Aug-Entzündungs-Kranken ungemein gross. — Dort also, in Frankreich selbst, wo die gemuthmassten Aegyptischen oder contagiösen Keime der Krankheit seit dem Herbste 1801 durch die aus Aegypten glücklich zurückgekehrten 13,000 Mann in die gesammte Französische Armee gebracht, 14 Jahre lang darin doch unterhalten und stets erzeugend und verbreitend fortgewirkt haben mussten, *worüber indessen durchaus kein Factum vorhanden ist*, — dort in Frankreich war die ganze Französische Armee, die ganze geraume Zeit hindurch und bis auf den gegenwärtigen Zeitpunct, folglich 18 volle Jahre von dem Uebel gänzlich verschont geblieben; eben so, mit Ausnahme einer ganz geringen Anzahl einzeln vorgekommener Fälle, fast alle andern dort anwesend gewesenen fremden Armeen, nur auf das Preussische Heer mussten es, nach je-

ner Hypothese, die contagiösen Keime abgesehen, auf dieses fast allein, nach so vielen Jahren der Ruhe und des Schlummerns, ihren ersten feindlichen Angriff wieder gemacht und ihre Wuth ausgeübt haben. — Wird man durch ein solches Phänomen nicht dringend genöthigt, diesen muthmasslich vorausgesetzten Ansteckungs-Keimen — *Verstand, Willenskraft, Willkühr und ganz besonders eine recht boshafte Politik zuschreiben zu müssen?* in so fern dieselben 14 volle Jahre unter jener grossen Menschenmasse, der immer sogenannten grossen Armee, gänzlich ruheten und unthätig und unwirksam blieben, sowohl im Inlande, als auch, was am meisten befremdet, unter den glücklichsten und unglücklichsten Krieges-Schicksalen in allen übrigen Staaten Europens, wo die Kriegeslust sie hinführte, — und welche Krankheits-Keime dagegen von allen Armeen sich vorzugsweise nur die Preussische auswählte, um dieselbe allein so abscheulich und grausam zu heimsuchen? — So leichten Glaubens werden hoffentlich nur sehr weinige seyn. —

§. 42.

Die Preussische Armee kehrte abermals aus Frankreich in das Vaterland zurück. Auf dem

Mar-

Marſche erkrankten wieder ungemein viele der Soldaten an der Aug - Entzündung, und der ganze Rückweg war mit Kranken dieſer Art bezeichnet, von welchen die ſtärker Behafteten in den, auf der Marschroute vorhandenen, Krankenanſtalten überall zurückgelassen werden mussten. Auch die übrigen Armeen giengen zurück; die Kaiſerl. Rusſische hatte von allen den weiteſten Rückweg, und bei dieſer ſowohl, als auch bei allen andern, hörte man nichts von Aug - Entzündung. —

§. 43.

Die in Frage ſtehende Krankheit hat nun in dem Preusſischen Heere bis auf gegenwärtigen Augenblick (Januar, 1821), beſonders bei einigen Regimentern und an manchen Orten noch nicht aufgehört. In Berlin gab es fortwährend eine bedeutende Anzahl der damit Behafteten; allein die Heftigkeit des Uebels ist bei weitem jetzt nicht mehr in dem Grade vorhanden, als wie zur Zeit des Krieges, und auch die Menge hat ſeit einiger Zeit ſich ſehr vermindert. Dennoch ist durch vieles Reden und Klagen über die bösartigen, beſonders anſteckenden Eigenſchaften des Uebels endlich die Veranlassung gegeben worden, dass für sämmtliche ſogenannte contagiöse Aug - Entzündungskranke der Berli-

 ner

ner Garniſon ein eigenes Locale eingerichtet wurde, wo ſie von allen übrigen Kranken gänzlich getrennt und ſeit der Mitte August's 1820 von dem General-Diviſions-Arzte Hn. Dr. *Starke* behandelt werden.

Theils geſchahe dies wohl, um von der wahren Natur und dem Character der Krankheit eine möglichst richtige Anſicht und Kenntniss zu gewinnen; theils auch wohl, um die als die besten gegen dieſe Ophthalmie ſo vielfach empfohlenen und verſchiedenartigſten Heilmittel genau zu prüfen, das Wahre zu begründen und die vielen schwankenden Meinungen und fälschlich angegebenen Heiltheorien practisch zu widerlegen; theils endlich auch wohl, um die (*viel zu ſehr gefürchtete*) *Verbreitung des Uebels durch die* (*irrigerweise zu allgemein vorausgeſetzte*) *Contagiosität* desſelben zu verhüten. Und in allen dieſen genannten Beziehungen, ſowohl für die geſammte Erkenntniss des Uebels, als auch beſonders für die Therapeutik desſelben, war dies das wichtigſte und glücklichſte Ereigniss, wodurch ſich nun ſchon manche frühern und richtigern Meinungen, vorzüglich in der letztern Hinſicht, auf die Behandlung nämlich, vollkommen beſtätigt und die wahrhaftesten Reſultate ergeben haben. —

§. 44

§. 44.

Erfahrungswissenschaften werden nur gefördert und haben nur dan Gewinn, wenn wahrheitsliebende, vorurtheilsfreie, unbefangene und überhaupt ſolche Männer daarin arbeiten und Prüfungen anſtellen, welche durch keine Rückſicht ſich leiten und beſtimmen lassen, das Gegentheil von dem, was Wahrheit und Vernunft als wahr erwieſen haben, für Grundſatz und Regel anzuerkennen und als ſolche zu verbreiten. Darum war es auch Gewinn für die gesammte Erkenntniss dieſer Aug-Entzündung, dass Hr. Dr. *Starke* die Behandlung ſo lange Zeit hindurch ſelbst übernommen hat. —

§. 45.

Nach diesen Betrachtungen nun, wie ich glauben darf, ist wohl aller Zweifel gehoben und kann durchaus nicht angenommen werden, dass die ſeit acht Jahren unter den Soldaten einiger Europäischen Heere, am meisten bis jetzt aber in der Preusſischen Armee herrſchende Aug-Entzündung mit der in Aegypten endemisch vorhandenen in urſächlicher Verbindung ſtehe. Denn, ausserdem, dass die wahre Entſtehungsgeſchichte dieser Krankheit, alſo die Erfahrung, gerade das Gegentheil beweist, — man kann und darf

nach richtigern pathologischen und ätiologischen Grundsätzen doch nicht supponiren, dass der durch diese Krankheit, — von welcher die Französischen Soldaten in Aegypten so furchtbar ergriffen wurden, an welcher sie zum Theil auch auf der Rückfahrt auf den Schiffen und nach ihrer Ankunft in Frankreich, jedoch nur eine ganz kurze Zeit hindurch noch litten, — erzeugte und unter einer gewissen sehr eingeschränkten Bedingung auch ansteckende Stoff, — der doch in dieser Armee sofort nun noch haften, *in ihr* sowohl, als auch *von ihr aus*, in jedem Zeitmomente sich neu erzeugen und so weiter verbreiten musste —, 11 Jahre hindurch in derselben gänzlich unwirksam und versteckt geblieben, unter den mannigfaltigsten Reibungen und Kämpfen jener grossen Armee mit fast allen Krieges-Heeren Europa's und unter den glücklichsten und unglücklichsten Verhältnissen und Schicksalen nicht aufgeregt und wirksam geworden seyn sollte; — welcher dagegen aber endlich nach 11 Jahren, an einem von Frankreich und dessen nördlichen Gränzen am weitesten entlegenen, an dem nord östlichsten Puncte Teutschlands fast ausschliesslich und gleichsam auswahlsweise in der Preussischen Armee zu neuem Leben, zu Thätigkeit und Wirksamkeit, und zu neuer Productionskraft gelangt wäre. —

Be-

Betrachten wir im Gegentheile nach dem bisher Gesagten die Sache rein rationell - medicinisch, ſo ergiebt ſich, dass es eigentlich gar keine Aug Entzündung giebt, welche man der Eigenthümlichkeit und des nur ihr ausſchliessklich zukommenden Characters wegen mit dem Namen der *Aegyptiſchen* belegen darf; in ſo fern dieſelbe Krankheit, obgleich ſie dort in Aegypten unter ſo vielfachen und für die Augen höchst ſchädlichen Einflüssen viel häufiger und aus beſondern, nicht in dem Lande und dessen Beſchaffenheit allein, ſondern vorzüglich in den Bewohnern liegenden Umſtänden auch bösartiger erſcheint, — doch auch in vielen andern Ländern und Weltgegenden endemisch ist, aus gleichen und ähnlichen Urſachen zu Lande und zu Wasser entſteht, und unter denſelben Verhältnisſen überall auch dieſelbe bösartige Beſchaffenheit erhält und erhalten muss, worüber die Erfahrung ſo viele ſprechende Beweiſe liefert, wovon unten noch einige angeführt werden. —

§. 46.

Da demnach dieſe Aug - Entzündung in unſern Armeen ihren Urſprung nicht aus Aegypten genommen hat, und keinesweges die Aegyptiſche genannt werden kann; ſo muss dargethan werden:

II.

„Welche Ursachen haben diese Krankheit dann in unsern Armeen hervorgebracht?"

Quamlibet terram ſemina malorum continere et creare posse, nemo negat. —

---

§. 47.

Es ist ein unumſtösslicher physikalischer Grundsatz — *gleiche Urſachen haben unter gleichen Verhältnisſen gleiche Wirkungen* —, und demnach ſind wir berechtigt der Analogie nach zu ſchliessen, dass *ähnliche Urſachen*, *unter ähnlichen Verhältnisſen auch ähnliche Wirkungen haben müssen.* Etwas ähnlicheres aber giebt es kaum, als diejenigen Urſachen untereinander ſind, welche der in Aegypten endemischen und der in den Europäischen Kriegesheeren epidemischen Aug-Entzündung zum Grunde liegen. Dort in Aegypten ſind es: grosse Hitze am Tage,

ge, brennende Sonnenstrahlen auf dem Scheitel und auf weissen, blendenden Erdflächen; ſehr kühle, feuchte, wohl nasskalte Abende und Nächte; eine mit scharfen, flüchtig-alkalischen, ſalzigten Stoffen fortwährend und ſtark verunreinigte Atmosphäre; Unreinigkeiten in und ausſer den Häuſern und Wohnungen; Vernachläsſigung und Nichtbeachtung kleinerer Uebel dieſer Art, wodurch ihre In- und Extenſität wachſen muss und endlich — Mangel an zweckmäsſiger ächt medicinischer Hülfe. Wir haben alſo dort alle möglichen Krankheitsurſachen, mechanische, chemische, dynamische und ſogar moralische. — Wie vielen von diesen genannten ſchädlichen Einflüssen und ſowohl krankmachenden, als auch verſchlimmernden Urſachen ſind Soldaten im Kriege, und beſonders in einem ſolchen, wie jener Teutsche Befreiungskrieg von 1813 bis 1815 war, nicht ausgeſetzt! und wie vielerlei nachtheilige und zum Erkranken ſehr leicht beitragende Verhältnisse kommen ausserdem noch hinzu, welche man ſelbst in Aegypten vergebens ſuchen würde! Die nähere Beleuchtung dieser Umſtände und Verhältnisse, als zur Erzeugung der in Frage ſtehende Aug-Entzündung in unſern Armeen allein nur beitragenden und genugſam hinreichenden Urſachen, ist Gegenſtand dieſer zweiten Aufgabe.

§. 48.

Für die wahre Entstehungsgeschichte dieser Ophthalmie in den Europäischen Armeen giebt die in ursächlicher und ursprünglicher Hinsicht durch Facta und Beläge genau und gründlich nachzuweisende Entwickelung dieser Krankheit in der Preussischen Armee gleichsam die *Norm* an, nach welcher die eigentliche Erzeugungsart derselben *überall*, wo sie nur vorgekommen ist und je vorkommen wird, beurtheilt und hergeleitet werden muss. — Auch in Hinsicht der Menge möchte wohl keine Armee eine so enorme Anzahl von Kranken dieser Art aufzuweisen haben. Man giebt die Zahl derselben in der Preusischeu Armee seit 1813 bis jetzt (1821) auf 30,000, und die der Erblindeten auf 1100 an. Die erste Anzahl scheint mir indessen zu hoch, wenn nicht, wie es oft geschehen ist und noch geschieht, die unbedeutendsten Kleinigkeiten von Röthung der Augen und von geringen Affectionen der verschiedenartigsten Formen für das fragliche Uebel, nämlich gleich vorweg für die sogenannte contagiöse Ophthalmie gehalten worden seyn mögen. Die letztere Anzahl scheint mir dagegen fast wieder zu niedrig angenommen; oder es müssten hier nur die auf beiden Augen vollkommen Erblindeten, nicht aber die, welche

che auf einem Auge blind geworden, oder diejenigen zurückgebliebenen, mehr oder minder wichtigen Augenfehler, wobei das Gesicht nur zum Theil mangelhaft geworden, hergerechnet worden seyn.

§. 49.

Zuvörderst is es nöthig auf den factischen und sehr wichtigen Umstand Rücksicht zu nehmen, dass diese Aug-Entzündung in der Preussischen Armee, in welcher dieselbe am meisten gewüthet hat und von wo aus auch die meisten Theorien und Widersprüche über diesen Gegenstand in Umlauf gekommen sind, zuerst in dem Jahre 1813 ganz oben, unweit der nord-östlichen Gränze der Monarchie, in *Litthauen*, *Ost-Preussen* und *Schlesien* (*nicht in Pohlen*, *das doch mitten inne liegt*) und überhaupt da ganz zuerst erschien, wo die, zu dem neuen und als sehr ernst und wichtig vorauszusehenden Kriege, aufgerufenen waffenfähigen Mannschaften *in grossen Massen* sich sammelten.

§. 50.

Ein sehr triftiger Grund liegt, was in mehreren Abhandlungen über diesen Gegenstand sehr rich-

richtig bemerkt worden ist, in der ſchnellen Veränderung der bisher gewohnten Lebensweiſe, die nun mit ſo vielen dieſer Individuen erfolgte; dass dieſelben ſo plötzlich aus ihren bisherigen, den militairischen Verhältnissen, beſonders im Kriege, ganz entgegengeſetzten Lagen, z. B. als Professionisten aller Art, Künstler, Studirende; Gelehrte, Kaufleute u. s. w. ſich losrissen und dass ſie nun ſo ſchnell zu thätigen, für den ſehr nahen Krieg ſogleich brauchbaren Soldaten umgeſchaffen werden mussten. Auch muss man genau erwägen, von welcher Beſchaffenheit die mannigfaltigen Verhältnisse und die damit verbundenen, zum Theil davon ganz unzertrennlichen Umſtände und unvermeidlichen Einflüsse für jene neuen Krieger waren. Theils wurden aus den vielen neu eingetretenen Leuten bekanntlich die ſchon beſtehenden Regimenter ergänzt und verſtärkt, grossentheils aber neue, nämlich die bedeutende Anzahl der Landwehr-Regimenter gebildet.

§. 51.

Der grosse Zulauf der Freiwilligen ſowohl, als auch überhaupt der ungemein ſtarke Andrang von Kriegeslustigen Männern und Jünglingen machte in den Sammel- und Organiſations-Oertern

tern

tern ein enges Beiſammen wohnen vieler Individuen in den Quartieren überall nothwendig, ein Umſtand, der Berückſichtigung verdient und auf den ich weiter unten wieder zurückkommen werde. — Bekanntlich giebt man den Soldaten in den Häusern eben nicht die besten Gemächer zur Wohnung; gewöhnlich ſind es enge Dach- oder Kellerſtuben, finstere, feuchte, dunstige Hofwohnungen, Verſchläge, oft mehr den Ställen ähnlich u. dergl. — In ſolchen denke man sich nun 8 - 10 - 12 und wohl mehrere erwachsene, geſunde Menſchen gedrängt beisammenwohnend, von denen viele rein von ihrem Tractemente leben, daher nur grobe Kost, ſchwarzes Brod und Kartoffeln essen; wo ſie verſchiedene Dünste entwickeln, Taback rauchen, auch wohl die Montirungsstücke reinigen oder die durchnässten Kleider trocknen, die Armaturſtücke putzen, deren Metalltheile mit erdigten Pulvern, vorzüglich mit Kalkpulver poliren, das Lederzeug anſtreichen oder die ſchwarzen Bandeliere durch den Russ eines brennenden Kiens anſchwärzen. Bei letzterm Geſchäft verdienr beſonders das eigene Verfahren eine nähere Betrachtung. Die Leute halten nämlich dabei das eine Ende des Riemen gewöhnlich mit den Zähnen fest; das andere halten ſie mit der einen Hand und fahren nun, mit dem brennenden, ſtark

rau-

rauchenden Kiene in der andern Hand, unter der anzuschwärzenden Fläche des angespannten Lederriemen hin und her, um denselben zu schwärzen. Dieser den Augen so nahe gebrachte Kienrauch muss unläugbar wegen seiner scharfen, ätzenden und zugleich heissen Beschaffenheit doch gewiss noch heftiger auf das zarte Sehorgan wirken, als jener ammoniakalische Mistrauch oder die mit Salztheilen angefüllte Atmosphäre bei den Aegyptern. Und wenn dies Anschwärzen des Lederzeuges auch nicht fortwährend und alle Tage geschieht, so verdient dasselbe in der Summe der obwaltenden Schädlichkeiten doch die verdiente Beachtung.

§. 52.

Eine besondere Berücksichtigung verdient ferner die damals nothwendige schnelle Egalisirung des Aeussern der neu eingetretenen zahlreichen Mannschaften, wobei zuerst durchgängig *das Haarabschneiden* erwähnt werden muss, und *die*, dieser Entblössung des Kopfes von seiner natürlichen Decke als correspondirende Krankheits ursache sehr genügend — *unvollkommene Kopfbekleidung*, wobei der kahle Nacken und ein grosser Theil des Hinterhauptes nackt bleibt

und

und der empfindlichsten Einwirkung des Windes, der Nässe und Kälte beſtändig ausgeſetzt ist.

Ferner das oftmalige Waschen des Kopfes mit kaltem Wasser; das öftere Nassmachen des Haars, beſonder in der Abſicht dem am Hinterkopfe eine eigene Richtung nach oben, alſo dem Wachse entgegen, zu geben.

§. 53.

Die damalige möglichst rasche Einübung, das tägliche, lange Exerciren; der Mangel an gehöriger oder vollſtändiger Bekleidung, es war in den Winter-und Frühlings-Monaten, und die grosſe Menge konnte nicht ſobald mit allem ſo reichlich verſehen werden, als es ſonst geſchieht. Die bald erfolgten und anhaltende Märſche, wobei viele mit ſchlechter Fussbekleidung, mit zerrissenen Schuhen, ohne Strümpfe, bei nasskaltem, ſchlackigem Wetter und Wege einhergiengen, wovon Erkältung der Füsse, unterdrückte Fussausdünstung die nächſte Folge war, und welche letztere wiederum manche Stöhrungen der innern Functionen des Organismus, beſonders in dem lymphatischen und Drüſen-Systeme, ſo wie in dem der ſerösen und mucöſen Membranen, nothwendig erzeugen musste.

§. 54.

§. 54.

Und wenn nun auch damals im Drange der Kriegesumſtände auf ſo grosse Accuratesse in der Ankleidung der Soldaten nicht geſehen werden konnte, dass beſonders die naturwidrige Mode der Einſchnürung und Zuſammenpressung einzelner Stellen des Körpers, z. B. des Unterleibes und voorzüglich des Halses' oft in ſo grossem Maasse, dass dieſes letztere als ein gewisser Grad einer andauernden Strangulation anzuſehen war, noch nicht Statt fand, welches ſchädliche Verfahren in der ſpätern Zeit zur ſchnellern Ausbildung und grössern Heftigkeit des Uebels gewiss viel beigetragen hat; so wurde diese Ankleidungssitte doch bald angenommen, man verfiel auch eben ſo bald in das verderbliche Extrem der Uebertreibung, und es ist dieſelbe als eine wichtige *mitwirkende* Urſache des in Frage ſtehenden Uebels gar nicht zu überſehen.

Es gab Beispiele, welche von glaubwürdigen Männern nachgewiesen werden können, dass manchem Individuum in Reihe und Glied durch übermässige Zuſammenschnürung des Halſes, und zwar nach eigenem Gefallen, das Geſicht braunroth und dick aufgetrieben wurde, und dass ein plötzlicher gänzlicher Mangel der Sehkraft bei ihm eintrat, welcher Zuſtand ſo lange anhielt,

bis

bis durch Löſung der Kleidungsſtücke und durch ein Aderlass dieser, mit Gewalt erregte, künstliche krankhafte Zuſtand gemindert und grössern Uebeln vorgebeugt wurde. — Ein anderes Beiſpiel ist mir bekannt, wo ein Soldat in Reihe und Glied durch dieſelbe Veranlassung in einen gleichen Zuſtand verfiel, der aber, zu ſchüchtern auszutreten, ruhig aushielt und am andern Tage an einer bedeutenden Aug-Entzündung darniederlag.

§. 55.

Bei der Aufzählung und Betrachtung der einzelnen Momente als mitwirkender Schädlichkeiten Krankheitsurſachen darf man nie vergessen: von welcher Beſchaffenheit die vorherigen Lebensverhältnisse, Beſchäftigungen und Gewerbe vieler dieser nunmehrigen Krieger waren, und ferner: dass nicht die Einwirkung irgend eines einzelnen der vielen ſchädlichen Momente die Erzeugung der Aug-Entzündung zur Folge hatte, ſondern dass diese Krankheit das Product war *aus der Summe aller hier zuſammenwirkenden Urſachen*, von welchen die eine oder die andere vielleicht nur einen grössern Antheil an der Entſtehung des Uebels hat.

§. 56.

Ein grosser Theil der neuern Krieger, besonders der Landwehr, wurde zu den Belagerungen der von dem Feinde noch besetzt gehaltenen Festungen gebraucht, und hier, unter diesen belagernden Truppentheilen war es, wo nach und nach nun die meisten und heftigsten Aug Entzündungen vorkamen. *Danzig*, *Glogau*, *Stettin*, *Cüstrin*, *Torgau*, *Wittenberg*, *Magdeburg* u. s. w. liefern darüber die sprechendsten Beläge. In den Festungen selbst, unter den Belagerten, welche aus Franzosen und Rheinbündnern bestanden, wusste man nichts von dieser Aug-Entzündung. Dieser Umstand ist sehr wichtig. —

Gemeinhin liegen die Belagerungstruppen vor den Festungen, wenn sie nicht bivouaquiren, in den nächsten Ortschaften sehr enge beisammen. Die Gegenden um die meisten Festungen sind tief gelegen, feucht und sumpfig. Die an sich fast immer kleinen Wohnungen der Landleute sind alsdann übermäsig mit Menschen angefüllt; man glaubt sich wohl zu thun, wenn man in kalten Wintertagen, besonders für die Abend und Nachtzeit, wo fast alles darinnen versammelt ist, die Quartiere, Wachtstuben u. s. w. recht erwärmt, wodurch dann die Tempe-

peratur gewöhnlich einen unmässig hohen Grad erreicht, und der Dunstkreis in diesen Wohnungen eine ganz eigenthümliche, ſchädliche Miſchung und Beſchaffenheit erhält. Dieses Verhältniss fand auch auf den Märſchen der Truppen im Winter täglich Statt.

Zu dieser, in mit Menschen überfüllten und übermäſsig geheitzten Quartieren, verunreinigten Stubenluft kommt nun noch das häufige Trocknen der oft durch Regen und Schweiss durchnässten Kleidungsſtücke und ferner eine leicht gedenkbare grosse Menge anderer Verunreinigungsarten der Atmosphäre, die folglich in Betreff ihrer höchst übeln Beſchaffenheit den Aegyptischen Dunstkreis gewiss bei weitem übertrifft. —

Ferner gehört hieher die ungleiche Kost, überhaupt die gröſste Ungleichheit in Speiſen und Getränken, Unregelmässigkeit der ganzen Lebensweiſe; Mangel an Reinlichkeit; Körperliche Uebermüdung, übermässiges Wachen, Unordnung im Schlafen, öfteres Liegen auf blosser Erde und Schlafen unter freiem Himmel, bei rauher, nasser, kalter Witterung; das Liegen bei den Bivouaqfeuern, das beſtändige Hineinſehen in die Flamme, ſtarke Erhitzung der Augen hierbei und Verräuchern des ganzen Geſichts. — Im Sommer oft grosse Hitze am

Tage und brennende Sonne, grosse Trockenheit, heisse, blendende Flächen; Staub von verſchiedener Art, oft in einem unbeſchreiblichen Masse; oftmaliges kaltes Wasschen des Kopfes und der Augen; Erkältung durch Entblössung des erhitzten, von Schweisse bedeckten Körpers und bei kühlen Nächten, welcher Schädlichkeit der Soldat häufig auch in Friedenszeiten ſich aussetzt. — Im Winter oft anhaltende und ſtarke Blendung von den durch die Sonne ſtark beleuchteten Schneeflächen, z. B. auf Märschen, Posten, Feldwachen u. s. w.

§. 57.

Wie heftig dieser letztgenannte dynamische Reitz auf die Augen wirkt, ist bekannt und wird durch ein merkwürdiges Factum, welches Hr. *Alex. Fisher*, Brittischer Wundarzt am Bord der Schiffe *Hecla* und *Griper*, in ſeinem Tagebuche über die letzte Nordpolreise in den Jahren 1819 und 1820 erzählt, wieder vollkommen beſtätigt. Es heisst dort:

„ In der Mitte des Monats Mai 1820 beka-
„ men mehrere" (Individuen aus der Schiffsgeſellſchaft in der Gegend ihres damaligen Aufenthaltes auf *Winter Harbour*), welche
„ Excurſionen gemacht hatten, nach ihrer
„ Rück-

„ Rückkehr einen ſehr heftigen Schmerz in
„ den Augen und erkrankten an dem Uebel,
„ welches man die Schneeblindheit (snow
„ blindness) nennt und dessen Urſache keine
„ andere ist: *als die Blendung durch den*
„ *Schnee.* Bei Einigen war die *Entzündung*
„ *der Augen ſo heftig, dass sie an ihrem*
„ *Blindwerden gar nicht zweifelten.* — Das
„ Uebel fing mit einer Empfindung an, die
„ der ganz ähnlich ist, welche man von in die
„ Augen gekommenen Sande oder Stau-
„ be hat, und die Ersten, welche unter uns
„ von diesem Uebel befallen wurden, woll-
„ ten ſich es auch fast nicht ausreden las-
„ sen, dass ihnen Sand in die Augen geflo-
„ gen ſey (1)."

Den ſprechendſten Beweis, dass unter ganz ähnlichen Urſachen das epidemische Vorkommen von entzündlichen Augenübeln in Armeen gar nichts neues ist, daſs dieſe Krankheiten zu allen Zeiten Statt gefunden haben und dass ihr Urſprung keinesweges aus einem eigenen Aegyptischen Anſteckungsſtoffe hergeleitet werden dürfe, liefert uns eine der ältesten militairischen Geſchichten, die wir beſitzen und deren Verfas-

(1) *In den Miscellen aus der neuesten ausländischen Literatur. Achtes Heft.* 1821. *S.* 177.

fasser obenein selbst ein berühmter Feldherr war.

Xenophon nämlich, in der Beschreibung des merkwürdigen und heute noch bewunderten Rückzuges der 10,000 Griechen aus Ober-Asien, erzählt (1): „ *dass diese Armee, ausser mit öftern feindlichen Anfällen, auch mit den grössten Mühseligkeiten zu kämpfen hatte und ihre Märsche zur Winterzeit unter sehr beschwerlichen und schädlichen Witterungseinflüssen fortsetzen musste. Dies war der Fall in den Carduchischen Gebirgen und besonders in Armenien. Hier waren die Mannschaften des Morgens in den Lagern zuweilen tief eingeschneit; die Armee hatte viele Tage hintereinander grosse, an manchen Stellen eine Klafter hoch beschneite Ebenen zu durchlaufen; oft litt dieselbe an Nahrungsmangel, so dass viele Leute vor Hunger im Schnee umfielen; ein starker schneidender Nordwind, unter dessen Hauche alles erfror und erstarrte, wehte ihnen entgegen; in den Lagern fanden zur Nachtzeit an grossen Feuern nicht immer alle Platz; von mehreren Soldaten, die das Nachtlager nicht hatten erreichen können und genöthigt waren, die Nacht ohne Feuer und ohne Nahrung zuzubringen, starben einige; an-*

(1) Anabasis. Lib. IV. Cap. V.

andere, die durch den Schnee das Gesicht verloren hatten, *und noch andere, denen die Zehen abgefroren waren, blieben liegen.* Ein gutes Mittel für die Augen gegen den Schnee fand man darin, dass man auf dem Marsche ein dünnes ſchwarzes Zeug über sie deckte." — Dies deutet folglich auf ſtarke Blendung. —

Demnach haben wir auch in diesem Falle und zwar ſchon vor 2240 Jahren eine im Kriege befindliche Armee, die mit vielen Mühſeligkeiten und unter den ſchädlichsten Witterungs- und climatischen Einflüssen zu Kämpfen hatte, deren Soldaten bald vor Hunger umfielen, bald im Ueberfluſse von Speiſen und ſelbst von hitzigen Getränken (l. c.) ſchwelgten, die ebenfalls groſse Kälte, ſchneidende Nordwinde, Schnee- und Sonnenblendung, Erhitzung und Verräucherung der Augen an den Lagerfeuern und ſo viele andere bekannte und unbekannte krankmachende und beſonders die Augen afficirende Schädlichkeiten zu ertragen hatten, und als natürliche Folge davon ſehen wir auch — *eine vielſach vorkommende, heftige, die Soldaten erblindende Aug-Entzündung.* Aus Aegypten ſtammte jenes Uebel nicht; denn unter den gegenſeitigen Truppen befanden ſich keine Aegypter. Im Gegen-

gentheile erwähnt *Herodot* (1), welcher mit *Xenophon* fast zu gleicher Zeit ſchrieb, damals nichts von einer epidemischen Augenkrankheit, ſondern lobt vielmehr das äusserst geſunde Klima in Aegypten.

Ganz damit übereinſtimmend ist das, was Hr. Jaubert (2) über denſelben Gegenſtand mittheilt. Derſelbe reiste nämlich am 19. Februar 1806 von *Bajazet* (im türkischen Armenien) ab, um ſich zur türkiſchen Armee zu begeben, die er am Fuſse der Bergkette von *Kussch-dag* antraf. — „ *Der Glanz*", ſo erzählt er, „ *der mit ewigen Schnee bedeckten höchſten Gipfel dieser Berge verursacht öfters denen, welche in der Richtung reiſen, dass ihnen die daher zurückprellenden Sonnenſtrahlen in das Auge treffen,* gefährliche Augenkrankheiten, und man bedeckt sich daher häufig das Gesicht mit schwarzen Floeren.

Auch die in diesen Gegenden oft plötzlich losbrechenden Orkane ſind häufig ſehr nachtheilig. Beides erfuhren ſchon die 10,000 *unter* Xenophon *in ihre Heimath zurückkehrenden Griechen*".

Aus

(1) *l. c.*

(2) *Voyage en Arménie et en Perse, fait dans les années* 1805 *et* 1806. *par* P. H. Jaubert *etc.*

Aus diesem zwar etwas unvollständigen Auszuge der Beschreibung geht übrigens hervor, dass jenes Augenleiden, welches auf *Winter Harbour* endemisch seyn muss, nicht bloss eine Affection war der nervösen Gebilde des Auges, oder nur eine krankhaft veränderte Sensibilität durch zu starke Blendung, worauf die dem Uebel beigelegte Benennung — *Schneeblindheit* — hindeutet; sondern dass die Einwirkung der Kälte auch wohl ihren Antheil daran hatte, in so fern die angegebenen Symptome auf ein entzündliches, nervösrheumatisches Leiden schliessen lassen. —

§. 58.

Im grossen Befreiungskriege wirkten auf die vielen jungen und neuen Soldaten der Europäischen Armeen, die zweifachen schädlichen Kräfte zur Erzeugung der Ophthalmie mit; in heissen, trocknen Sommertagen die Hitze und Sonnenblendung, welche auch in Aegypten eine mitwirkende Ursache zur Entstehung des Uebels sind; und im Winter die Kälte und die Schneeblendung, die am Nordpole die Ophthalmie begründen. — Vermag nun aber das letztgenannte schädliche Moment für sich allein dort ein ähnliches Uebel zu erzeugen; um wie viel mehr

mussten nicht die Augen der Soldaten der Europäischen Heere mit solchem Uebel behaftet werden, auf welche neben jener Schädlichkeit noch so unzählige andere schädlichen Kräfte wirkten, so dass die Summe derselben zur Production dieser Krankheit, auch ohne einen eigenthümlichen Aegyptischen Ansteckungsstoff, wohl gross genug und völlig zureichend ist? —

So sind ferner als ursächliche Schädlichkeiten hier noch zu erwähnen: häufiger Genuss des Branntweins; Mangel an reiner Wäsche; das Wischen, Trocknen und Reiben der Augen mit allerhand schmutzigen oder groben Zeugen; in den Quartieren das gemeinschaftliche Trocknen vieler Individuen mit einem und demselben Trockentuche.

Allen diesen und noch einer Menge anderer immerwährend und fast überall vorhandener Ursachen und schädlicher Einflüsse des ernsteren Kriegeslebens waren mit einemmale Menschen ausgesetzt, welche bis dahin von der Einwirkung der meisten solcher für sie feindlichen Kräfte nie etwas erfahren, kaum eine Vorstellung davon erlangt, von denen viele stets eingezogen in ihren stillen Gemächern und manche wohl gar recht behaglich gelebt hatten.

§. 59.

Man muss dass Militairleben ſowohl überhaupt, als auch beſonders das Kriegesleben, und zwar letzteres ſeinen wenigen guten, dagegen recht ſehr vielen unangenehmen und harten Verhältnissen nach, ganz kennen, um über diese oder jene daraus resultirende Wirkung und Erſcheinung an den menschlichen Körpern ein ganz richtiges Urtheil abgeben zu können. Hätten alle Heilkünstler, vorzüglich diejenigen, welche über die in Frage ſtehende Krankheit mitunter recht treſſliche Abhandlungen geliefert haben, das Militair-und Kriegesleben ganz durchgemacht, ihm unter allen Umſtänden beigewohnt; ſo würden ſolche Wirkungen und Erfolge, wie z B. dieſe Aug-Entzündung, ihrem Urſprunge und ihrer Natur nach von ihnen auch ſo richtig beurtheilt worden ſeyn, wie es dem Grunde und der Urſache nach früher hätte geſchehen müssen, und unsere Wissenschaft hätte einen grössern Gewinn gehabt. —

§. 60.

Von mehreren Schriftſtellern ſind die verſchiedenen mitwirkenden Urſachen dieſer Aug-Entzündung in grosser Anzahl aufgezählt und der rich-

richtigern Ansicht nach so betrachtet worden, *dass nicht eine jede einzeln für sich allein, sondern alle in ihrer Gesammtheit diese Krankheit zureichend begründen.* Dagegen haben Andere den Fehler gemacht, jede einzeln als schädlich anerkannte Ursache aus dem Conflicte aller übrigen zu abstrahiren, für sich allein zu betrachten, und jede in ihrer Einzelnheit in Bezug auf das fragliche Uebel ganz indifferent, oder wenigstens als von unbedeutenden Einflusse zu erkl ren.

Indessen wissen wir jetzt, dass allein in der grossen Summe recht heftig und in ganz neuer, ungewöhnlicher weise gewirkt habender Ursachen der zureichende Grund der Entstehung dieser Ophthalmie unwiderlegbar liegt. Und weil ähnliche Ursachen, wenn auch nicht in so grosser Anzahl und in so hohem Grade von bösartiger Beschaffenheit da und dort unter den Truppen bis jetzt noch fortgewirkt haben; so ist diese Krankheit bis jetzt auch noch nicht vertilgt worden, sondern hat sich, obgleich auch in geringerer Zahl und von minderem Grade, — wie das physische Gesetz: *die Intensität der Wirkung steht mit der Kraft der wirkenden Ursachen im Verhältnisse*, es so mit sich bringt —, bisher immer noch von neuem erzeugt und erhalten.

Wo überdies das Uebel an manchem Ort

aus-

ausser dem Militair vorgekommen ist oder noch erſcheint, da darf man ſein Augenmerk nur ernstlich auf alle daſelbst Statt findenden Umſtände und Verhältnisse richten, und man wird überall finden, dass die zum Theil genannten theils noch zu nennenden Urſachen dieser Ophthalmie an allen Orten ganz dieſelben, und mit denen im Militair der Qualität nach ganz gleich oder ſehr ähnlich ſind.

§. 61.

Man hat zwar den Einwand gemacht, dass die, in dem letzten grossen Befreiungskriege, Statt gefundenen Urſachen, Umſtände und Verhältnisse in allen frühern Kriegen, bei allen Armeen und an allen Orten, beſonders aber in dem *ſiebenjährigen* Kriege in demſelben Maasse, von ganz gleicher Qualität und Heftigkeit vorhanden gewesen wären, und man habe doch nichts von einer ſolchen Aug-Entzündung wahrgenommen. — Solch ein Einwand zeugt von grosser Beſchränktheit in der Urtheilskraft. — Man glaubt ſich zu diesem Einwurfe um ſo mehr berechtigt, wenn man, bei Erwähnung des genannten Krieges, den langen Kampf von 7 Jahren und die einzelnen Grossthaten und wichtigen Momente während desselben, heraushebt und berükſichtigt,

tigt. Dessen ungeachtet beruht die erstere Behauptung doch auf einem grossen Irrthume.

Wer könnte sich wohl überreden lassen zu glauben, dass alle früheren Kriege mit dem für immer denkwürdigen Befreiungskampfe unserer Zeit in allen Beziehungen von gleicher Beschaffenheit gewesen wären? Welchen Aufwand von Kräften, welche Anstrengungen und Aufopferungen forderte nicht jene Befreiung vom fremden Joche! Wann hat — nur in Hinsicht auf diesen Staat — Preussen wohl jemals ein Kriegesheer von vielleicht über 300,000 Mann auf den Beinen und unter den Waffen gehabt, wie solches in den Jahren 1813 bis 1815 der Fall gewesen ist? In dem siebenjährigen Kriege drehten sich die, im Verhältnisse zu den ungeheuern Heeresmassen des letzten Krieges, nur ganz unbedeutenden Armeen in jenem langen Zeitraume langsam und gemächlich nur im Kreise von Teutschland herum, und begaben sich gewöhnlich gegen die kältern Jahreszeiten in ausgebreitetere Winter-Quartiere. Wie ganz anders war das Verhältniss des grossen Befreiungskrieges in Bezug auf den Umfang seines Schauplatzes und auf seine Dauer, also der Zeit und dem Raume nach! Mit der Grösse dieses und der Kürze jener muss nun noch die Summe der ausgeführten Werke und Thaten der Heere zusammen in die eine

Scha-

Schale gelegt werden und in die andere: die erforderlich gewesenen menschlichen Kräfte, um deren Aufwand in erwägenden Anschlag bringen und darnach bestimmen zu können, wie sehr die letztern in Bezug auf die Individuen ganz, oder zum Theil aufgerieben werden mussten. Aus so einer Abwägung der ganz oder theilweise aufgeriebenen Menschenkräfte ergiebt sich dann auch das zweifache allgemeine und grosse Verhältniss — *der Todtenzahl und der Krankheitsfälle* —, welches Verhältniss bei frühern Kriegen in dem Maasse gar nicht aufgestellt werden kann.

§. 62.

In einem Zeitraume von noch nicht vollen drittehalb Jahren wurden nämlich von einen und denselben, mit und gegen einander kämpfenden Heeren die zwei berühmten Hauptstädte im Osten und Westen von Europa, *Moscau* und *Paris*, erobert, welche über 400 Teutsche Meilen von einander entfernt liegen. Und das waren noch nicht die äussersten Puncte des Kriegesschauplatzes. — Denkt man sich nun in diesem langen Raume die kriegerischen Menschenmassen nach der neuern, sehr veränderten, wuthvollen Kriegeskunst Schritt für Schritt sich verfolgen und fast immerwährend im Kampfe begrif-

griffen; und dass das ganze grosse Werk, die zweimalige Zurücklegung des langen Weges von über 400 Meilen, die vielen Schlachten und die wechselnde Besiegung, die Erkämpfung und Eroberung alles dessen, was in dem genannten langen Zwischenraume befindlich ist, in einem so kurzen Zeitraume von drittehalb Jahren und durch Armeen, die theils, wie z. B. die Preussische, um den dritten Theil, vielleicht um die Hälfte aus Leuten bestanden, welche kurz vorher noch beständig Stubensitzer waren, als: Gelehrte, Künstler, Handwerker und dergleichen; berücksichtigt man ferner den Unterschied des Alters der Soldaten der früheren und der jetzigen Zeit, dass es bis kurz vor unserm denkwürdigen Kriege keine Soldaten unter 25 Jahren ihres Alters gab; das im Gegentheile im grossen Befreiungskriege die Jugend am kampflustigsten war; dass eine so ungeheure Menge von Jünglingen herzuströmte, welche noch bei weitem nicht das eigentliche Alter der Adolescenz erlangt hatten, sondern erst zwischen 15 und 18 Jahren waren, also in einem Alter, wo bekanntlich in den jungen Körpern die Diathesen der Kinderkrankheiten, besonders der so häufigen Scrofeln, noch lange nicht verwischt sind, wo mannigfache krankhafte Zustände der Entwickelung eintreten u. s. w. — merkt man auf alle die-

diefe und fo viele andere neuere Verhältnisse; fo wird man wohl leicht finden, dass zwischen dem letzten grossen Befreiungskampfe und allen vorhergehenden Kriegen in den meisten Beziehungen kaum ein Vergleich zulässig ist. —

§. 63.

Mehrere, fo viel ich weiss, noch nicht allgemein bekannte, oder nicht oft genannte, und doch vorzüglich zu berückfichtigende, fchädliche Momente verdienen nun hier noch einer ernsten Erwähnung. Dahin gehört erstens: *die Ueberfüllung der Wohnungen mit Menfchen, das zu enge Zufammenwohnen vieler Soldaten in kleinen, oftmals fehr übel befchaffenen Gemächern, befonders in Casernen*, wovon oben fchon einiges gefagt worden ist.

Die von Vorurtheilen am meisten freien Aerzte nehmen diefen Umftand, wie derfelbe es wirklich auch verdient, jetzt für eine *hauptfächliche*, vielleicht als die *wichtigste Miturfache* zur Erzeugung diefer Aug-Entzündung an. Man wendet dagegen zwar ein, dass doch die Casernen früher auch von Soldaten bewohnt gewesen feien, und es habe keine Aug-Entzündung in ihnen und durch fie fich erzeugt. Allein diese Entgegnung beruht auch wiederum auf einer irri-

gen Ansicht und auf Mangel an gehöriger Kenntniss dieser frühern Verhältnisse. — Die Quartiere in den Casernen waren früher nie so überfüllt; jede Wohnung bestand sonst, weinigstens in den Preussischen Casernen, aus einer Stube und einer Kammer. In der erstern wohnte ein beweibter Soldat, der gleichsam den Wirth machte, und auf Reinlichkeit zu sehen hatte, in der letztern lagen vier Mann von den unbeweibten Soldaten, und in der Regel lauter alte handfeste Menschen. — In der neuern Zeit ist aus Stube und Kammer ein Zimmer gemacht worden, in welchem nach Verhältniss der Grösse 8-10-12 16 und wohl noch mehrere Mann, bestimmt aber viel mehr als früher und meist sehr enge zusammen wohnen. Besonders war das kurz nach dem Kriege der Fall, welcher Uebelstand aber in der neuesten Zeit abgeändert worden ist. — Wegen Jugend und kurzer Dienstzeit giebt es gegenwärtig viel weniger Beweibte; überall aber ist die Anzahl der Soldaten und überhaupt jede Armee jetzt stärker als ehedem.

Dieses ursächliche Verhältniss der Ueberfüllung der Wohnungen mit Menschen und einer überaus starken, ganz specifiken Verunreinigung des Dunstkreises, besonders durch viele Soldaten in einem engen Raume, wurde überall wahrgenommen, wo nur diese Ophthalmie bisher so

häu-

häufig erschien. Im letztern Kriege fand dies Verhältniss in und ausser den Casernen in grossem Masse Statt, und eben so, ehe man dasselbe als ursächliche Potenz gehörig erkannt hatte, auch fortwährend in den ersten Jahren nach hergestelltem Frieden. — Wenn eine solche aus 8 12-16 Soldaten bestehende Stubenfamilie bei nasser Witterung und in den kältern Jahreszeiten, nach Märschen, Manoeuvres u. s. w. von aussen vielleicht gänzlich vom Regen und fast immer von innen vom Schweisse durchnässt zurükkehrte in die geheitzten Stuben; wenn sie sämmtlich sich nun entkleidete, die durchnässten, stark dünstenden Montirungsstücke dicht um den warmen oder heissen Ofen hieng, dabei jede Oeffnung des Zimmers sorgfältig verstopfte, damit keine Wärme entwiche so, dass also auch nicht die mindeste Lufterneuerung Statt finden konnte; wenn dann ferner alle die bekannten verunreinigenden Dünste und Dämpfe dieser Menschenmenge noch hinzukam; so ist wohl leicht einzusehen, dass zwischen einer solchen Stuben-Atmosphäre und der Aegyptisschen weiter kein Unterschied als der bloss geographische oder der Localität obwalten kann.

§. 64.

Sowohl durch eigene Erfahrung als auch durch spätere bekommene Mittheilungen über die Entstehung dieser Ophthalmie wird jeder aufmerksame Beobachter es gewiss bestätigt gefunden haben, dass, wenn bei einem Truppentheile das Uebel mehrere Individuen zuerst und *mit einemmale*; oder aber schon zum öftern, jedoch *mit neuer und grösserer Heftigkeit* befiel, solches ganz vorzüglich immer *auf*, *oder gleich nach Märschen, nach Manoeuvres und Revuen*, *nach Ueberschiffungen der Truppen und nach Seefahrten*, also nach allen den dabei und nachher obwaltenden, unvermeidlich schädlichen Einflüssen wahrgenommen wurde.

So erzählt Hr. *Blane* (1) „dass er auf Schiffen eine Verbreitung verschiedener örtlichen Krankheiten, Geschwüre, Beulen, Aphthen, Hals- und Hodengeschwülste und *auch eine ansteckende Aug-Entzündung beobachtet hat*, noch ehe eine *Art aus Aegypten gekommen seyn konnte*".

Hr. *Edmonston* erzählt (2): „dass das 2. Re-

(1) *In den Transact. of a Societ. for the improvement of med. and chir. knowledge. Lond.* 1812.

(2) *Treatise of the varieties and consequences of Ophthalmia. Edinburgh*, 1806. *p.* 13. *et sq.*

Regiment der *Fencibles* von *Argyleshire* am 29. Januar 1802 in *Gibraltar* auf dem Kriegesſchiffe *Delft* eingeſchifft, und den 28. Februar in *Spithead* ausgeſchifft worden, *von wo es in die Caſernen nach* Hilsea *marschirt ſei.* Auf dem genannten Schiffe ſelbst, — welches früher zur Ueberſchiffung der Truppen nach und von Aegypten benutzt worden, darnach für anſteckend gehalten und deshalb gänzlich gereinigt wurde —, zeigte ſich zehn Tage vor der Ausſchiffung *ein* Fall von Aug-Entzündung und *ein anderer* ſieben Tage vor derſelben. *In den Caſernen aber zu* Hilsea, *wo das Regiment* 10 *Tage bleib*, *kamen* 21 *Fälle vor, und nach einem* 11 *tägigen Marsche nach* Colchester *erſchien die Krankheit mit neuer Heftigkeit und in grössere Zahl.*"

Wir haben also auch hier Ueberſchiffung der Truppen oder Seefahrt, Märsche und Caserment; an Ueberfüllung mit Menſchen hat es höchst wahrſcheinlich eben ſo wenig, ſowohl in den Casernen, als auch in dem Schiffe *Delft* gefehlt. Denn Hr *Edmonston* ſagt am angeführten Orte (welche wichtige Bemerkung manche Schriftsteller, die ihn citirten, gar nicht anführen) ſelbst: „ *dass die Leute auf dem Schiffe ſehr zuſammen gedrängt waren*, und das Waſser lief, weil man vernachlässigte die Oeffnun-

 gen

gen für das Geschützgat zuzumachen, oft in das Zwischendeck, welches zu ihrem Aufenthalte diente, und welches fast beständig nass war". Er hielte es daher nöthig ausdrücklich zu bemerken, „ dass in den beiden Compagnien, welche im Centrum des Schiffes sich aufhielten, wo das Wasser einen freien Zufluss hatte, die in der Folge sich entwickelnde Krankheit bei jedem Individuum viel heftiger war, und auch weit rapider um sich griff, als in einer andern Compagnie dieses Regiments und während bei den übrigen an einem trocknen Orte wohnenden Leuten sich nichts besonderes zeigte."

Dasselbe bestätigende Factum finden wir in Hn. *Kluyskens* Abhandlung (1), wo es heisst: „ das zweite *Miliz*-Bataillon, welches 1815 hier (*Gent*) in Garnison kam, war schon frühzeitig mit dieser Aug-Entzündung behaftet worden, und hatte während seines Aufenthaltes in *Gröningen* beträchtlich daran gelitten. Von dort hieher war dasselbe *drei Wochen auf dem Marsche*. Unterweges gab es keine Aug-Entzündung, und man hielt die Existenz dieser Krankheit für gänzlich beendet; *aber kaum war das Bataillon wieder casernirt, so zeigte sich mit ein-*

(1) J. F. Kluyskens, *Dissertation sur l'Ophthalmie contagieuse etc. Gand. p. 35.*

einemmale eine grosse Anzahl Aug-Entzündungen."

Zu demſelben Beweise dient die Entwickelungs-Geſchichte dieser Ophthalmie in dem Königlichen Preusſischen 34. Infanterie-Regimente in *Maynz*, welche in Hn. *Rust's* Schrift erzählt wird (1). Vorhergegangene Märsche und darauf erfolgtes Caſernement der Mannschaften, unſtreitig aber auch dabei Ueberfüllung der Wohnungen mit Menſchen, und vielfache Verunreinigung der Atmosphäre waren die hauptsächlichſten und wirkſamsten Urſachen zu der dortigen Entſtehung des Uebels; dagegen muss die gemuthmasste Contagion auf dem Marsche durch vorher auf demſelben Wege aus Frankreich zurückgekehrte und *vielleicht* in einigen Quartieren ebenfalls gelegene Reconvalescenten und Invaliden als ganz unerwieſen und rein hypothetisch angeſehen werden, worüber unten das Nähere.

Die Entſtehungsgeſchichte dieſer Aug-Entzündung in der Zucht-und Arbeitsanſtalt in *Brauweiler*, welche nach Hn. *von Walther* (2), ihrer urſprünglichen Einrichtung nach, nur für 500 Bettler und Vagebonden beſtimmt, ſpäter aber ge-

(1) *l. c.* §. 6. *ſeq. beſonders* §. 9.
(2) *l. c. p.* 41.

gewöhnlich mit 6 bis 700 solcher Menschen angefüllt war, liefert denselben Beleg.

Den sprechendsten Beweis aber für den aus zureichenden Gründen aufgestellten, auf Beobachtung und reiner Erfahrung beruhenden Satz — *dass in den mit Menschen überfüllten, engen Wohnungen, Casernen, Schiffsräumen, Gefängnissen und dergleichen, diese Aug-Entzündung leicht von neuem, durch eine Menge zusammenwirkender miasmatischer Schädlichkeiten, und ohne ein eigenthümliches Aug-Entzündungs-Contagium unwiderlegbar erzeugt wird* — liefert folgende höchst merkwürdige Geschichte, welche neuerlich Hr. Dr. *L. Frank*, von Hn. *Guillié* mitgetheilt (1), zu eben demselben Beweise erzählt.

„ Am 24. Januar 1819 ging ein Schiff (le „ Rodeur) von 200 Tonnen von *Havre* un- „ ter Segel, welches den 14. März an die „ afrikanische Küste anlangte, und in *Bonny* „ (auf der Sclavenküste in *Guinea*), Anker „ warf. Es waren 24 Mann auf demselben, „ welche sich bis auf 6 April vollkommen „ wohl

(1) *Observations sur une blepharoblenorrhée contagieuse. (Bibliothèque ophthalmologique ou Recueil d'observations sur les maladies des yeux etc. Novembre. 1819.)*

„ wohl befanden. Man fand unter den Ein-
„ wohnern keine Spur von Augenentzündung,
„ und erst 15 Tage, nachdem die Mannschaft
„ ihre Rückreise wieder angetreten hatte, und
„ als sich das Schiff ungefähr unter der Linie
„ befand, verspürte man den Anfang einer
„ schreklichen Krankheit. Man bemerkte,
„ dass die 160 im Schiffe sich befindenden
„ Neger eine beträchtliche Röthe an den Au-
„ gen hatten. Man achtete wenig auf dies
„ Uebel, weil man glaubte, *dass es von der*
„ *nicht erneuerten Luft herrührte* und vom
„ Mangel am Wasser, weil man schon da-
„ mals nur 16 Loth, und später nur ein hal-
„ bes Glas voll, verabreichte. Diese Augen-
„ entzündung, die Hr. *Guillié* mit dem Nah-
„ men *Blépharoblenorrhée* bezeichnet, griff
„ bald fürchterlich um sich und wurde an-
„ steckend. Kurz darauf wurden nicht bloss
„ alle Matrosen, sondern auch der Capitain
„ von diesem Uebel befallen. Ein anderes,
„ spanisches Schiff, welches dem Französi-
„ schen voran war, hatte ein gleiches Schick-
„ sal, und da die sämmtliche Mannschaft
„ blind war, so nahmen sie ihre Zuflucht zum
„ erstern, das nur noch einen einzigen Mann
„ hatte, der nicht von dem Uebel befallen
„ war. Es erhellet aus dieser Erzählung, dass

 „ bei

„ bei ihrer Ankunft den 21. Juni 1819 in ge-
„ dachtem Schiffe 39 Neger blind waren,
„ 12 ein Auge verloren hatten und 14 mehr
„ oder weniger Flecken auf der Hornhaut hat-
„ ten. Von den Matrosen hatten 12 das Ge-
„ sicht verloren. Diese so traurige Geschich-
„ te, sagt Hr. *Frank*, beweiset, dass zu Fol-
„ ge meiner geäusserten Meinung der Ur-
„ sprung und die Verbreitung der Augenent-
„ zündung in England nicht sowohl aus Ae-
„ gypten, als von der Seefahrt, und den viel-
„ fältig damit verknüpften Umständen herrüh-
„ re, und dass sich die englischen Wundärzte
„ mit ihrem Vorgeben etwas übereilt haben
„ u. s. w. (1)."

Mehr bedarf es wohl nicht, um zu bewei-
sen, dass diese Aug-Entzündung, bei dem Vor-
handen seyn der zu ihrer Entwickelung und Er-
zeugung nöthigen Ursachen und Schädlichkeiten,
an allen Orten, zu Lande und zu Wasser, oh-
ne ein Aegyptisches Contagium, von neuem er-
zeugt werden könne, und dass diejenigen Schrift-
steller, welche von dem Fortpflanzen der Krank-
heit durch ein solches Contagium so fest sich
überzeugt hielten, und diese ihre Meinung all-
ge-

(1) *Medicinisch-Chirurgische Zeitung*. 1821. *No*. 12.
S. 205.

gemein annehmbar zu machen bemüht waren, sich doch wohl geirrt haben.

§. 65.

Durch die Anführung mehrerer zum gründlichen Beweise nöthigen fremden Beispiele und Thatsachen bin ich von der Entwickelungs Geschichte der Aug-Entzündung in dem Preussischen Heere, welches für alle Armeen in dieser Hinsicht und zur richtigen Beurtheilung des gesammten Gegenstandes als reinste Norm dienen kann, abgekommen und knüpfe daher den abgebrochenen Faden hier wieder an.

Nach allen den genannten militairischen Actionen und Strapazen findet gewöhnlich dann ein vermehrtes Putzen und Reinigen der Montirungsstücke und der Armatur Statt, welches, besonders wenn dies in den mit zu vielen Menschen überfüllten und verhältnissmässig zu engen Wohnungen geschieht, wie es bei den Soldaten-Quartieren in neuern Zeiten wegen grösserer Truppenzahl und wegen der Garnisonirung der Infanterie meist in den grössern Städten und häufig in Casernen der Fall ist, vorzüglich berücksichtigt werden muss. — Während des Friedens ist diese Aug-Entzündung überall ganz ausschliesslich nur bei der Infanterie vorgekommen und beson-

sonders bei den Linien-Regimentern, aus dem natürlichen Grunde, weil diese fortwährend im Dienste ſind, und alljährlich um den dritten Theil Rekruten bekommen. Daher hat auch die Bemerkung des Hn. *Kluyskens* ihre völlige Richtigkeit, dass diese Aug Entzündung in den Linien-Batail lons einen ſtärkern Grad der Intenſität erhält, als wie in den Miliz-Bataillons, weil die erstern beſtändig dieſelbe grössere Anzahl Leute im Dienste haben, dahingegen die letztern, ausser der Exercierzeit, nur aus einer kleinen Mannschaft beſtehen (1). Gerade ſo ist es auch jetzt in der Preusſischen Armee, und aus denſelben Gründen; auch hier beſtehen die Landwehr-Stämme oder Cadres nur aus ſehr weinigen Mannſchaften. Zur Zeit des Krieges aber verhält die Sache ſich umgekehrt; dann giebt es unter den vielen und ſtärkern Landwehr-Regimentern bei weitem mehr Aug-Entzündungen und verhältnissmässig mehr, wie unter den Linien-Regimentern.

§. 66.

Die an ſich immer ſchon wenig oder gar nicht mit dieſem Uebel behaftet gewesene Cavallerie bleibt auch aus dem Grunde, dass ſie weit ausge-

(1) *l. c. p.* 36.

gebreiteter, zu einzelnen Eskadronen in kleinen Städten, in Flecken und Dörfern einquartirt ist, weit mehr verschont. Wenn dagegen bei dieser Truppen-Gattung dieselbe Gelegenheidsursache des dichtern Zusammenwohnens in engen Räumen mit mehrern schädlichen Einflüssen zusammenwirkt; so wird auch der Cavallerist mit diesem Uebel behaftet.

So lagen z. B. im Jahre 1813 zwei Eskadronen des Königl. Preussischen 3 Husaren-Regiments eine Zeitlang in der sehr feuchten Niederung an der Oder, und die Mannschaften in den Quartieren sehr zahlreich und enge zusammen, wodurch dann auch unter diesen eine Menge Husaren an der genannten Ophthalmie erkrankten. Das Jahr vorher waren dieselben Mannschaften zum Theil mit der Französischen Armee in enger Berührung gewesen, hatten den Krieg in Russland mitgemacht, aber von der Aug-Entzündung hatten sie so weinig, als das ganze damalige Preussische Hülfscorps oder die Französische Armee nebst Verbündeten etwas wahrgenommen.

§. 67.

Die von den Hrn. *Edmonston* (1), *Kluyskens*

(1) *l. c. p.* 13. *seq.*

kens (1), *Rust* (2) und mehreren Andern angeführten Beispiele sprechen f..r die hauptsächlichste Mitwirkung der Casernirungen der Soldaten in den angeführten Fällen der Entstehung dieser Ophthalmie weit mehr, als wie für irgend eine andere Gelegenheits-Ursache. Die Casernen tragen freilich nicht als solche zur Erzeugung der Aug-Entzündung bei, sondern der Grund der häufigern Entstehung dieses Uebels liegt in der oftmaligen Ueberfüllung der Stuben mit Menschen und in der alsdann unausbleiblichen Verunreinigung des Dunstkreises, nicht selten in einem Maasse, dass man sich kaum, wenn man es nie sahe, eine Vorstellung davon machen kann. Einige Beispiele mögen zum Beweise dienen.

§. 68.

Bekanntlich sahe man anfänglich die Aug-Entzündung als eine Metamorphose des Kriegestyphus an und schrieb die Entstehung des erstern Local-Uebels der Wirkung eines noch versteckt liegenden, neu generirten und modificirten Contagiums des letztern Allgemeinleidens zu. Am meis-

(1) *l. c. p.* 35.
(2) *l. c.* §. 6. *seq.*

meisten ſuchte man diese Meinung im Jahre 1816 und 1817 geltend zu machen, wo die Ophthalmie in einigen Infanterie-Regimentern vorzüglich der *Berliner* und *Potsdamer* Garniſon fast ausſchiesslich und ungemein häufig wüthete. Man behauptete, weil die Casernen während des Krieges oft und lange zu Hospitälern gedient hatten —, es hafte *in* und *an* ihnen, an den Wänden, Fussböden, an den Utenſilien, Bettgeſtellen und ganz beſonders an den Matratzen das Typhus-Contagium, welches nun die metamorphoſirte Krankheit erzeuge.

Der Ungrund dieser Meinung war auf der Stelle wohl einzuſehen, denn es fragte ſich: warum die Aug-Entzündung nur in einigen Caſernen durch das darin verborgen ſeyn ſollende Typhus-Contagium erzeugt wurde und nicht in allen, welche früher zu Hospitälern und nachher ſchon von verſchiedenen Truppengattungen zu Quartieren benutzt worden waren? Warum in mancher Caſerne das Uebel ſo ſpät, nachdem dieser oder jener Truppentheil ſchon ein Jahr und länger darin einquartiert gewesen war, erst zum Vorſcheine kam? Warum diese Krankheit überhaupt nicht bei vorher noch anklebender Hospital-Unſauberkeit ſich erzeugte, ſondern in mancher erst nach gänzlicher Reparatur, nach einer Reinigung vom Grunde aus und nach

ganz

ganz neuer Einrichtung und Besetzung mit neuen Utensilien? —

So diente z. B. eine hier befindliche Caserne, welche im Jahre 1813 und 1814 zu einem Hospitale benutzt worden war, und in welcher besonders viele Typhuskranke gelegen hatten, ausser mehreren durchpassirenden Truppen, vorzüglich einem Cavallerie Regimente nach seiner Rückkehr zum Quartiere. Es war zu vor und nach der Räumung des Lazareths nichts anders, als eine gewöhnliche gute Reinigung mit derselben vorgenommen worden, und die Bewohner bekwamen keine Aug-Entzündung. Wegen nothwendig gewordener Reparatur dieser Caserne (1817), vom Grunde aus, wurde das Regiment ausquartiert. Nach der vollständigsten Reinigung nun, nach durchgängiger Ausbesserung und Besetzung mit neuen, reinen Utensilien, bezog dasselbe diese Caserne wieder, und nachdem es eine lange Zeit hindurch dieselbe schon bewohnt hatte, kamen im Juni 1818 mit einemmale fünf Fälle von Aug Entzündung vor Sie waren freilich nicht von grosser Heftigkeit und konnten deswegen auch gar nicht mit der bei den übrigen Infanterie-Regimenten gleichzeitig herschende Ophthalmie verglichen werden. — Hier war es gewiss nur blosser Zufall, dass gleichzeitig mehrere Individuen mit dieser Krankheid behaf-

haftet wurden, in sofern unter 600 und mehreren in ganz gleichem Verhältnisse zusammenlebenden Menschen wohl einmal fünf und mehrere an einer gleichartigen Krankheit leiden können, welches Ereigniss zu allen Zeiten in und ausser dem Militair wahrgenommen worden ist.

Im Gegentheile ist auch durchaus kein Grund vorhanden, in diesem Falle einen verborgenen Typhus- oder wohl gar ein Aegyptisches Aug-Entzündungs-Contagium anzunehmen, welches während der in dem Innern der Caserne hier oder da noch haftenden Lazareth-Unsauberkeit vor der Reparatur unwirksam blieb, und erst ein Jahr nachher, — nachdem die Caserne neu ausgebaut, und vom Grunde aus so gereinigt worden war, dass kein Punct im ganzen Locale unberührt und ungereinigt blieb — zu neuem Leben und Fortwirken angefacht worden wäre.

§. 69.

Emsiges aber stilles Forschen in dieser Angelegenheit seit dem Jahre 1813 bis auf den gegenwärtigen Zeitpunct, meine Wahrnehmungen und Beobachtungen über diese Krankheit, und über das, was bald hier bald dort davon geglaubt, schwankend gemeint und oft recht irrigerweise verbreitet wurde, haben mir zuwei-

len viel Vergnügen gewährt, indem ich bei jeder neuen Erscheinung sowohl des Uebels, als vorzüglich auch in Hinsicht auf die wechselnden Hypothesen der bald so, bald anders angenommenen Causalverhältnisse, jedesmal ganz dieselben Umstände und die überall wirkenden, nun schon alten bekannten ursächlichen Momente auffand, so dass ich mich vollkommen überzeugte, *das Verhältniss von Ursache und Wirkung, von Grund und Folge in Ansehung der Entstehung dieses Uebels ist überall ganz dasselbe.*

§. 70.

So schrieb man anfänglich die seit der Rückkehr des Königl. Preussischen Grenadier-Regiments *Kaiser Alexander* in demselben ungemein häufig und heftig vorgekommene, und bis jetzt dort noch nicht ausgegangene Ophthalmie ebenfalls dem metamorphosirten Typhus-Contagium zu, denn *die Caserne hatte vorher auch zum Hospitale gedient.* Im voraus überzeugt, dass auch hier ganz dieselben Productions-Verhältnisse des Uebels obwalten müssten, begab ich mich am 27. Januar 1817 in Begleitung des gegenwärtig in *Colberg* practicirenden Arztes Hn. Dr. *Prey* (1) nach

(1) *Wenn ein Streit über wissenschaftliche Gegenstände,*

nach der gedachten Caserne und unmittelbar zu dem, dabei befindlichen Inspector Hn. *Ruff.* Ich fand denselben in dem Corridor des gedachten Gebäudes, welches das Regiment geleert hatte, und mit dessen Ausbau und Reparatur vom Grunde aus man so eben emsig beschäftigt war. Auf meine Frage: „ *was denn wohl von der Entstehung der Aug-Entzündung in dem gedachten Regimente* durch die Caserne und ihre Utensilien *zu halten sei?*" — gab dieser verständige und unbefangene Laie Folgendes lächelnd mir zur Antwort, „ man holt die Sache
„ viel zu weit her; es liegt uns der Ursprung
„ des Uebels viel näher, wenn wir nur alle
„ Umstände recht genau erwägen. Diese Ca-
„ serne wurde im Jahre 1812 von den durch
„ Berlin nach Russland ziehenden Franzosen
„ zum Quartiere benutzt, und diese Truppen
„ hatten das Gebäude so lange inne, bis die
„ Kaiserl. Russischen Truppen (März 1813)
„ in Berlin einrückten. Von da an diente die-
„ selbe vorerst den einrückenden Cosakken zum
„ Quartiere und später wurde sie zu einem
„ Hos-

de, wie in diesem Falle, aus Rücksichten schon etwas bitter geführt wird, dann wird es nöthig bei beweisenden Gelegenheiten und Thatsachen stets auf sachverständige und redliche Zeugen bedacht zu seyn. —

„ Hospitale für Verwundete und mit Scabies
„ Behaftete eingerichtet. Viele von diesen
„ darin befindlichen Kranken wurden auch
„ noch von dem damals sehr grassirenden Ty-
„ phus befallen, welche man sodann in ein
„ auf dem Hofe abgesondert stehendes Gebäu-
„ de, das ehemalige Lazareth-Locale dieser
„ Caserne, legte, und sie dort von allen übri-
„ gen Kranken streng getrennt behandelte.

„ Nach Aufhebung des Lazareths und ge-
„ höriger, jedoch nur gewöhnlicher, Reini-
„ gung der Caserne diente dieselbe, zu Ende
„ des genannten Jahres und den grössten Theil
„ von 1814 hindurch, verschiedenen durch-
„ marschirenden Truppen wiederum zur Woh-
„ nung, namentlich lagen Pommersche Li-
„ nien- und Landwehr Regimenter längere
„ Zeit hindurch in derselben. — *Es kam je-*
„ *doch keine Aug-Entzüdung vor.*"

„ Im Spätjahre 1814 bezog nach aberma-
„ liger guter Reinigung das heimgekehrte Gre-
„ nadier-Regiment *Kaiser Alexander* zum
„ erstenmale diese Caserne, bewohnte diesel-
„ be bis zum Frühjahre 1815, aber — *von*
„ *Aug-Entzündung sahe man nichts*, ob-
„ gleich diese Krankheit über $1\frac{1}{2}$ Jahr in der
„ Armee schon geherrscht hatte. — Der neue
„ Ausbruch des Krieges rief das genannte Re-

„ gi-

„ giment ebenfalls wieder in das Feld. Wäh-
„ rend ſeiner Abwesenheit 1815 hatte das Re-
„ ſerve - Bataillon desſelben Regiments und
„ verſchiedene Landwehr - Bataillons Quartier
„ in dieser Caserne, *in welcher die von dem*
„ *vorherigen Lazarethe noch hier befindlichen,*
„ *und für Geſunde auch brauchbare Utenſi-*
„ *lien, als Bettgeſtelle, Matratzen, Stühle*
„ *und dergleichen fortwährend im Gebrauche*
„ *geblieben waren*, allein — *Aug - Entzün-*
„ *dungen wurden nicht wahrgenommen.*" —
„ Als endlich das Regiment *Kaiser Alexan-*
„ *der* zu Ende 1815 aus Frankreich zurück
„ gekehrt und diese Caſerne, nachdem ſie
„ diesmal vom Grunde aus tüchtig gereinigt
„ worden war, wieder bezogen hatte, *nun*
„ *erst ſahe man mit einemmale Aug - Entzün-*
„ *dungen in diesem Regimente.* Allein, wie
„ konnte das auch anders ſeyn? *Sehr viele von*
„ *den Leuten waren bei ihrem Einmarsche*
„ *mit ſehr rothen Augen*" (die wörtlichen
Ausdrücke des Hr. *Ruff*) „ *behaftet; viele*
„ *hielten beim Gehen in den Corridors ein*
„ *Tuch vor den Augen, ein Beweis wenigstens,*
„ *dass das Uebel ſchon ſehr ſchmerzhaft ſeyn*
„ *musste*" (wie richtig ſchliesst dieſer Laie!)
„ *Nun aber kam die Ueberfüllung der Zim-*
„ *mer mit den Leuten hinzu, ſo wie die Ver-*

„ *unreinigung der Stubenluft und der ge-*
„ *ſammten Umgebung, welcher letztere Um-*
„ *ſtand in einem ſolchen Grade Statt fand,*
„ *und ſichtbarlich mit ſolcher Heſtigkeit wirk-*
„ *te, dass kaum eine Beſchreibung davon zu*
„ *machen ist. Und dieser Umſtand war es*
„ *vorzüglich, der zu dem völligen und hefti-*
„ *gen Ausbruche"* (eigentlich alſo nur zur Verſchlimmerung) „ *der Aug-Entzündungen*
„ *den Ausſchlag gab."*

„ Es war im December 1815 und Januar,
„ Februar u. s. w. 1816, alſo im Winter.
„ In Zimmern für ungefähr 6 oder 8 Mann,
„ lagen 10 und 12, und in verhältnissmäſsig
„ grössern für ungefähr 20 Mann, lagen ih-
„ rer 30 und 32. Unreinlichkeit, Hitze,
„ Rauch, Dämpfe aller Art, oft ſo, dass
„ die Bewohner in dickem Rauch und Nebel
„ gehüllt kaum zu ſehen waren; eine ſchar-
„ fe, ätzende Luft, üble Gerüche und der-
„ gleichen *wirkten ſo heftig auf die Naſe und*
„ *die Augen, dass jeder hineintretende Frem-*
„ *de ſogleich ſtarkes Augenthränen bekam,*
„ *und heftig nieſen musste.*

„ Bei dem wöchentlichen Vertheilen der Tro-
„ ckentücher an die Leute war es wegen die-
„ ser höchst unangenehmen und empſindlichen
„ Eindrücke mir nicht möglich, ganz in die

„ Zim-

„ Zimmer hineinzugehen, ſondern ich war ge-
„ zwungen mit jedesmal ſorgfältig weggewen-
„ detem Geſichte das reine Handtuch nur mit
„ der Hand durch eine kleine Spalte der we-
„ nig geöffneten Thüre hinein zu reichen,
„ um die ganz eigne Schärfe der Stubenluft
„ nicht zu ſchmerzlich zu empfinden. Die Au-
„ gen der in ſolchen Stuben befindlichen Gre-
„ nadiere ſahen wie umgekehrt aus" (er meint
die Augenlieder). — „ Die unreinen Handtü-
„ cher, welche Reinigungsbedürfniſſe damals
„ für ſo viele Leute auf einem Zimmer in viel
„ zu geringer Zahl verabreicht wurden, waren
„ ganz ſtarr und ſteif vom Schmutze, und
„ konnte man ſie keinesweges für das halten,
„ was ſie ſeyn ſollten.

„ Man nahm nun die in vielen ſolchen Zim-
„ mern zerſtreut liegenden Aug-Entzündungs
„ Kranken und legte ſie in eigene Stuben zu-
„ ſammen. Das Uebel verſchlimmerte ſich
„ indesſen auch hier ungemein, aus dem na-
„ türlichen Grunde, weil die meiſten der ge-
„ nannten ſchädlichen Eindrücke bald auch
„ darinnen obwalteten, und weil zur Beſeiti-
„ gung der Krankheit ſelbst, in der Caſerne
„ nicht viel geſchehen konnte. Der Erfolg
„ hiervon war: *dass die Caſerne mit ihren*

 „ *Zim-*

„ *Zimmern und Utensilien für ansteckend ge-*
„ *halten wurden*" —

Dieser Man erzählte nun noch, dass er hierauf selbst den Versuch gemacht habe, ein Zimmer vom Grunde aus reinigen, mit neuen und nochmals gewaschenen Stubengeräthen besetzen zu lassen, und — *die hier hineingelegten gesund scheinenden Grenadiere erkrankten sämmtlich an dieser Aug-Entzündung*; warum? fügte er lächelnd hinzu — „ *weil nach einigen Ta-*
„ *gen derselbe unbeschreibliche Schmutz und*
„ *gleichsam dieselbe Verpestung der Luft Statt*
„ *fand, wie in allen übrigen Zimmern.*" —
Allein, „ setzte er hinzu, ich bin sehr zufrie-
„ den, dass die Sache so gekommen ist;
„ denn auf diese Weise wird nun die Caser-
„ ne neu ausgebaut, verschönert und auf das
„ beste zur Wohnung neu eingerichtet."

§. 71.

Nach dieser gründlichen Erneuerung und Reinigung des gedachten Gebäudes wurde dasselbe wieder von dem genannten Regimente bezogen; die Zimmer wurden seitdem nicht mehr so überfüllt; man sahe streng auf Reinlichkeit und die Aug-Entzündung hat seit der Zeit dem Grade

der

der Heftigkeit und der Zahl nach ſich ungemein vermindert, obgleich dieselbe noch nicht gänzlich ausgegangen ist; *weil andere mitwirkende Ursachen Statt finden, die bisher noch nicht beseitigt werden konnten*, wovon unten das Weitere erwähnt werden wird.

§. 72.

Es ist ſchwer zu glauben, dass irgend ein unterrichteter und vorurtheilsfreier Mann, ohne einmal Arzt zu ſeyn, in der eben angeführten Entstehungs-Geschichte dieser Ophthalmie in dem *Kaiser Alexander Regimente*, wo für die, auf dem Rückmarsche aus Frankreich ſchon erkrankten[1], Augen nun die feindlichsten Einflüsſe durch das damalige Casernement in ſo grosser Menge, und in ſo hohem Grade vorhanden waren und auf ſie einwirkten, — nun noch nach einer nur muthmasslichen und höchst unwahrſcheinlichen andern Ursache, welche überhaupt nicht wahrgenommen, nicht nachgewiesen werden kann, ſuchen und forschen wird; bei deren Annahme die Kenntniss von der Krankheit, oder über ihre Behandlungsart und die gesammte Heilwissenschaft in keiner Hinsicht den mindesten Gewinn weiter hat, als dass zu den unzählig vorhandenen Hypothesen noch eine mehr

hinzukommt; die endlich wohl gar den Nachtheil zur Folge hat, dass man die vorhandenen wirklichen Ursachen und vielfachen schädlichen Momente deshalb ganz übersieht und ausser Acht lässt, weil *der irrigen Meinung nach* nicht *sie* es sind, die das Uebel produciren, sondern dass ein verborgener, aus Aegypten herstammender oder von dem Kriegestyphus sich fortentwickelnder, contagioser Krankheitskeim, gegen dessen freie Fortwirkung doch nichts weiter unternommen werden könne, unaufhaltsam diese Aug-Entzündung erzeuge.

Wenn ich einestheils befürchten muss, durch die einfache Erzählung solcher so wenig unterhaltenden Dinge als Thatsachen zu langweilen; so wird andserntheils jeder wahrheitsliebende Forscher, dem die Aufklärung und Reinigung unserer Wissenschaft von Irrthümern am Herzen liegt, die Nothwendigkeit anerkennen, dass auch in diesem Falle triftige Gründe und Beweise genug angegeben werden, welche die Wahrheit der Behauptung erhärten, *dass diese Aug-Entzündung überall, wo dieselbe bisher vorkam, durch die allda unstreitig vorhandenen vielfachen Schälichkeiten und Ursachen, ohne Ansteckung und Fortpflanzung durch einen* eigenthümlichen Augen-Krankheitskeim, *erzeugt worden ist.*

§. 73.

§. 73.

Im Frühjahre 1818 grassirte diese Aug-Entzündung in dem Füselier-Bataillon des Königl. Grenadier-Regiments *Kaiser Franz*, welches ebenfalls in einer Caserne einquartiert war, die gleichfalls auch mit dem hypothetisch angenommenen metamorphosirten Typhus-Contagium als inficirt, und dem zu Folge als diese Aug-Entzündung erzeugend angesehen wurde.

Am 9 Juni desselben Jahres erkundigte ich mich daher bei dem Inspector dieser Caserne, Hn. *Miethke*, nach den nähern Umständen und frühern Verhältnissen in Bezug auf diese Angelegenheit, und ich erfuhr von ihm Folgendes.

Zu Anfange des Krieges 1813 und noch im Jahre 1814 ist diese Caserne zu einem Hospitale benutst worden, und zwar anfänglich gegen 6 Monate hindurch mit sehr kranken Franzosen, von denen viele am heftigsten Typhus litten, belegt gewesen. Nach Aufhebung des Lazareths, und nach völliger Reinigung dieser Caserne, hatte ein Battaillon Russen 8 Monate lang Quartier in derselben, und die Officiere von diesem Bataillon bewohnten dieselben Zimmer in der sogenannten belle Etage, in welchen die bösartigsten Typhuskranken von den Fran-

Franzosen gelegen hatten. — *Unter den Russen kam aber keine Aug-Entzündung vor.*

Diese Truppen rückten aus. Die Utensilien, Lagerstätten und dergleichen blieben nach wie vor darinnen. Nach gehöriger Reinigung der Caserne bezog ein Königl. Bataillon West-Preussen dieselbe, allein — *von Aug-Entzündung wurde nie etwas wahrgenommen.* — Späterhin wurde dies Gebäude in verschiedenen Zeiträumen von einem Bataillon des Grenadier-Regiments *Kaiser Alexander*, und von dem Füselier Bataillon des *Kaiser Franz*-Regiments bewohnt, indessen — *von Aug-Entzündung habe man nichts verspürt.*

Nachdem aber im Jahre 1816 diese Caserne vom Grunde aus gereinigt, jede Wand der Stuben abgerieben, geweisst, und überhaupt alles so gesäubert und neu eingerichtet worden war, dass nichts zu wünschen übrig blieb, fand sich bei dem nun wieder einquartierten Bataillon nach und nach, und immer heftiger diese Aug-Entzündung ein, welche im Frühjahre 1818. mit einer so furchtbaren Vehemenz um sich griff.

§. 74.

Dieser Casernen-Inspector schreibt, eben so wie oben erwähnter Hr. *Ruff*, die Entstehung

hung und Verbreitung der Aug-Entzündung dem Schmutze und besonders der unreinen und ſcharfen Atmosphäre in den verhältnissmässig zu engen Stuben zu, welche von 10 Mann bewohnt wurden, ſo wie dem damaligen Mangel an den nöthigen Stubenbedürfnissen. — So hatten z. B. diese 10 Mann für eine Woche zwei kleine Trockentücher, welche am Ende dieser festgesetzten Zeit vom Schmutze ſtarr und ſteif und ihrem Zwecke nach gar nicht mehr zu erkennen waren.

§. 75.

Ganz damit übereinstimmend ist die Meinung des ehemaligen Commandeurs des letztgenannten Bataillons, Hn. von *Tilly*, welcher in Betreff der vielfach irrigen und widersprechenden Meinungen über die Entstehungsursachen dieser Ophthalmie sehr richtig sagt: „ wenn man wissen will, wie und wodurch diese Ophthalmie erzeugt wird, so dürfe man sich nur des Morgens früh, vor dem Aufstehen der Soldaten oder gleich nachher, in ein Zimmer einer Caſerne begeben, und ungefähr eine halbe Stunde darinnen bleiben, so wird man es alsdann ſowohl im Allgemeinen, als auch an den Augen wohl gewahr werden, woher die Krankheit derselben kommt." — Auch die Meinungen einſichtsvoller

und

und vorurtheilsfreier Nicht-Aerzte sind wir verpflichtet zu hören; denn um den Grund mancher Krankheits- wie überhaupt Natur-Erscheinungen richtig einzusehen, ist es nicht immer nöthig, dass man Arzt sei. —

§. 76.

Als ebenfalls hieher gehörender Beleg, dass Ueberfüllung der Wohnungen mit Menschen, besonders mit Soldaten, und die dabei vorzüglich Statt findende eigenthümliche und starke Verunreinigung der Atmosphäre der Stuben einen Haupt-Entstehungsgrund dieser Aug-Entzündung enthalte, mag auch folgende von dem General-Divisions-Arzte Hn. Dr. *Starke* mir gemachte Mittheilung dienen.

Bei dem Königl. Preuss. Armee-Corps, welches nach dem Kriege 1815 in Frankreich zurückblieb, gab es lange Zeit hindurch keine Aug-Entzündung. Plötzlich entstand dieses Uebel in einem Niederrheinischen Regimente, welches in *Thionville* lag, und dessen Mannschaft grösstentheils ganz junge uud neuere Soldaten waren. Es liessen sich keine andere Ursachen auffinden, als: ausser den allgemeinen in dem Militairstande gegebenen disponirenden Verhältnissen, noch die am gedachten Orte heftig mit-

wir-

wirkenden Einflüsse der niedrigen, feuchten und ungesunden Lage; ferner: der, wegen der eigenen Ortsbeschaffenheit nöthig werdende, schwerere Dienst der Soldäten, und endlich: *das übermassige Zusammenwohnen der Leute in ungesunden Casernen.*

Hr. Dr. *Starke* sah sich genöthigt, um dem Fortschreiten und weitern Umsichgreifen des Uebels Schranken zu setzen, bei dem commandirenden General Hn. Grafen von *Zieten* eine Versetzung und Auseinanderlegung des mit der Krankheit behafteten Regiments in Vorschlag zu bringen, und dass dafür ein altes Preussisches, aus länger gedienten, robusten und starken Leuten bestehendes Regiment nach *Thionville* versetzt würde. Dies geschahe. Das mit der Aug-Entzündung behaftete Regiment wurde nach *Longwy* und Umgegend verlegt, wo die Krankheit sich gänzlich verlor, von dem Alt-Preussischen Regimente wurde dagegen in *Thionville* Niemand von diesem Uebel heimgesucht. — Hieraus erhellet zugleich und bestätigt es sich, einmal: *dass die jüngern, neuern Soldaten oder Rekruten* — und zweitens: *dass besonders die Rheinländer zu Aug-Entzündungen eine grosse Disposition haben*, dass es also nur der gunstigen Gelegenheit bedarf, um die vollständige

Krank-

Krankheit mehrfach unter ihnen zu erzeugen; wovon unten das weitere.

§. 77.

In einem amtlichen Berichte des Hn. Dr. *Starke* an den commandirenden General des Königl. Garde-Corps, Hn. Herzog *Carl* von *Mecklenburg*, unterm 7 December 1820, sagt derselbe über diese Aug-Entzündung in dem genannten Corps nach seiner unpartheiischen Ansicht:

„Die Erfahrung hat gelehrt, dass das Entstehen dieser bösartigen Aug-Entzündung einzig nur durch das enge Zusammenwohnen vorzüglich begünstigt wird, und dass das Auseinanderlegen der Leute, oder der Aufenthalt in freier Luft die Krankheit, wenn sie im Entstehen ist, selbst ohne Anwendung von Arznei schon oft zu heilen im Stande ist.

„Ohne mich auf die Contagiosität dieses Uebels, die von mehreren Aerzten, unter denen einige als höchst erfahrne Männer in der Kunst zu zählen sind, entweder gänzlich geläugnet oder doch nur bedingunsweise angenommen wird, einzulassen, ist es einleuchtend, dass in Stuben, wo

„vie-

„ viele Menſchen gedrängt bei einander woh-
„ nen, wie in Casernen, die Luft verdorben
„ und durch den Tabacksrauch, durch das
„ Putzen und Anstreichen der Armaturstücke
„ und mancherlei für den Dunstkreis nicht
„ vortheilhafte Dinge, durch das Trocknen
„ der oft durchnässten Kleidungstücke, durch
„ die Ausdünstung, oder durch den Staub,
„ den die Heumatratzen verursachen, noch
„ überdies mit ſcharfen und feuchten Theilchen
„ geſchwängert werden muss, welches alles
„ zusammengenommen nicht anders als nach-
„ theilig auf den ganzen Körper überhaupt
„ und besonders auf die Augen einwirken
„ kann." —

Hieran reihen ſich nun ſelbst die von Hn. Dr. *Rust* über die Aug-Entzündungs-Epidemie in *Maynz* angeführten Data (1), welche im eigentlichen Sinne mehr dafür ſprechen, dass der zureichendſte Grund der Entſtehung dieses Uebels einzig und allein in dem Preusſischen Truppentheile des Beſatzungs-Corps jenes Platzes liege, und dass man gar nicht nöthig habe, zu irgend einer Hypotheſe hier die Zuflucht zu nehmen.

§. 78.

(1) l. c. §. 6. ſeq.

§. 78.

Das 34. Infanterie-Regiment wurde nämlich 1816. grösstentheils aus Rekruten, meistens jungen Rheinländern, errichtet. Wir finden aber, von dem ersten Vorkommen dieser Aug-Entzündung an, dass vorzüglich die Rekruten mit dieser Krankheit behaftet wurden. Die Landwehrmänner und überhaupt die Mannſchaften, unter denen dieſelbe in Ost-Preusſen und Schleſien in den Jahren 1813 bis 14 zuerst und am häufigſten vorkam, waren ja fast durchgängig nichts anders, als Rekruten. Ausserdem wissen wir auch ſchon, dass die Nieder-Rheinländer ganz beſonders zu Aug-Entzündungen incliniren, obgleich nicht angenommen werden kann, dass diese Krankheit ausſchliesslich bei ihnen zu Hause und durch ſie in die Preusſische Armee gekommen ist; denn bei dem Ausbruche ſowohl des Krieges 1813, als auch wie bei dem Entſtehen der ersten Aug-Entzündungs-Fälle in Ost-Preussen und Schleſien, und bei der Belagerung aller der, von der Weichſel bis zur Elbe, gelegenen Festungen gab es noch keine in unſerer Armee dienende Rheinländer; und mit welcher Vehemenz grasſirte z. B., die Aug-Entzündung bei *Danzig*, *Glogau*, *Torgau* unter den Landwehrmännern!

Wenn

Wenn nun in Hinsicht auf die Mannschaft des gedachten 34. Regiments neben dem Umstande, dass es meist aus Rekruten und zwar aus Rheinländern bestand, die sehr zu Aug-Entzündungen neigen, noch in Erwähnung gezogen wird: das jugendliche Alter mit seinen Dispositionen und eigenthümlichen Krankheits-Diathesen, die ganz veränderte Lebensweise und Beschäftigungsart, die Einwirkung so vielfacher und, besonders für die Augen, so mächtiger Schädlichkeiten; so ist der unvermeidliche Ausbruch der genannten Krankheit sehr leicht erklärbar.

Welches Maass von übeln Einflüssen auf dieses neue aus jungen Rheinländern bestehende Regiment einwirkte, ersieht man aus der angeführten Schrift des Hn. Dr. *Rust* (§. 7.). Mit einer ausserordentlichen Thätigkeit und Anstrengung, heisst es da, wurde das Regiment eingeübt; es marschirte in den nasskalten Monaten October und November 1817, vom Rheine nach Schlesien, und im April und Mai 1818, machte es den bedeutenden Marsch von Schlesien nach dem Rheine schon wieder zurück. — Ob auf und nach dem erstern Marsche gar keine Aug-Entzündungen in diesem Regimente vorkamen, wird zwar nicht erwähnt, was auch im Verneinungsfalle hätte geschehen müssen,

 so

ſo wie auch, ob das Regiment gleich nach dem erstern Marsche in Schleſien casernirt war, wie dies nach dem zweiten in Maynz der Fall geweſen ist; — denn es handelt ſich hier nicht darum, eine Hypotheſe durchzuführen und allgemeingeltend zu machen, ſondern das Wahre in dieser Sache zu ergründen und zu beweisen.

Auf dem Rückmarsche ſtürmten ſich dem Regimente kaum zu überwindende Witterungsbeſchwerden entgegen, bald unerträgliche Hitze, dann Stürme, Regengüsse, grundlose überſchwemmte Wege, ſtundenlanges Waten bis über die Knien im Wasser, Durchnässung u. s. w., und endlich Krankheiten mancherlei Art. Was in dessen noch ganz beſonders herausgehoben werden muss, ist: *nach allen den genannten Unfällen des Marches — das nun erfolgende Caſernement des Regiments in Maynz* und alle die oft genannten, damit gegebenen theils vermeidlichen, theils unvermeidlichen einwirkenden Schädlichkeiten auf die leicht afficirbaren und ſchon afficirten Augen der Soldaten.

Wozu bedarf es in diesem Falle, um den Grund der Entſtehung dieser Aug-Entzündung zu erklären, noch einer ganz unhaltbaren Hypotheſe, da wir doch ſehen und uns vollkommen überzeugen, dass unter den genannten wi-

drigen Umſtänden und ſo vielen ſchädlichen Zuſammenwirkungen, die mit der phyſischen und zu Krankheiten mancherlei Art, beſonders aber zu Aug-Entzündungen disponirten Beſchaffenheit der Individuen ganz genau correspondiren, — der zureichendſte Grund vorhanden war, die immer und überall ſo entſtehende Krankheit auch in dieſem Regimente zu produciren?

§. 79.

In der angeführten Schrift (1) wird nämlich ein ganz eigener Zufall angeführt, der dem gedachten Regimente auf dem Rückmarche bei dem Städtchen *Vach* begegnet ſeyn und welcher ſowohl für die anſteckende Eigenſchaft des Uebels, als auch für die Unzulänglichkeit der Erzeugung desſelben durch alle die concreten und genugſam wirkenden Schädlichkeiten zum Beweiſe dienen ſoll. Dem zu Folge ſei dem Regimente auf dem Marsche bei dem genannten Orte ein Transport aus Frankreich zurükkehrender Preusſiſcher Reconvalescenten und Invaliden begegnet, worunter auch mehrere durch diese Aug-Entzündung erblindete Leute ſich befanden, und nachdem nun einige Soldaten des auf dem-

(1) l. c. §. 8.

demſelben Wege in entgegengeſetzter Richtung gehenden Regiments, in einige derſelben Quartiere zu liegen kamen, welche von jenen Erblindeten vorher bewohnt geweſen waren, ſo zeigte ſich mit einemmale die Aug-Entzündung in dem gedachten Regimente. —

Weniger beweiſend für die Contagioſität ſowohl, als auch für die Entſtehung dieser Ophthalmie in dem genannten Regimente ist wohl kein Beiſpiel, und zweifelhafter als dieser, ist wohl nie ein als Factum aufgeführter Umſtand geweſen. Denn erstens: wurden diese Leute durch die Beſtimmung der dortigen Aerzte bei einer ſolchen Körperbeſchaffenheit befunden, in ihre Heimath zurückkehren zu können; ſo waren ſie, auſſer der Invalidität, die an ſich keine Krankheit, weinigstens kein infectionsfähiges und deshalb der ärztlichen Behandlung noch benöthigtes Uebel ist, relativ als geſund zu betrachten. Es würde unmenschlich und geſetzwidrig geweſen ſeyn, Menschen im wirklich Kranken Zuſtande, an einem ſo wichtigen, leicht zerſtörbaren Organe leidend und bei dem fast allgemeinen Bekanntſeyn, der vorausgeſetzten oder gemuthmassten Contagioſität des Uebels, in die ſehr ferne Heimath zu ſenden. Dass alſo jene Invaliden, ausser dem dort erwähten Erblindetſeyn, nicht mehr krank

und

und ansteckungsfähig waren, muss als ausgemachte Wahrheit angenommen werden.

Zweitens: ist es eben so ausgemacht gewiss, was unten noch weiter erörtert werden wird, dass die durch die gedachte Aug-Entzündung ganz oder zum Theil Erblindete einer Ansteckung Anderer und einer Weiterverbreitung dieser Krankheit gar nicht mehr fähig sind, in so fern sie nicht mehr an dem gewissen Grade der Grundkrankkeit, an der wirklichen mit eigenthümlicher Substanzwucherung und pathischer Secretion verbundenen Entzündung der Augen, sondern nur an deren Folgen leiden und an den verschiedenen chronischen, zum Theil unheilbaren Fehlern, wodurch diese Organe dann ganz oder zum Theil des Sehvermögens beraubt wurden, und in so fern endlich, weil keine Absonderung einer eiterartigen Materie mehr Statt findet, in welcher einzig und allein der Ansteckungsstoff nur enthalten ist, ohne welches Vehikel weder die Verbreitung des Contagiums noch die Fortpflanzung der Krankheir gedacht werden kann. —

Drittens, frägt es sich: warum denn das muthmassliche Contagium allein nur auf unsere Soldaten es abgesehen, warum es gerade das 34 Regiment, das auf dem Marsche war, aufgelauert und nur dessen Mannschaften sich ausersehen ha-

 be?

be? Warum hat es nicht auch sämmtliche Land- und Städtebewohner, deren Gebiet jene Invaliden, als Träger desselben, auf ihrer Reise jenseit und diesseit des Städtchens *Vach* durchwanderten und von denen sie beherbergt wurden oder auf andere Truppentheile, mit denen sie auf der Route von Frankreich nach dem Innern der Heimath zusammentrafen, sich verbreitet und dieselben mit gleicher Krankheit inficirt? — Warum wurde nicht ganz *Vach* und Umgegend, sondern nur die Augen unserer vielleicht nicht einmal am nächst folgenden Tage denselben Weg passirenden Soldaten von diesem Ansteckungsstoffe attaquirt? — Muss man hier nicht wieder zunächst auf recht bösen Willen und auf eine sehr arglistige Politick des supponirten Contagiums zu schliessen genöthigt werden? —

§. 80.

Geht man indessen bei der Untersuchung der Entstehungsart dieser Aug-Entzündung in dem genannten Regimente nur einigermassen vorurtheilsfrei und unbefangen zu Werke und erwägt alle dort Statt gefundenen Umstände nach den wahren und einleuchtendsten Verhältnissen, so findet man auch leicht, dass diese Krankheit auf ganz dieselbe natürliche Art und Weise eben so un-

unausbleiblich entstehen musste, wie sie früher unter ähnlichen Umständen bei andern Truppen immer entstanden ist und unter welchen sie in Zukunft immer erzeugt werden wird.

§. 81.

Zu allen den bekannten und mehrmals aufgezählten Ursachen, welche zu der Ophthalmie unter den Mannschaften des genannten Regiments eine Disposition zureichend begründeten, kamen nämlich mit der Fortsetzung des Marsches auch die fortwährend damit verbundenen, täglich sich erneuernden und wachsenden, die Zunahme der Heftigkeit des Uebels sehr befördernden schädlichen Einflüsse, wodurch das, von dem ersten Augenblicke des Marsches an, mit dem kleinsten Grade und allmälig sich entwickelnde Augenleiden unter den Leuten immer empfindbarer und ärger wurde, bis endlich nach langem Marsche das Einrücken in Maynz, das Beziehen ungesunder Gebäude, die Casernirung, die Ueberfüllung der Stuben mit Menschen, das nun nöthig gewordene vermehrte Putzen und Reinigen, fast immer in den überfüllten Zimmern selbst, die dadurch gegebene Verunreinigung der gesammten Umgebung und alles dessen, was nicht zu ihrer Montirung und Arma-

tur ſtreng gehört; die grösſere Thätigkeit in dem Preuſischen Militair, der beſchwerlichere Dienst und alle die in demſelben vorhandenen für junge und neue Soldaten ganz ungewohnten Eigenthümlichkeiten u. s. w. — die gedachte Krankheit in ihrer ganzen Stärke und in ſo zahlreicher Menge zum Ausbruche brachten.

§. 82.

Dieses ſind die zureichendſten und einleuchtendſten Gründe, aus denen die Entſtehung der Aug-Entzündung unter dem Preusſischen Theile der Beſatzung von Maynz herzuleiten ist. Unter denſelben Umſtänden und auf ganz ähnliche Weiſe entſtand diese Krankheit im Kriege bei den Preusſischen Truppen im Jahre 1813, 14 en 15. von Ost-Preusſen und Schleſien aus bis in Frankreich; unter ganz ähnlichen Verhältnisſen entſtand ſie bei der Franzöſischen Armee in Aegypten; dieſen ganz ähnlich ſind die Umſtände überall, wo unſere Aug-Entzündung in grösſerer Anzahl wahrgenommen worden ist, z. B. unter den Mannſchaften der Königl. Schwediſchen Scheerenflotte, welche an der Küste von *Bohuslehn ſtationirte*, wie ebenfalls bei der Schwediſchen Armee im letzten Feldzuge gegen Norwegen, wo zwar in beiden Fällen die Ent-

Entſtehung der Krankheit hauptſächlich einer Anſteckung zugeſchrieben wird (1), welche indessen doch nur durch Verbreitung der aus den kranken Augen abgeſonderten Materie, als des Trägers des Contagiums, folglich durch grosſe Unreinlichkeit bei einer grosſen Menſchenmasse in engen Räumen, wie es auf jener *Stationirten* Scheerenflotte der Fall war, angenommen werden kann.

§. 83.

Unter ganz ähnlichen Umſtänden, Ueberfüllung mit Menſchen und Unreinlichkeit, vielleicht noch unter dem Hinzukommen gewisser Witterungs-Einflüsse, oder einer eigenthümlichen Mischung der Atmosphäre, entſteht bekanntlich bei neugebornen Kindern ſowohl ſporadisch in einzelnen ärmern oder unreinlichen Familien, als auch beſonders epidemisch in Gebär-Anſtalten nnd in Findelhäusern die *entzündliche Augenlied-Blennorrhoe*, oder die ſogenannte *Ophthalmia neonatorum*, eine Krankheit, die in Hinſicht auf ihren Sitz, ihre Beſchaffenheit, auf Verlauf und Folgen, unſerer in Frage ſtehenden

(1) *Abhandlungen der Geſellſchaft Schwediſcher Aerzte. B.* 2. *Hft.* 2 *und* 3.

den Aug-Entzündung unter den Soldaten so ähnlich sieht, wie ein Tropfen Wassers dem andern; und das aus dem natürlichen Grunde, weil sie aus so ähnlichen, fast ganz gleichen Ursachen und in denselben Organtheilen erzeugt wird. Ich selbst sahe in der Gebäranstal des Charitée-Kranken-Hauses zu Berlin zwei verschiedene Male mehrere Neugeborne gleichzeitig mit diesem Uebel behaftet.

So entwickelt sich ferner unter denselben genannten Umständen — Ueberfüllung mit Menschen und Unreinlichkeit, vorzüglich unter der Mitwirkung des täglichen Genusses grober, schlechter Nahrungsmittel —, in den frühern und folgenden Kinderjahren die Skrofelkrankheit, jetzt ein so überaus zahlreich verbreitetes Uebel, und bei dieser nur gar zu oft die skrofulöse Aug-Entzündung. Gewöhnlich sieht man dergleichen Skrofelkrankheiten in den Waisen- Arbeits- und Zuchthäusern, in welchen letztern oft Alt und Jung in grosser Aanzahl daran leidet.

§. 84.

Wenn daher nach Hn. *Roux* (l. c.) die Brittischen Aerzte bei der in dem Asyle royal unter den Kindern der invaliden Land Soldaten entstandenen Aug-Entzündung, wo von April bis

bis December 1804 nach der Rückkehr, wie man ſagt, der Truppen aus Aegypten gleich 392 mit einer ähnlichen Krankheit behaftet wurden, ſo dass überhaupt in einer beſtimmten Zeitfolge, vielleicht von mehreren Jahren, 1200 Kinder an derſelben litten, — eine Inſection vorausſetzen und die Krankheit deshalb aus Aegypten herleiten; ſo ist der Grund der Entſtehung und Verbreitung dieſes Uebels in jenem Aſyle wohl mehr in der Ueberfüllung, in Unreinlichkeit, bei groben Nahrungsmitteln und bei mit krankhaften Dispoſitionen und Dyskraſien begabten kindlichen Körpern, ſo wie in mancherlei andern noch hinzukommenden fast allen Waiſenhäuſern eigenthümlichen Localitäts-Verhältniſſen bei weitem eher zu finden, als in der hypothetisch geſetzten Infection durch die aus Aegypten heimgekehrten Väter, welche dieſe ihre Kinder beſuchten und welche zum Theil *früher* an derſelben Krankheit *gelitten haben ſollen.*

In einem Staate, wo die Verſorgung und Ernährung der Frauen und Kinder der Soldaten, beim Ausmarsche der letztern zum Kriege, der Regierung gänzlich anheimfällt, wie dies in England der Fall ist, da giebt es natürlich bei dem Ausbruche und während eines Krieges ſehr viele zu verſorgende Mütter und Kinder, ſo wie auch ganz beſonders nach Beendigung desselben

vie-

viele Wittwen und Waiſen, für welche die nothwendigsten Lebensbedürfnisse, Obdach, Nahrung und Kleidung beſchafft werden ſollen. Aus der bedeutenden Anzahl von 392 Kinderen, welche innerhalb 9 Monaten in dem Asijle royal zu London an dieſer Aug-Entzündung erkrankten; und wiederum an der noch bedeutendern Anzahl von 1200, welche in einem gewissen längern Zeitraume in der genannten Anſtalt daran gelitten haben, lässt ſich mit grossem Rechte ſchliessen, dass eine ſehr grosse Menge zu verzorgender Kinder in jenem Locale vorhanden gewesen ist, da ſie doch noch nicht alle mit derſelben Krankheit behaftet gewesen ſeyn werden.

Dass eine ſchell ſich vermehrte und ſo bedeutende Menge Armer und Hülfsbedürftiger recht geräumig und reinlich gewohnt habe und mit den zweckmässigsten und geſundesten Nahrungsmitteln verſorgt geweſen ſei, das kann man aus guten und hinreichend bekannten Gründen nun einmal nicht als wahr annehmen, und man wird vollkommen berechtigt, den Grund der Entſtehung der Aug-Entzündung in dem Aſyle royal ebenfalls in ſeiner innern Einrichtung, in Ueberfüllung mit Menſchen u. s. w. zu ſuchen und anzunehmen. Denn ſehen wir diese Krankheit in zehn Fällen ihres vielfachen Ausbru-

bruches in ganz verfchiedenen Gegenden der Erde, in Aegypten, Perfien, Indien, am Nord-Pole, auf den Süd-See-Infeln, in Italien, den Niederlanden, Schweden, Preussen, fowohl unter den Soldaten als in Zucht- und Waisenhäufern, und endlich fogar unter eingefchifften Negern auf dem Meere, und überall unter ganz ähnlichen Umftänden und urfächlichen Schädlichkeiten, und zwar lange vor der Franzöfischen Expedition nach Aegypten, entftehen; da können wir doch im eilften Falle, in der Verforgungsanftalt einer grosfen Anzahl armer Kinder in London, nicht anders als auf diefelben Urfachen und Veranlassungen fchlissen.

Eben fo ist auch nicht anzunehmen, dass die Kinder in dem Asyle royal damals zum erstenmale an folchem Uebel gelitten hatten; denn die Kinder der meisten Waisenhäuser leiden an der Skrofelkrankheit und find fast immer mit einer ähnlichen, mehr oder weniger bösartigen Ophthalmie behaftet. Wenn in manchem Waifenhause Europa's 15 Kinder krank find, fo findet man darunter wenigstens 12 an der hartnäckigsten skrofulösen Ophthalmie, und unter diesen wiederum mehrere mit einer ftarken jauchenartigen Secretion leidend. Dieser üble Umftand fand in den meisten Anftalten der Art gewiss fchon viel früher Statt, als die Franzöfischen

oder

oder Brittischen Soldaten aus Aegypten zurück-gekehrt waren, und ich glaube, dass einem in Europa reisenden und die Waisenhäuser besuchenden Aegyptischen Arzte, wenn er unserm Beispiele folgen wollte, es sehr schwer werden würde, unter den manchen Europäischen Hauptstädten, in deren Waisenhäuser dasselbe Uebel oft so häufig wüthet, eine auszuwählen, wornach er die Ophthalmie in seinem Vaterlande bebeinamen könnte.

Hätten nun jene Kinder auch die Aug-Entzündung durch Ansteckung von ihren aus Aegypten heimgekehrten und sie besucheuden Vätern erhalten, so müssten diese contagiöse Soldaten ja doch auch wohl mehrere Menschen in dem bevölkerten London inficirt haben, in so fern sie gewiss noch viele andere Menschen auch besuchten und mit manchen in noch viel engere Berührung kamen, als mit ihren Kinderen, die Ophthalmie musste sich also ohne zweifel in ganz London, sowohl im Militair als auch unter den bürgerlichen Bewohnern durch Infection sehr verbreitet haben. — Eher scheint es also wohl, dass die Aug-Entzündung unter den Kindern in dem Asyle royale ebenfalls, wie in vielen ähnlichen Anstalten und unter denselben verhältnissen, eine gesteigerte sehr complicirte skrofulöse Krankheit war, welche eben in solcher

Com-

Complication ſo ganz eigenthümlich ist und wegen dieſer beſondern Beſchaffenheit auch unstreitig zu der Gattung der in Frage ſtehenden Aug-Entzündung unter den Soldaten gehört.

§. 85.

Unter denſelben ganz ähnlichen, zum Theil ganz gleichen Umſtänden und Verhältnissen, Ueberfüllung mit Menſchen, Unreinlichkeit, grobe Kost, skrofulöſe und andere Dyskraſien u. s. w. entſtand ebenfalls eine ganz ähnliche Aug-Entzündung unter den Züchtlingen in dem Arbeitshauſe zu *Brauweiler.* Aus des Hn. von *Walther* Abhandlung über die contagiöſe Aug-Entzündung am Nieder Rheine (l. c.) geht hervor, ſowohl, dass in dem Orte Brauweiler hinreichende Gründe zur Entſtehung einer Epidemie der genannten Krankheit wirklich vorhanden waren, ohne das Uebel von einer Infection durch einen von aussen hingekommenen Ansteckungsſtoff herleiten zu dürſen; als auch, dass im Allgemeinen in den Niederrheiniſchen Gegenden zahlreiche Urſachen und Veranlassungen zu einer häuſigern Entwickelung entzündlicher Augenübel vorhanden ſeyn müssen.

Gleich am Anfange jener ſchönen Abhandlung heisst es, dass seit einer langen Reihe von

Jahren nicht nur unter den Soldaten, fondern auch unter den Einwohnern des Bürger-und Bauernftandes eine eigenthümliche, wahrhaft fpecifisch befchaffene Aug-Entzündung geherrscht habe." — Es fcheint, als könne man recht gut annehmen, dass die Reihe der Jahre, während welcher das Uebel dort vorkam, fchon fehr lang, vielleicht fo lang ist, als die verhältnissmäsfig fehr bevölkerten Rheingegenden von Menfchen bewohnt worden find.

Man kan kaum in irgend einer Gegend von Europa fo viele chronische Augenfehler bei Menfchen fehen, als in der dortigen Gegend. Im Monate Mai 1815. führte mich die Reise zu dem Lazarethdienste bei der Köningl. Preuss. Armee durch *Duisburg*, unweit des Rheins. Während eines kurzen Aufenthaltes in jenem Orte gieng ich durch einige Strassen und die meisten mir begegnenden Personen, fast alle weiblichen Geschlechts (1), und nicht etwa Arme oder Bettler, hatten Fehler an den Augen, Z. B. *Leucome*, *Rannus*, *Staphylome* und einige fogar mit wahrer buphthalmischer Vergrösserung des einen Aug-Apfels. Diese auffallende Erscheinung

(1) *Vielleicht aus dem Grunde, weil die männlichen Individuen ihr Gefchäft in den Wohnungen oder auf dem Felde haben.*

nung reitzte mich zu grösserer Aufmerksamkeit und Forschung an. Als ich zu dem Endzwecke eine Zeitlang vor der Thür des Gasthauses gestanden und unter den vorübergehenden Einwohnern ebenfalls mehrere mit ähnlichen Augenfehlern bemerkt hatte, fragte ich den Wirth, einen gebildeten Mann: „ *woher es wohl kommen möge, dass in dem Orte so viele Personen, besonders weibliche, mit Fehlern an den Augen wahrgenommen würden?*" und derselbe gab mir folgende zwar unbestimmte aber das Factum sehr bestätigende Antwort: „ *Sie sind seit Kurzem nun schon der dritte von den hier durchreisenden Preussen, dem diese Erscheinung aufgefallen ist und der mich nach der Ursache frägt. Früher habe ich das garnicht so bemerkt, oder nicht darauf geachtet; seit dem aber hat die Sache mich ebenfalls befremdet; allein die Ursache weiss ich nicht anzugeben*" (1).

Aus dieser factischen Wahrnehmung, welche mit des Hn. von *Walther* Bemerkung übereinstimmt, dass am Niederrheine seit langer Zeit eine Aug-Entzündung häufig geherrscht habe, ist

(1) *Bei des Mannes Worten fiel mir die fabelhafte Erzählung unsers* Gellert *bei, vom Lande der Hinkenden, wo nur derjenige bemerkbar wurde und Aufsehen erregte,* welcher nicht hinkte.

ist man berechtigt den Schluss zu ziehen, dass in jenen Gegenden Aug-Entzündungen häufiger und vielleicht immer, oder sehr lange schon in grösserer Menge, als in manchen anderen Gegenden vorgekommen sind. Denn jenen dort häufig zu findenden chronischen Augenfehlern sind in den meisten Fällen gewiss doch entzündliche Zustände auch vorangegangen, von denen sie als Folgen zurückgeblieben sind; mögen die Entzündungen in ihrem Verlaufe nun acut oder chronisch gewesen seyn; wahrscheinlich waren die Fälle, wie überall, verschieden. Nur frägt es sich, worin der Grund des viel häufigern Vorkommens und der wirklichen Ausartung zu einer eigenthümlichen, ganz specifischen Beschaffenheit der Aug-Entzündung in jenen Gegenden liege?

§. 86.

Mir scheinen die dort ursprünglichen, stets vorhandenen Gelegenheitsursachen und mancherlei wohl zu berücksichtigende Verhältnisse den zureichendsten Grund jener Erscheinung zu enthalten, ohne dass es nöthig ist, denselben in der Aegyptietät, wenn ich mich so ausdrücken darf, nämlich in einer Herkunft und Abstammung eines contagiözen Aug-Entzündungs-Stoffes aus Aegypten und in einer am Rheine fortge-

gehenden Zeugung und Verbreitung der Krankheit, zu ſuchen.

Die in den Rheingegenden gegebenen ſchädlichen Momente und Umſtände ſind ſowohl zum Theil denen in Aegypten vorhandenen, als auch zum Theil denen bei Armeen oft unabwendbar Statt findenden wiederum ganz ähnlich.

§. 87.

Bekanntlich ſind die Rhein-Provinzen viel bevölkerter als viele andere Landſchaften, und beſonders ſind ſie ſehr reich an Fabriken. Wir wiſſen aber, dass es in ſehr volkreichen Gegenden und wo das Fabrikweſen groſs iſt, recht viele arme Menſchen giebt. Denn die eigentlich arbeitende Klaſſe in den Fabriken iſt in der Regel ſehr arm. In England findet derſelbe Umſtand Statt. — Bei armen Leuten aber iſt nichts gewöhnlicher, als viele Kinder, enge, ſchlechte Wohnungen und nur grobe, magere Nahrungsmittel; auf Reinlichkeit wird ebenfalls auch nicht ſehr geſehen. Und dass dem wirklich ſo ſei, dass unter jenen zahlreichen Rheinbewohnern viele Arme ſind, unter denen es auch verhältnissmässig viele moraliſch Untaugliche giebt, das beweiſt das Factum, dass die Zucht- und Arbeitsanſtalt *Brauweiler*, bei ihrer

Ein-

Einrichtung im Jahre 1813. ſchon zur Aufnahme van 500 Individuen berechnet, bald mit 700 Armen und Züchtlingen angefüllt und überfüllt wurde.

So haben wir alſo in Menſchenfülle, Armuth, geringer, magerer Koſt, ſchlechten Wohnungen, Unreinlichkeit, ſchon eine Menge nachtheiliger Verhältnisse und ſchädlicher Momente, welche die Entstehung des fraglichen Uebels, wie überall, ſo auch dort zureichend begründen. Nun kommt aber noch hinzu, dass in der dortigen zahlreichen armen Volksklasse unter den genannten Umständen ſowohl bei den ganz jungen Kindern die Ophthalmie der Neugebornen, als auch bei den ältern die skrofulöſe Aug - Entzündung, und unter mannigfaltigen Complicationen überaus häufig erſcheint, welche beiden Formen bekanntlich ſehr hartnäckig und bösartig ſind, und ohne zweckmässige ärztliche Hülſe häufig ſehr bedeutende und unheilbare Augenſehler zurücklassen.

Dieſe genannten Uebel ſowohl, als auch überhaupt alle andern müssen in den ärmern Volksklassen gewöhnlich ſchon einen ſehr hohen Grad erreicht haben, wenn man ſich bequemt ärztliche Hülfe dagegen zu ſuchen, und nicht ſelten ist es, wenn dieſes endlich geſchieht, dann ſchon viel zu ſpät, dass die normale Beſchaf-

ſenheit der Augen u. s. w. wiederhergestellt werden könnte.

Endlich ist auch hierbei noch der beſondere Umſtand zu berückſichtigen, *dass nicht alle Heilkünstler*, an die dergleichen arme mit neuen oder alten heftigen Augenübeln Behaftete zuletzt ſich wenden, *gute Augenärzte ſind*; dass die am Rheine ſo ſehr zerstreut liegenden Bauernhöfe und ſelbst ganze Dörfer oft ſehr weit entfernt ſind von einem guten Augenarzte. Es ist mir bekannt, dass man den zu *Erkerath* bei *Düsſeldorf* lebenden ſehr geschickten Augen-Arzt Hn. Dr. *Bongard* oft 10 und 15 Meilen weit, ſelbst nach Maynz hin, zu vorhandenen Augen-Krankheiten conſultirt.

§. 88.

Unter allen ſolchen Umständen wird es leicht erklärlich, dass in den Nieder-Rheingegenden verhältnissmässig mehr acute Augenkrankheiten vorkommen und dass ſolche bei Vernachlässigung, Verabsäumung zu rechter Zeit Hülfe zu ſuchen, oder bei dem Mangel an zweckmässiger ärztlicher Hülfe leicht zu chronischen und unheilbaren Fehlern ausarten müssen. Dergleichen meistens in der frühern Kindheit und in den nachherigen Kinderjahren entstandenen Augen-

fehler wachsen alsdann mit den Leuten heran, und die Menge derselben muss auf ſolche Weise unter den fortbestehenden urſächlichen Verhältnissen und bei ſters neu hinzukommenden Uebeln dieser Art immer zahlreicher und ausgebreiteter werden. Aus demselben Grunde wird es alsdann auch leicht möglich, dass unter dem fortwährenden Einflusse der oftgenannten, so wie noch mannigfacher andern neu hinzukommenden Schädlichkeiten, z. B. der verſchiedenartigen Krankheitsdiathesen und Dyskraſien der Individuen, eine veränderte, von den bekannten Arten der Augenübel oft ganz ſpecifiſch verſchieden zu ſeyn *ſcheinende* Gestalt und Form der Aug-Entzündung die unabwendbare Folge ist.

§. 89.

Eines in den Gegenden des Niederrheines von mir ſelbst wahrgenommenen ganz eigenthümlichen Umstandes kann ich wegen der grossen Aehnlichkeit nicht unerwähnt lassen, in ſo fern derselbe vielleicht dort eben ſo, wie in Aegypten, wenigstens zur Verſchlimmerung ſchon vorhandener kleiner Augenübel beitragen mag. So wie man nämlich in jenem Afrikanischen Lande aus dem Miste der Kameele, Esel u. s. w.

mit kurzem Stroh oder Pflanzenstengeln vermengt die sogenannten Kuchen macht und als Feürungsmateriale gebraucht; eben so bereitet in den Niederrheingegenden die ärmere Klasse der Bewohner wegen Mangels an Holz aus der dort häufigern Steinkohlenerde mit Löhm, Wasser und auch wohl mit einigen brennbaren Bindemitteln, dem sogenannten Kaff oder Spreu u. dergl. vermengt, die bekannten Steinkohlen-Kuchen zum Brennen. Diese so bereiteten Klumpen brennen nicht mit lichter Flamme, sondern glimmen nur und verbreiten dabei einen starken, sehr übel riechenden und ätzenden Dampf. — In wie fern dieser Umstand und manche andere dort einheimische Gebräuche und Localitäts-Verhältnisse die häufiger dort auch erscheinenden Augenkrankheiten mit begründen, wird von den an Ort und Stelle befindlichen Physikern gewiss längst schon anerkannt worden seyn, oder noch erforscht und als mitursächlich vielleicht bestätigt werden.

§. 90.

Vergleicht man nun alle die hier angegebenen ihre volle Richtigkeit habenden Verhältnisse und factischen Umstände mit dem, was Hr. von *Walther* über die Entstehung und das epidemi-

ſche Erscheinen dieser Aug-Entzündung in dem Arbeitshause zu *Brauweiler* ſagt; bringt man ferner manches dort angeführte ſehr unwahrſcheinliche Moment in Abzug; ſo darf man nach keinem ſo weit entfernt liegenden und immer nur hypothetisch vorausgesetzten Entstehungsgrunde jener Aug-Entzündungs-Epidemie forschen oder einen ſolchen annehmen ſondern es wird diese Erscheinung auf eine ganz natürliche und folgerechte Erklärungsweise vollkommen einleuchtend.

§. 91.

Vor dem Jahre 1813 war *Brauweiler*, ſo viel aus der genannten Abhandlung zu entnehmen ist, eine von Mönchen bewohnte Abtei; ganz gewiss aber war dieses Inſtitut nicht mit 700 dergleichen Individuen angefüllt. Es lebten ihrer im Gegentheile verhältnissmäſsig nur wenige darin beiſammen, und immer und überall herrscht in Klöstern und in dergleichen Inſtituten eine grosse Reinlichkeit. Diese Aug-Entzündung konnte natürlich alſo *vor* dem Jahre 1813 im Arbeitshauſe zu Brauweiler nicht vorkommen, weil bis dahin im gedachten Orte kein Zucht-und Arbeitshaus vorhanden war, worinnen zwischen 500 und 700 Züchtlinge und ganz

ar-

arme, arbeitslose Menschen eingeengt beisammen gelebt hätten. Es verdiente demnach eigentlich in Bezug auf die Mönche und auf diesen Ort an ſich auch gar keiner besondern Erwähnung, dass früher die Aug-Entzündung daſelbst nicht vorgekommen sei. Allein des ganz entgegengeſetzten Verhältnisses wegen wierd dieser Umſtand wichtig, nämlich: dass der bisherige ſehr geräumige und reinliche Aufenthaltsort für eine weit geringere Anzahl von Mönchen, im Jahre 1813 mit einemmale zu einem Zucht- und Arbeitshause umgewandelt wurde, welches, ſtatt dem Raume nach nur 500 Menschen fassen zu ſollen, — bei welcher Raumabmessung und Berechnung auf ein bequemes und geräumiges Wohnen jener, die Gesellschafft nur belästigenden Menschenklasse wahrscheinlich nicht ſehr gesehen worden ist, — nach und nach 700 derselben aufnehmen musste, also allein ſchon mit 200 überfüllt war.

Dazu kommt nun die Beschaffenheit dieser ſo plötzlich ſich beisammen befindlicher Masse aus der Häfe der Menschheit, aus allen Enden und Winkeln der Provinz zusammengebracht; dass dergleichen Subjecte grösstentheils Dyskraſien und Krankheitsanlagen der verschiedensten Art in ſich tragen, und fast durchgängig bösartig, ſowohl moralisch und physisch im Allgemei-

meinen, als auch insbesondere pathogenetisch auf einander einwirken; dass kleine und grössere Kinder, jüngere und ältere Personen mit neuen und alten, acuten und chronischen Augenübeln, der Form und dem Character nach verschieden, behaftet und gewiss schon vom ersten Anfange der Anstalt an unter ihnen sich befunden haben. Wie konnte es also unter allen solchen Verhältnissen und unter so vielen oft schon erwähnten Nebenumständen da wohl anders kommen, als dass dergleichen, wenn auch im Kleinen und in geringer Zahl vorerst nur obwaltende Affectionen dem Grade und der Menge nach zunehmen, eine ganz eigenthümliche und bösartige Beschaffenheit erhalten und so eine Epidemie dieser specifisch beschaffenen Krankheit zu Stande gebracht werden musste.

§. 92.

Es ist demnach ganz offenbar, dass das Causalverhältniss bei den mit einemmale zusammenlebenden Armen und Züchtlingen in den überfüllten Gemächern der Arbeitsanstalt zu Brauweiler demjenigen ganz ähnlich war, welches nach der Rückkehr des zuerst erwähnten Preussischen Grenadier-Regiments nach Berlin im Jahre 1815, von welchen viele Leute schon

mit sehr afficirten Augen ankamen und die nun in engen Casernenstuben in so grosser Zahl und unter den vielfachsten Arten der Verunreinigung der sie umgebenden Atmosphäre mehr und mehr mit manifesten Aug-Entzündungen behaftet wurden, hier Statt fand; welches ursächliche Verhältniss ebenfalls nach der Ruckkehr jenes 34 Regiments nach Maynz; des genannten Brittischen Regiments nach dem Einrucken in die Casernen zu Hilsea; des Niederländischen 2 Miliz-Bataillons nach seinem Marsche von Groeningen in die Casernen nach Gent u. s. w. gewiss in grossem Maasse obwaltete und welche oft genannten ursächlichen Momente wir überall wahrnehmen, wo diese Aug-Entzündung in mehrfacher Zahl erscheint, wenn wir dergleichen ohne vorgefasste Meinung nur beachten wollen.

Wozu also dort in Brauweiler einen andern Grund der Entstehung dieser Aug-Entzündung annehmen, als wie hier oder da im Militair? Wozu bedürfen wir einer anderweiten unerwiesenen Ursache, eines Aegyptischen Ursprunges und eines von dort abstammenden Aug-Entzündungs-Stoffes, da wir der Ursachen und Schädlichkeiten so viele und so nahe haben? Oder wozu will man auch nur ganz entfernt den Gedanken hegen, dass in dem Zuchthause zu Brau-

wei-

weiler einer von augenkranken Soldaten angesteckt gewesenen Puella publica militaris die Entstehung und Weiterverbreitung der Aug-Entzündung daselbst *vielleicht* zuzuschreiben sei (1)?

§. 93.

Der Grund der meisten Erscheinungen in der Sinnenwelt liegt höchst selten viel weiter von da entfernt, als wo wir dieselben wahrnehmen; wenigstens sind Ursache und Wirkung, Grund und Folge in der Regel nicht weit auseinander; am allerwenigsten aber hier in dem vorliegenden Falle. Allerdings, kann man einwenden, ist das auch hier der Fall. Das vorhandene Contagium als Ursache, die Infection als Wirkung und die Aug-Entzündung als Folge sind hier ganz nahe bei einander und eines ist aus dem andern sehr schnell hervorgehend leicht erklärlich.

Indessen vergisst man dabei, dass erstens: diese Ansicht zum Theil auf einer Hypothese beruht und dass zweitens: ein sehr bedeutender Irrthum dabei obwaltet; denn Aegypten und dessen Aug-Entzündung, die Französische Armee daselbst und das letzte Jahr ihres dasigen Aufenthal-

(1) v. Walther, *l. c. S.* 112 §.

haltes (1801.) auf der einen Seite, und auf der andern: die Oost-Preussisch-Russische Gränze, die ganz erste Entstehung der Ophthalmie in der Preussischen Armee, das Jahr 1813, das alles ſind doch Extreme, welche einen bedeutenden geographischen, chronologiſchen und historischen Raum zwischen ſich haben; eine Berührung dieser Extreme ist eben ſo wenig, als ein Erwachen und ein Sprung des 11 Jahre versteckt gelegenen Contagiums gedenkbar.

Ueberdies ist mit grosser Wahrſcheinlichkeit noch anzunehmen, dass, als Hr. von *Walther* nach Brauweiler kam, um diesen Gegenſtand an Ort und Stelle ſeinem Urſprunge und Wesen nach zu unterſuchen und darüber ein Gutachten abzugeben, die geſammte Lage der Dinge gewiss ſchon eine ganz andere Geſtalt gewonnen hatte, als vorher, wo das Uebel ſo furchtbar um ſich gegriffen haben ſoll, dass Aerzte, Officianten und Wärter zahlreich damit behaftet worden ſind. Durch diese Schilderung wird man gleichſam gezwungen zu vermuthen, dass nicht allein dort ſehr allgemeine Localursachen vorhanden waren, ſondern dass auch die Unreinlichkeit einen ſehr hohen Grad erreicht haben musste.

Ferner muss man voraussetzen, dass Hr. von

Wal-

Walther fehr vieles, was in feiner Abhandlung mitgetheilt wird, wie es gewöhnlich in folchen Fällen gefchieht, auch nur vom Hörenfagen und durch Erzählung von Andern hergenommen hat, und überhaupt ergieng es diesem geschätzten Arzte in Brauweiler, wie dem Hn. Dr. *Rust* in Maynz; ihre Zeit zur beabsichtigten Unterfuchung und Forschung war eigentlich zu kurz, ihr Aufenthalt reichte nur von der fpäten Ankunft, als das Uebel fchon alt und manche urfächliche Schädlichkeit gewiss auch fchon befeitigt war, bis an ihren bald wieder erfolgenden, fehr frühen Abgang von der Untersuchungsftätte, und fo fahen beide Männer nur das, was gerade noch zu fehen war. Beide mussten fich in vielen Stücken alfo nur auf das ftützen, was ihnen mündlich mitgetheilt wurde. Nicht felten bekommt man aber eine ganz andere Ansicht von der Beschaffenheit und dem Wesen der Vorgänge und Ereignisse, wenn man alle Verhältnisse derselben vom Anfange ihres Daseyns an felbst, oder aber die Beschreibung darüber und ihre Zeichnung nicht geradeweg fo annimmt, wie folche uns mitgetheilt werden; fondern es ist vielmehr fehr zweckmässig und vortheilhaft, wenn man ein wenig skeptisch verfährt und fich bemüht, bei manchen uns *fo* dargestellten Erfcheinungen auf *einen andern und richtigern Grund*

Grund zu kommen. So einleuchtend dieses auch ist, so wird doch ein sehr exemplarisches Factum die Nothwendigkeit eines solchen Verfahrens darthun.

§. 94.

Im November 1817. erfuhr ich von dem damaligen nun schon verstorbenen Pensionair-Chirurgus Dr. *Schmackpfeffer*, dass in der klinischen Station für Augenkranke im Charitée Krankenhause zu Berlin eine Person, Namens *Kramer*, mit einer wirklichen Aegyptischen Aug-Entzündung befindlich sei, welches Uebel, wie man fast schon überzeugt war, den Verlust eines Auges zur Folge gehabt hatte. Um mich von der wahren Beschaffenheit des Zustandes der Person und von dem Vorhergegangenen zu unterrichten, machte ich an demselben Tage noch die Visite auf der genannten Krankenabtheilung mit und hörte es an dem Bette dieser Person wirklich laut wiederholen: „ *dass dies eine von den bösen Aug-Entzündungen sei, wo innerhalb 24 bis 36 Stunden das Auge verplatzt und erblindet.*"

Ich wusste nun wohl, dass arme Kranken fast immer lange Zeit verstreichen lassen, ehe sie Hülfe suchen, und dass sie noch länger säu-

 men,

men, ehe sie sich zur Aufnahme in ein Krankenhaus bequemen, gegen welches fast alle einen grossen Widerwillen haben und dass, wenn sie endlich dazu geneigt sind, wieder noch einige Tage darüber hingehen, ehe diese Angelegenheit belaufen und bei mehreren Behörden die Aufnahme bewirkt wird; ich machte daher sogleich den Einwand, dass es sich nur früge: *wie lange diese Person der Aug-Entzündung wegen in der Anstalt sich befinde; wie lange sie überhaupt an den Augen leide und wie lange der grosse Schmerz angedauert habe, ehe das Auge zerplaszt sei?*" Diese Fragen wurden an die Kranke gerichtet und sie erwiederte: *es könnten wohl acht bis neun Tage gewesen seyn, dass sie vor der Aufnahme in das Krankenhaus an den Augen gelitten habe; dass sie nun drei Tage in der Charitée sei, woselbst am zweiten Tage das Auge zerplatzt wäre; dass sie aber drei Tage vor dem Zerplatzen von sehr heftigen Schmerzen geplagt worden sei.*" — Hieraus ergiebt sich, dass das Auge keinesweges in 24 bis 36 Stunden nach dem Erkranken, sondern, obwohl schon am zweiten Tage in der Anstalt, erst am 10 oder 11 Tage der Dauer dieser keinesweges Aegyptischen Ophthalmie zerplatzt ist; denn die Person hatte acht bis neun Tage vor der Ankunft schon an der Krankheit gelitten,

war

war schon einen Tag vor der Aufnahme von einem sehr heftigen Schmerze geplagt worden, welches Symptom den hohen Entzündungsgrad beweist und welche Schmerzens-Heftigkeit und Krankheitshöhe sie zur Kur nach dem genannten Krankenhause gewiss erst verantlasste.

§. 95.

Man sieht, wie wirklich nöthig es ist, dergleichen Fälle, die zugleich als triftige Beläge dienen für das Vorhandenseyn von Vorurtheilen, falschen Ansichten und für die zuweilen wohl Statt findende Verbreitung von Irrlehren in der Medicin, die der Hypothesen schon so voll ist, im Gedächtnisse zn verwahren, um dieselben zu gelegener Zeit, wenn sie zur Aufhellung der Wahrheit, zur Aufklärung und zur Förderung unserer Wissenschaft, so wie zum Heile der Menschheit dienen können, wie dies hier der Fall ist, zu benutzen.

§. 96.

Ausser der Ueberfüllung mit Menschen oder dem überfüllten Beisammenwohnen und der daraus hervorgehenden vielfachen Verunreinigung u. s. w. muss ferner ein anderer bis jetzt nicht

genug hierbei berücksichtigter Umstand in Erwägung gezogen werden, nämlich: *das Alter* oder viel mehr *die Jugend der Soldaten* bei ihrem jetsigen Eintritte, die Menge der jährlichen Rekruten, Z. B. bei dem Preussischen Heere beinahe um das Drittheil der ganzen Armee für eben so viele der austretenden Mannschaften, wie es die dreijährige Dienstzeit jetzt so mit sich bringt.

Dieser Umstand verhält sich in Betreff der Entstehung dieser Aug-Entzündung im Kleinen eben so, wie es bei der schnellen Umbildung so grosser Menschenmassen zu Soldaten für die Kriege 1813 bis 1815. damals im Grossen der Fall war. Wir haben gesehen, dass zu jener Zeit die neuen, zu Soldaten plötzlich umgeschaffenen Leute aus den schon angegebenen Gründen und unter den fremdartigsten, bis dahin nie unterworfen gewesenen Einflüssen am meisten mit dem Uebel behaftet wurden; und so werden auch jetzt noch die Rekruten und jüngern Soldaten hauptsächlich von dieser Krankheit ergriffen, wenn die übrigen zu der Entstehung derselben mitwirkenden und dieselbe mitbegründenden Ursachen und Umstände in gemeinschaftliche Zusammenwirkung kommen, wie solches überall der Fall ist, wo wir diese Aug-Entzündung wahrnehmen.

Be-

Betrachten wir nun das jetzige Alter unserer Rekruten, den wichtigen Zeitraum vom 17 bis zum 21 oder 22 Jahre, gerade die körperliche Entwickelungsperiode, in welcher die jungen Leute in Reihe und Glied treten und wo bei so vielen, besonders in Armuth aufgewachsenen Individuen fast immer noch Diathesen und Dyskrasien nicht vollständig überstandener Kinderkrankheiten, ganz besonders der Skrofeln, in hohem Grade vorhanden sind. Alsdann ihre vorherige Lebensweise und Handthierung, dass sehr viele aus einem sitzenden Handwerksstande, Z. B. Schneider, Schuhmacher, Weber u. derg. unter ihnen sind; dass diesen Arten der Gewerbe gewöhnlich Kinder armer Eltern oder solche aus Waisenhäusern, die fast durchgängig skrofulös sind, nur sich widmen. Nun die auffallende Veränderung in dem neuen und ganz fremdartigen Lebensverhältnisse als Rekruten oder lernende Soldaten, die rasche und keinesweges unbeschwerliche Einübung zu fertigen Kriegsleuten und, was noch besonders zu berücksichtigen ist, dass sie diese erste militairische Schule, bei der Preussischen Armee wenigstens, bis jetzt im Winter durchmachen. Endlich die obengenannten, im Militair gegebenen und zum Theil von demselben nicht zu trennenden Verhältnisse und Umstände, als des Beisammenwohnens in

 gros-

grosser Zahl und der vielfach dabei Statt findenden Unreinlichkeit; des Einzwängens öfters in sehr enge Montirungsstücke, grobe Kost, beschwerliche Märsche, Manoeuvres, Revuen, Durchnässung, Erkältung, unterdrückte Hautausdünstung und dergl. — in Zusammenkunft und Verbindung mit einem in der Entwickelungsperiode befindlichen nicht selten zu den, diesem Lebensalter eigenthümlichen Kränklichkeiten geneigten Körper, so kann die Entwickelung dieser Ophthalmie keinesweges befremden.

§. 97.

Dieser Umstand des jährlichen Eintritts einer sehr grossen Rekrutenzahl unter den genannten Verhältnissen hat es vorzüglich gemacht, dass das Uebel in der Preussischen Armee seit dem Kriege nicht vertilgt werden konnte, wie dieses doch in allen übrigen Europäischen Heeren geschehen zu seyn scheint, in so fern man von dem Vorhandenseyn der gedachten Aug-Entzündung in andern Armeen gar nichts mehr vernimmt; obgleich auch die Menge der damit behaftet gewesenen Soldaten in keiner Armee so gross war, als in der erstgenannten. Weil aber die Summe aller der Schädlichkeiten bei weitem

nicht

nicht ſo gross und die Stärke und Dauer ihrer jetzigen Einwirkung auf diese junge Soldaten viel geringer ist, als im Kriege; weil alſo die In- und Extenſität der Urſachen dieser Ophthalmie gegenwärtig oder im Frieden viel kleiner ist; ſo ist auch der Grad und die Heftigkeit des fraglichen Uebels in den heutigen Fällen um vieles geringer, als im Kriege, und die Bösartigkeit der Krankheit vermindert ſich immer mehr und mehr.

§. 98.

Wenn daher diese Aug-Entzündung auch der Menge und Heftigkeit nach hauptsächlich nur im Kriege in ihrer ganzen Grösse und, wenn man will, in der bösartigsten Geſtalt vorkommt; andern theils aber diese Krankheit bei einigen Armeen in Friedenszeiten unter bei weitem nicht ſo vielen ſchädlichen Einflüssen, obgleich ſie viel gutartiger und ſeltener geworden, doch nicht gänzlich ausgegangen ist, sondern bei manchem Truppentheile sogar in bedeutender Zahl und mitunter auch mit einiger Heftigkeit fortgedauert hat; ſo kann diese Aug-Entzündung natürlich eben ſo wenig *Ophthalmia bellica*, als wie *Aegyptische Ophthalmie* genannt werden, in ſo fern dieselbe unter den gegebenen Umſtänden und

 zu-

zusammenwirkenden ursächlichen Verhältnissen eben so gut im Frieden, als im Kriege herrscht, so wie sie weit entfernt von Aegypten und dessen muthmasslich angenommenen specifisch-contagiösen Krankheitskeime in jeder Weltgegend, zu Lande und zu Wasser, wie die Erfahrung gelehrt hat, jederzeit von neuem sich entwickeln kann. —

§. 99.

Eines *dritten* ganz besondern Umstandes muss ich ferner hier erwähnen, welchen ich nirgend angemerkt gefunden habe, der aber ebenfalls sowohl zur Entstehung, als auch vielmehr zur Verschlimmerung und Mittheilung einer sehr bösartigen Complication dieser Aug-Entzündnng eine wichtige und sehr zu berücksichtigende Mitursache zu seyn scheint Es ist dies nämlich *die üble Sitte* bei Leuten der niedern Klasse, ja man findet sie nicht selten von gebildeten Personen nachgeahmt, *bei kleinen sowohl, als auch bei grössern örtlichen Uebeln, Verwundungen, Quetschungen und besonders bei Augen Affectionen den eigenen Urin in die Hand zu lassen, und die leidende Stelle, so wie auch die Augen öfters damit zu befeuchten oder wie sie sich ausdrücken, zu wasschen.* Manche thun dies so oft,

als

als ſie den Urin laſſen. Unter den Soldaten iſt dieſes ſchmutzige Verfahren etwas ſehr gewöhnliches; ich ſahe es im Felde, oft ſelbst und mehrere glaubwürdige Militairärzte haben mich verſichert, häufig daſſelbe wahrgenommen zu haben. Berückſichtigt man nun hierbei, daſs es unter den jetzigen jungen Soldaten verhältnissmässig viele ſyphilitisch Inficirte, beſonders mit *Gonorrhoe* Behaftete giebt, welches letztere Uebel im Kriege wie im Frieden ungemein häufig verbreitet iſt und, vorzüglich die ſogenannte *Gonorrhoea secundaria*, von vielen Individuen Monate, ja wie mir Fälle vorgekommen ſind, Jahre lang mit herumgetragen wird. Dass ferner bei vielen der jungen Leute die noch üblere Sitte Statt findet, das krankhaft secernirende Glied oft zu beſehen, mit den Fingern zu berühren, die unreine Feuchtigkeit auszudrucken, die Finger aber mit der neuen oder alten bösartigen Materie zu beſchmutzen und ſie, aus Unkunde, dass durch eine mögliche Uebertragung derſelben auf die Augen die furchtbarste Infection bewirkt werden könne, ungewaschen zu laſſen, ſo dass nun eine ſolche Uebertragung der gonorrhoischen Materie entweder mittelst dieser beſchmutzten Finger oder aber gewiss noch häufiger bei dem erwähnten Waschen der Augen mit dem Urin recht oft erfolgen und eine gonorrhoische Infec-

 tion

tion bewirkt werden muss; — ſo wird es wiederum leicht anſchaulich, dess eine grosse Anzahl dieser Aug-Entzündungen wenn auch nicht immer rein gonorrhoisch, doch ſehr häufig mit einer ſolchen Beimischung complicirt ist.

Erst ganz kürzlich begegnete mir ein ſehr merkwürdiger Fall dieser Art. Der Bediente eines Officiers bekam an einem ſehr kalten Tage, bei ſchneidendem Winde, in der mitte Decembers (1820.) plötzlich einen heftigen, brennenden Schmerz am linken Auge. Er machte an demſelben Tage noch ſtundenlange Gänge in der Stadt. Am folgenden Tage vermehrte ſich die Entzündung mit jedem Augenblicke ſo, dass noch am Abend die Application von 12 Blutegeln dringend angezeigt war. Am dritten Tage fand ich den Kranken im Lazarethe und ſein Auge in einem höchst bedenklichen Zuſtande. Entzündung und Schmerz, Geſchwulst des ganzen Aeussern waren ſehr bedeutend, ein dicker Strom einer gelblichen Materie entquoll den wenig geöffneten Augenliedern und floss auf der Wange herab. —

Ich möchte beinahe behaupten, dass bei der fast allgemein unter uns herrſchenden vorgefassten Meinung von der ſo häufig jetzt grasſirenden contagiöſen oder Aegyptischen Ophthalmie auch dieser Fall von Aug-Entzündung ohne wei-

weiteres für eine ſolche angenommen worden wäre, Allein die gewöhnlichen Urſachen zu derſelben fanden hier nicht Statt; des Kranken Beſchäftigungen bisher als Bediente konnten keine Veranlassung zur Entſtehung ſeines Uebels geben und mit Aug-Entzündungs-Kranken der fraglichen Art war er nie in Berührung gekommen, in ſo fern bei diesem Truppentheile, dem der junge Mann angehörte, nie ſolche Aug-Entzündungen vorgekommen ſind, *wenigstens nie einen ſolchen Grad erlangt haben, dass man ſie hätte dafür halten können.* Es musste demnach eine andere aussergewöhnliche Urſache hier zum Grunde liegen und ich ſupponirte — *der Kranke müsse an der Gonorrhoe leiden.* Auf meine Frage an ihn (verbis perſpicuis): ob das der Fall ſei? erhielt ich zur Antwort: „*ja*" — und ohne dass ich weiter fragte, fuhr derſelbe fort: „*es könnte wohl ſeyn, dass er mit den Fingern etwas von der Materie in das Auge gebracht habe*". —

Die Entzündung des Auges dieses Menschen war ſo heftig, dass am achten Tage der obere Theil der Corneae platzte und ein bedeutender Prolapsus iridis entstand; dessenungeachtet aber genass derselbe durch wiederholte Application von Blutegeln in grosser Anzahl, durch einfache Waschungen und den innerlichen Gebrauch

des

des Mercurs innerhalb 7 Wochen völlig und wurde geheilt entlassen.

§. 100.

Solcher Fälle, wo diese Aug-Entzündung durch Infection mit gonorrhoischer Materie oder gar mit dem ſyphilitischen Stoffe in einer ſehr bösartigen Complication ist, laufen im Militair unter der Firma unſers in Frage ſtehenden Augenübels gewiss recht häufig mit durch; eine ſolche Complication aber muss die Form dieſer Krankheit zu einer ganz andern, den Character derselben aber viel bösartiger und die Diagnose oft ſehr ſchwer machen, vorzüglich ſolchen heilkünstlerischen Individuen, welche nicht Kenntnisse und Erfahrung genug haben, was bei Armeen ſo gar ſelten nicht vorkommt, und zumal dann, wenn die Kranken dergleichen bösartige Veranlassungen verheimlichen. Die Kur läuft unter ſolchen Umständen natürlich oft ſehr unglücklich aus, und diese unsere Aug-Entzündung hat durch eine ſolche unerkannt gebliebene oder nicht gehörig rationell berückſichtigte genorrhoische oder ſyphilitische Beimischung gewiss einen weit üblern Ruf erhalten, als ſie, ganz unschuldig daran, ihrer reinern Natur nach es verdient.

§. 101.

Vielleicht liegt in der gonorrhoischen und syphilitischen Complication, welche letztere sehr häufig von innen hinzukommt, nur allein der Grund, dass das eiterartige Secret im höhern Grade dieser Ophthalmie eine contagiöse Beschaffenheit erhalten hat und dass dadurch verursacht worden ist, dass bei Unachtsamkeit und Sorglosigkeit die genannte Materie auf andere Augen übertragen und verbreitet, dass also durch Schmutzerei diese Krankheit selbst um so vielfacher ausgebreitet wurde, wodurch folglich zum Theil die Epidemie zu Stande gekommen seyn mag.

Nach dieser zum grössern Theile factisch erwiesenen, dem kleinern Theile nach aber nur muthmasslichen Ansicht muss man denjenigen Aerzten, welche diese Aug-Entzündung für identisch mit der sogenannten Augen-Gonorrhoe, oder besser für eine *Ophthalmia gonorrhoica* halten, in vieler Hinsicht beistimmen.

§. 102.

Um die Wahrheit der Behauptung, dass dieses dritte von mir angenommene mitursächliche Verhältniss in weit grösserem Maasse Statt findet,

det, als man ahnen ſollte, möge noch folgendes ganz hiehergehörendes Beispiel dienen, welches zugleich manchen Schriftstellern eine Lehre ſeyn mag, für die Behauptung einer irrigen Meinung nicht ungeprüft Facta anzuführen, die ihnen falsch vorgetragen worden ſind und deren wahres Verhältnis ſie ſelbst nicht kennen gelernt haben. — Um die ſo ſehr behauptete anſteckende Eigenschaft dieser Opthalmie unter den Soldaten zu beweisen, führten einige Schriftsteller auch an, dass in den Preussischen Lazarethen ſelbst Aerzte, Chirurgen und Wärter nicht verſchont geblieben, ſondern durch Ansteckung mit derselben Krankheit behaftet worden wären, und vorzüglich ſtellte man zum grössern Beweise immer ein ärztliches Individuum als Beispiel auf, das durch diese Aug-Entzündung ſogar ein Auge verloren habe. Allein diese Aug-Entzündung war, was bald allgemein bekannt worden ist, ebenfalls eine wahre *Ophthalmia gonorrhoica.*

Wenn wir in der Literatur der Heilkunde erst wieder auf den Standpunct gekommen ſeyn werden, auf welchem unsere Vorfahren ſich befanden, dass man nämlich aus reiner Liebe zur Wahrheit und bei dem ernsten Willen einer Förderung der Heilwissenschaft, vorhandene Thatsachen ganz in ihrer Reinheit darstellt, wie

ſie

ſie der Natur und Wirklichkeit nach ſich verhalten; dass man ſich durch kein Privatinteresse zur unrichtigen Angabe gewisſer Verhältnisse verleiten lasse, und dass die Schriftsteller nichts anders ſchreiben und verbreiten, als was wahr und gegründet ist; dann wird zwar weniger geſagt und geschrieben werden können, die Menge vorgeblicher Thatsachen wird geringer ſeyn; dagegen aber werden die aus ihnen abstrahirten und aufgestellten Lehren und Regeln wieder zuverlässiger und für die Heilkunde von wahrem Nutzen ſeyn. — In einer Wisſenſchaft, wie die Medicin, welche unmittelbar auf Geſundheit und Leben der Menſchen abzweckt, ſollte man nie Thatsachen entstellt anführen, um eine unerwiesene Meinung dadurch beweiſen und allgemeine Vorschriften daraus folgern zu wollen, die doch, wenn ſie ihrem wahren Verhältnisse gemäss dargestellt werden, gerade das Gegentheil darthun.

§. 103.

Ein *vierter* ganz besonderer Umstand, den man nie vergessen muss, welcher zwar keinesweges unmittelbar zur Entstehung dieser Aug-Entzündung, als einer ſolchen, gewirkt hat; der jedoch zur Verschlimmerung mancher Fälle,

zu

zu ihrer längern Dauer, zur grössern Ansammlung der Kranken dieser Art, zur Vermehrung ihrer Zahl in einer bestimmten Zeit und folglich zur Verwirklichung einer Epidemie, besonders aber zu der Meinung von einer grossen Bösartigkeit dieser Krankheit und zur Verbreitung des übeln Rufes derselben hauptsächlich viel beigetragen zu haben scheint, ist der: — *dass nicht alle Heilkünstler gute Augenärzte sind.*

Dieser Umstand ist nirgend ganz deutlich angegeben worden und ist als *mitursächliches* Moment doch so wahr und factisch, dass niemand es wagen wird, denselben zu bezweifeln. Wenn man bedenkt, dass Augenkrankheiten überhaupt schon sehr unterrichtete Aerzte mit besonderer Erfahrung erfordern; und wie dagegen die Behandlung solcher Kranken, besonders in Armeen und in Kriegeszeiten so häufig ganz ungebildeten und unerfahrnen Leuten anvertraut werden musste; so wird schon dadurch die Wahrheit dieses Satzes erwiesen. *Wenn auch*, nach dem Sprüchworte, *die Welt betrogen seyn will; die Wissenschaft will es nicht und darf es nicht*; und deshalb darf auch hierin die Wahrheit nicht verhehlt werden.

§. 104.

§. 104.

Entfernt haben auf diesen ursächlichen Umstand einige wahrheitsliebende Aerzte indessen doch schon hingedeutet; Z. B. sagt Hr. *J. Armstrong* (1): *die Aug-Entzündung hat sehr oft einen unglücklichen Ausgang, weil bei ihrem Erscheinen keine kräftigen Mittel zu ihrer Entfernung angewandt worden sind; und doch sind diese fast in keiner Krankheit so nothwendig, als in dieser.*" — Und ein Recensent des 2. und 3. Bandes des Magazins der Heilkunde von Hn. Dr. *Rust* bemerkt in Bezug auf die geschichtliche Darstellung dieser Aug-Entzündung-Epidemie sehr treffend: „*Die Kurmethode, welche die Preussischen Feldärzte gegen diese Aug-Entzündnng, wie es scheint, ziemlich übereinstimmend anwendeten, so viel sie aus der vorligenden Darstellung zu ersehen ist, kann Recensent nicht in allen Puncten billigen. Bei etwas höhern Graden der Entzündung konnten Auflösungen des essigsauern Bleies, des Zinkvitriols, erweichende Dämpfe, welche an die Augen geleitet wurden, kaum nützlich seyn.*" (2)

Wie

(1) *Practical illustrations of typhus fever and other febrile and inflammatory diseases (second edition.) Lond.* 1818.

(2) *Medicinisch-chirurgische Zeitung.* 1819 *N°.* 5.

Wie häufig aber liegt nicht der Grund
Nichtanwendung der kräftigen, besser der p
ſenden und zweckmässigen Mittel, in der U
kenntniss derjenigen, denen die Kur der Kra
heit, besonders im Kriege, obliegt? — W
den ſcientifisch-practischen Gehalt eines gr
ſen Theiles des heilkünstlerischen Person
einer Armee kennt; wem ferner die unzähli
widersprechenden Ansichten der curirenden M
ge von der Natur dieser Aug-Entzündung u
ganz besonders von dem dagegen in Anwendu
gebrachten Heilverfahren bekannt ſind; w
endlich auch die verschiedenen politischen Ma
men und die mancherlei Rücksichten eines
chen Personals unter ſich und die ganz eig
thümlichen Verhältnisse in Hinsicht auf man
Einrichtungen bei demselben — genau kenn
zu lernen Gelegenheit gehabt hat; derjen
wird gleichsam gezwungen, in diesen Umſt
den einen der triftigsten Gründe zur oftmali
Verschlimmerung und zur grössen Ansammlu
und Verbreitung dieser Aug-Entzündung an
erkennen. — Einige Facta werden die Real
dieses angegebenen Causalverhältnisse überz
gend darthun.

—

§. 1

§. 105.

Ein ehemaliger oberer Feldarzt erzählte mir, er im Kriege 1815. in einem Lazarethe in ankreich seine Kranken-Abtheilung an einen dern übergab, befand sich auch eine Menge g-Entzündungskranker bei derselben, die al. bis auf einen schon so angekommenen Ernderen, im besten Genesungszustande waren. ch einigen Tagen der Uebergabe wird ihm neldet, dass sämmtliche *Aug*-Entzündungen ı ungemein verschlimmert hätten. Er eilt, erzeugt sich selbst und findet die kranken gen in den schauderhaftesten Zuständen. Bei schung nach der Ursache dieser Verschlim-rung hört er zu seinem Erstaunen, dass sein chfolger die bisher angewandten ganz einfan und gelinden Heilmittel ausgesetzt, dage- aber bei allen Kranken die bekannte *Aqua thalmica Conradi* angewandt habe. Er liess e *hier* zu heftig und ganz zweckwidrig wirde metallische Mittel sogleich aussetzen, nette das vorherige sanftere Heilverfahren an führte so diese Kranken bald auf einen bes- Genesungsweg wieder zurück. — Dieser ıbhafte hier noch lebende Arzt versichert, höchst wahrscheinlich sämmtliche Kranken Opfer der Erblindung geworden wären,

 hät-

hätte er nicht zeitig genug dem ganz zweckwidrigen Kurverfahren ein Ende gemacht.

Eine besondere sehr zu missbilligende Eigenschaft des obern Sanitäts-Beamten bei einem Garnison-Bataillon in einer Preussischen Provinz gab häufig Veranlassung zur gänzlichen Vernachlässigung der ihm obliegenden Geschäfte und Pflichten im Krankendienste. Eine Menge Leute dieses Bataillons wurde auch mit dieser Aug-Entzündung behaftet und erfuhren bald die traurigen Folgen einer solchen Vernachlässigung. Das Uebel nahm der Heftigkeit und Zahl nach ungemein zu und — viele Kranken erblindeten. Einem untern Chirurg (welcher dieses Factum selbst mündlich mir mitgetheilt hat) oblag die ganze Behandlung dieser Unglücklichen; und da derdelbe, zum grossen Glücke! selbst sich für zu schwach und unerfahren hielt, dergleichen wichtige und höchst verschiedenartig complicirte Aug-Entzündung rationell zu behandeln; so fand er sich nothgedrungen, um den Beistand eines fähigern Arztes von aussen her zu bitten. Erst, nachdem mehrere Soldaten sehr gelitten und det Chef des Bataillons selbst um Abänderung dieses Uebelstandes dringend sich verwendet hatte, wurde dem Bataillon ein besserer Arzt zugetheilt.

§. 106.

§. 106.

Es ist wohl ausser allem Zweifel, dass es ſolcher Fälle, wo durch Mangelhaſtigkeit des Curirenden, aus mancherlei Gründen, besonders aber in ſcientifisch-practischer Hinsicht, diese Aug-Entzündung gesteigert wurde und einen ſehr unglücklichen Ausgang hatte, ganz gewiss viele gab. Man hat diese Art der Ursachen nirgend genannt, aus Rücksichten, wodurch Uebel jeglicher Art ein hohes Alter erreichen, vielleicht absichtlich verschwiegen und ihr Bekanntwerden verhütet; *dadurch ſind dieselben im Verlaufe der Zeit gänzlich in Vergessenheit gekommen; ihre Wirkungen und Folgen aber, die unglücklichen Ausgänge, Verderbnisse der Augen von den niedrigsten Graden bis zur gänzlichen Zerstöhrung und Erblindung, ſind geblieben, und die ganze durch diesen angegebenen ursächlichen Umstand hervorgegangene, gewiss nicht unbedeutende Anzahl übler Folgen ist dann ſpäterhin vermengt und ſummirt worden mit derjenigen Menge unglücklicher Ausgänge, welche durch unabwendbare Einflüsse und durch unvermeidliche Verhältnisse entstanden; auf welche Weise es dann gekommen ist, dass nun die Gesammtzahl aller Unglücksfälle nicht allein ſo gross, ſondern* dass ſie auch einzig und

allein der grossen Bösartigkeit *der Krankheit zugeschrieben worden ist.*

Ein jeder Wahrheit und Recht liebende Mann sieht ein, dass das ein sehr ungerechtes Verfahren ist; denn soll das Uebel wahrhaft erkannt und die Wissenschaft aufgeklärt werden; so muss man gegen das erstere selbst auch gerecht seyn und, eingedenk des moralischen Gebotes, *auch dem Bösen nicht unrecht zu thun*, die Wahrheit eingestehen. — Es entsteht übrigens daraus noch das Gute, dass man künftig dieses genannte ursächliche Moment im Voraus ernstlich berücksichtigen wird, wodurch das Uebel selbst um ein bedeutendes vermindert werden muss. Aus diesem Grunde kann ich daher nicht unterlassen, hier noch einige zum Beweise dienende Facta anzuführen.

§. 107.

Ein sehr wahrheitsliebender oberer Militairarzt übernahm in einem Garnison Lazarethe in einer grössern Preussichen Festung mit mehreren Kranken auch 15 an der Ophthalmie Leidende, unter denen allein 11 Erblindete waren. Bei sämmtlichen Kranken dieser Art war bis dahin ein metallisches, sehr adstringirendes Collyrium angewandt worden, welches aus 6 Unzen Wassers

und

und 2 Drachmen Saccharum Saturni oder Plumbum aceticum bestand! —

Noch ein anderer Feld-Oberarzt erzählt, er habe bei dem Bette eines Aug-Entzündungskranken folgende Indication stellen hören: „*das ist eine Entzündung, die muss kalt tractiret werden; also — immer nur kalt darüber!*" — Es wurden demnach durchgängig Tücher, mit kaltem Wasser durchnässt, über das Gesicht gelegt. —

Obgleich nun dieses Heilverfahren in mancher Hinsicht in ganz seltenen, rein inflammatorischen, oder in rein nervösen Fällen, oder bei traumatischen Ophthalmien nicht zu missbilligen ist; und weil man, aus collegialischer Gemüthlichkeit und Nachsicht, die man sich indessen vor einem unpartheiischen Richterstuhle der Wissenschaft nie erlauben darf, einwenden kann: dass diese Aug-Entzündung unter jeglicher Heilmethode mit mehr oder wenigerm Glücke behandelt worden sei; so steht jene Indication, so allgemein aufgestellt, doch im vollkommensten Widerspruche mit dem Wesen und der Natur dieser Krankheit in ihrer Gesammtheit, nämlich in Hinsicht auf ihre sehr verschiedenartige Complication, worauf der grösste Theil ihrer specifischen Beschaffenheit gegründet ist. Und dann ist der Einwurf, dass diese Aug-Entzündung

unter jeglicher Heilmethode mit mehr oder wenigerm Glücke behandelt worden ist, etwas irrationell und zweideutig; einmal: weil die individuelle Complication im concreten Falle, wenn die Entzündung, als örtliche Basis der Krankheit, durch ebenfalls örtliche Blutentziehung, aber nur nicht durch Kälte, richtig behandelt worden is, ein sehr verschiedenartiges Heilverfahren erfordern kann und wirklich nothwendig macht; welche Complication dagegen die Kälte durchaus verbietet, z. B, die *skrofulöse*, *arthritische*, *syphilitische* u. s. w., und zweitens: kann zwischen dem *mehr* und *wenigerm* Glücke ein grosses Missverhältniss Statt finden, in so fern in letzterm Falle, auch bei vollständig erfolgter Erblindung, es zuletzt immer noch ein Glück genannt werden muss, dass der Mensch bei seiner Aug-Entzündung mit dem Leben davon gekommen ist.

§. 108.

Ich könnte nun die Zahl solcher Thatsachen, welche zum Beweise dienen, dass auch wohl der Mangel an ächten Augenärzten unter den Militair-Heilkünstlern, die mitunter Statt findende Unkunde in der rationellen Ophthalmiatrik, die Anwendung der widersinnigsten und sogar schäd-

lich-

lichsten Heilmittel, ebenfalls einen grossen Antheil hat an der Extensität und Intensität des fraglichen Uebels, und wodurch es, zum Theile, auch gekommen ist, dass die nun grössere Verbreitung der Krankheit die Benennung einer Epidemie unter den Truppen erhalten konnte, — noch sehr vermehren und *für alle auch Namen anführen*, wenn ich nicht glauben dürfte, dass ein solches Causalverhältniss von allen Unbefangenen schon *a pribri* angenommen werde, und dass es demnach kaum noch nöthig wäre, dasselbe *a posteriori* erweislich zu machen. — Der wohl billigen Forderung, dass alle Heilkünstler zugleich auch gute Augenärzte sind, ist nicht so leicht zu genügen, und kann man dies auch bei weitem nicht im Militair annehmen; allein wir müssen das nur aufrichtig gestehen und nicht die gesammte Schuld aller der unglücklichen Ausgänge und Folgen dieser Aug-Entzündung allein nur auf die Bösartigkeit der Krankheit schieben, die so gross gar nicht is, sondern wir müssen auch einen guten Theil dieser Schuld auf uns selbst nehmen. —

§. 109.

Zu dieser theilweisen Mangelhaftigkeit in Hinsicht auf ophthalmiatrische Kunstfertigkeit als

Causalverhältniss bei dieser Aug-Entzündung kommt nun noch im Kriege der sehr üble Umstand, dass die Kuren so oft unterbrochen werden müssen, z. B. durch den öftern Wechsel des ärztlichen Personals, so dass dadurch in kurzen Zeiträumen die verschiedensten ganz entgegengesetzt wirkenden Heilmittel angewandt werden, weil fast ein jeder Heilkünstler eine andere Meinung und Ansicht von der Sache hat und dann auch nach einer andern und bessern Methode handeln zu müssen glaubt; ferner durch die häufige Weitertransportirung der Kranken von einem Orte zu einem sehr entfernten andern, wie im Jahre 1815 von Chartres nach Versailles; durch die Verlegung der Hospitäler u. s. w., welche Veränderungen häufig die Nothwendigkeit herbeiführt und daher oft ganz unvermeidlich sind.

Durch dergleichen Unterbrechungen einer oft sehr guten und zweckmässigen Behandlung wurden viele Fälle dieser Aug-Entzündung, im letzten grossen Kriege, ungemein verschlimmert und verlängert; die Anzahl nahm auf solche Weise, durch immer neu hinzukommende Kranke dieser Art, zu, und die Menge derselben, so wie die der unglücklichen Ausgänge, wurde ebenfalls dadurch um so viel grösser. — Darin stimmten alle die vielen Aug-Entzündungs-Kranken, die 1815

durch

durch Rambouillet transportirt wurden, überein, dass die Länge der Zeit, die oftmaligen Unterbrechungen und Veränderungen in der Kur und der nicht ſeltene Mangel guter ärztlicher Hülfe ihre Augenübel ſo geſteigert und verſchlimmert haben. Oft liegt aber der Grund hiervon in unabänderlichen Verhältnissen und unvermeidlichen Umſtänden des Krieges, beſonders in einem fremden und feindlichen Lande.

§. 110.

Fünftens muss hier, wo von den Urſachen die Rede ist, *auch der möglichen Entſtehung dieser Aug-Entzündung durch Anſteckung* Erwähnung geſchehen. Wenn diese Entſtehungsart bei weitem auch nicht ſo allgemein und durchgängig für alle Fälle angenommen werden kann, wie einige Schriftſteller dieser unrichtigen Meinung ſind und deshalb den Fehler gemacht haben, bei der Eintheilung des Decursus dieser Krankheit generaliter auch *ein Stadium Infectionis* anzunehmen; ſo ist unter gewissen, aber ſehr beſchränkten Bedingungen und Umſtänden eine Anſteckung doch möglich, nämlich: durch Verbreitung der aus kranken Augen dieser Art ausfliessenden und auf andere gesunde Augen übertragenen eiterartigen Materie, ſo wie durch andere auf andern Theilen

len des Körpers abgeſonderte unreine Krankheitsſtoffe, wenn ſie unmittelbar in geſunde Augen gelangen, alſo im eigentlichen Sinne *durch Unreinlichkeit oder Schmutzerei*, wovon unten das Weitere geſagt werden wird.

§. 111.

Endlich darf noch ein muthmasslicher ursächlicher Umſtand hier nicht unerwähnt bleiben, für dessen wirkliches Vorkommen, der Analogie nach zu ſchliessen, grosse Wahrſcheinlichkeit vorhanden ist, nämlich: *eine abſichtliche Mitwirkung zur Erlangung oder wenigstens, wenn ſie ſchon vorhanden ist, zur Unterhaltung dieser Aug-Entzündnng, um gewisse Zwecke zu erreichen.*

Der Militairſtand wird von vielen geliebt, von recht vielen aber auch nicht; oder besser, viele mögen ihre Pflicht, im Militair zu dienen, recht gern erfüllen, mehrere aber auch nicht. Ich habe beſonders Gelegenheit gehabt, die Denkungsweiſen in dieser Beziehung kennen zu lernen, und dass von den Unlustigen zum Militairdienst der eine durch diesen, der andere durch einen andern leeren Vorwand ſich ſeiner Pflicht gern entziehen möchte. Die Erfahrung aller Zeiten hat aber auch gelehrt, dass militairpflich-

tige

tige Personen höchst merkwürdige Verſuche gemacht und ſogar die verschiedensten Verſtümmelungen mit ihrem Körper vorgenommen haben, om von dem pflichtgemässen Militairdienste ſich zu befreien. Es giebt unzählige Beiſpiele, dass man ſich die Vorderzähne ausgebrochen, um die Pulverkapseln nicht abbeissen zu können; dass man ſcharfe, ätzende Dinge in die äusſern Gehörgänge gebracht hat, um fliesſende Ohren zu unterhalten; man hat ſich einen Daumen, den einen oder andern Finger, auch wohl eine grosse Zehe abgehauen, um nicht die nöthigen Handgriffe machen zu können, oder um zu hinken. Man hat ferner ſich Muskelſehnen durchſchnitten und eine Steifheit der Glieder bewirkt; man hat durch Einblasen von Luft in das Zellgewebe z. B. des Scrotums und in der Inguinalgegend Geſchwülste und ſo den Anſchein von Hernien zu erregen geſucht; man hat ſich künstliche Hautausſchläge, bösartige Geſchwüre, ſogenannte Salzflüsse an den Unterſchenckeln gemacht und ſolche beſtändig unterhalten; auch hat man diese und jene Krankheiten ſimulirit, z. B. Epilepſie, unwillkührliches Harnen u. s. w. — ſollten wir alſo nicht auch argwöhnen können, dass einer und der andere durch mancherlei Reitzung ſich die Augen krank mache, oder bei ſchon erkrankten Augen auf die-

diese oder jene Weise die Krankheit unterhalte, um bald vom pflichtgemässen Dienste befreit, oder wohl gar nachher als Invalide von der Regierung unterhalten zu werden?

Ein solcher Verdacht muss um so mehr noch wachsen, wenn man z. B. sieht, wie es bei manchen Kranken, trotz allen Bemühüngen und bei der Anwendung der zweckmässigsten Heilmittel, mit der Heilung ganz und gar nicht aus der Stelle will; wenn zugleich aus dem ganzen Wesen und Benehmen des Kranken eine gewisse Gleichgültigkeit über seinen Zustand, gar kein Verlangen nach Herstellung sich äussert und ein unverkennbarer Widerwille gegen seinen Stand sich verräth.

Einiges hat dieser zum Theil vermuthete, zum Theil durch Erfahrung bestätigte Umstand zur Vermehrung der Menge und zur Verschlimmerung mancher Fälle, besonders zur Bewirkung der so häufig und fast immer zur Nachtzeit sich ereignenden Rückfälle bei dieser Aug-Entzündung gewiss beigetragen. Und so wie man nicht ungerecht diese Muthmassung in Bezug auf manchen Soldaten oder Militair-pflichtigen hegen darf, eben so und noch mehr darf dies auch in Beziehung auf diejenigen Individuen geschehen, die in Zucht- und Zwangs-Anstalten *gewöhnlich sehr ungern* ihren Aufenthalt ertragen und oft

oft alles versuchen, auf irgend eine Weise befreit oder wenigstens einer Veränderung ihrer Lage theilhaftig zu werden.

§. 112.

Aus dem allen, was ich bisher gesagt habe, ergiebt sich, wie ich glauben darf, zur Genüge, dass wir die vielen, sehr wichtigen, theils unabwendbaren Ursachen, Umstände und Verhältnisse als die zureichendsten Gründe zur Erzeugung der fraglichen Aug-Entzündung sowohl in den Armeen, als auch überall da, wo dieselbe in der neuern Zeit in den Europäischen Gegenden und ausserdem, auf Schiffen u. s. w. vorkam, anerkennen müssen, und dass wir durchaus nicht nöthig haben, einer Hypothese oder der ganz unerwiesenen Ansicht von Ueberbringung eines Contagiums dieser Krankheit durch die Französische Armee aus Aegypten auf uns, und von einer Fortpflanzung und Verbreitung durch beständige und fortgehende Infection, zu huldigen.

III.

„Was ist von der Fortpflanzung dieser Krankheit durch Ansteckung zu halten?"

Ophthalmia ſic dicta contagiosa tantummodo per contactum fluoris ſecreti oculos ſanos inficere potest, ergo: immunditia, et ergo: non in malo, ſed in hominibus est contagionis culpa.

---

§. 113.

Haben wir eine genaue Kenntniss und eine klare Ansicht von der Möglichkeit und Qualität der Ansteckung dieser Aug Enzündung; ſo ist auch für die Verhinderung der Verbreitung und zur Verminderung und Vertilgung derselben ſehr viel gewonnen; und deshalb ist ein Versuch der möglichst gründlichen Beantwortung dieser dritten Frage von grosser Wichtigkeit.

§. 114.

§. 114.

Man darf es nun nicht mehr bezweifeln, sondern muss es als gewiss annehmen, *dass diese Aug-Entzündung, ansteckend ist; jedoch bei weitem nicht im allgemeinen Sinne des Wortes, sondern nur unter gewissen Umständen und unter sehr beschränkten Bedingungen, folglich in der engsten Bedeutung dieses Begriffes.*

§. 115.

Um die Contagiosität dieser Aug-Entzündung darzuthun, hat man, wie ich oben schon erwähnt habe, mancherlei Vorgänge und Geschichten als Beispiele angeführt, die aber theils wirklich an das Fabelhafte gränzen, und deshalb keinen Glauben verdienen; theils erregt ihre Gläubwürdigkeit wegen der besondern Darstellung grossen Zweifel. Es ist Z. B. doch ganz ungegründet, dass das blosse Hinsehen eines Menschen auf solch ein entzündlichkrankes Auge eines Andern das gesunde Auge des erstern sogleich inficire, welche irrige Meinung von der in Aegypten herrschenden Aug-Entzündung *Rabbi Moyses* dem *Galen*, und jenem eine Menge späterer Schriftsteller nachgeschrieben und zuletzt als wahr geglaubt haben, obgleich wenige von ihnen in Aegypten gewesen sind. Und

weil nun die Aug-Entzündung in den Europäischen Armeen von Einigen mit dem Namen der Aegyptischen Ophthalmie belegt worden ist; so hat man die von dem *Galen* irrigerweise angenommene Eigenschaft — *der Ansteckung vom blossen Ansehen* — auch der hiesigen beilegen zu müssen geglaubt und denselben Irrthum darüber verbreitet.

Wenn dem so wäre; so würden dann Hunderte von Aerzten allein in der Preussischen Armee von dieser Krankheit mehrmals angesteckt worden seyn. Allein es sind *nur zwei* ernste Fälle bekannt, von welchen der eine als eine hier gar nicht hergehörende Opthalmia gonorrhoica vera, die den Verlust eines Auges zur Folge gehabt hat, oben schon erwähnt worden ist. In dem andern Falle aber sprützte, wie erzählt wird, einem obern Militairarzte bei dem Oeffnen eines Kranken Auges dieser Art von der hervorquillenden Flüssigkeit etwas unmittelbar in das Auge, wodurch dasselbe inficirt und stark entzündet wurde, das Auge aber keinesweges verloren gegangen ist. Es war also in diesem Falle, der in der letzten Zeit der Existenz dieser Aug-Entzündung sich ereignete, eine Contagion per Contactum, eine wahre materielle Einwirkung der secernirten unreinen Flüssigkeit aus einem kranken Auge.

Die-

Dieses sind nun die bekannten und immer laut verkündeten Fälle von Ansteckung unter den Aerzten in der Preussischen Armee, von welchen der erstere gar nicht; und der andere nur in so fern erwähnt zu werden verdient, als derselbe die einzig und allein nur mögliche Ansteckungsart des Uebels beweist.

§. 116.

So erzählt man ferner, dass ein mit dieser Aug-Entzündung behafteter Soldat im Vorbeigehen bei dem Bette eines von derselben Krankheit *beinahe schon genesenen* Kameraden diesen von neuem plötzlich aangesteckt habe. Allein das ist durchaus falsch. Letzterer bekam zwar in derselben Nacht einen Rückfall, jedoch aus ganz andern Ursachen. Er lag nämlich dicht an der Stubenthür und ein oftmaliges Treffen der Zugluft bei dem Aus- und Eingehen der übrigen Stubenbewohner, Erkältung und höchst wahrscheinlich ein Reiben des Auges im Schlafe, was sehr häufig geschieht, in dem die Augen der von diesem Uebel Genesenden zur Nachtzeit oft heftig und lästig jucken, müssen hier als die den Rückfall begründenden Ursachen angenommen werden. — In jedem Falle wird es für immer nöthig seyn, bei Mittheilun-

gen und Erzählungen in Betreff dieser Ophthalmie stets einigen Zweifel zu hegen und sorgfältige Prüfungen anzustellen.

§. 117.

Es entsteht also die Frage: *auf welche Weise denn diese Krankheit anstecke? Die Contagion geschieht hier nie in Distans; der ansteckende Stoff dieser Augenkrankheit wird nie durch die Atmosphäre getragen oder auf diesem Wege den Augen eines Gesunden zugeführt; sondern dieses Contagium ist immer und überall an einer groben Materie, an der aus dem entzündlich-kranken Auge abgesonderten eiterartigen Flüssigkeit fest gebunden; und in dieser Verbindung des contagiösen Princips mit und in der Materie kann, wenn letztere auf irgend eine Weise in ein gesundes Auge gebracht wird, die gleichartige Ophthalmie dadurch bewirkt werden. Die Contagion geschieht demnach einzig und allein nur per Contactum.*

§. 118.

Der ansteckende Stoff in der eiterartigen Materie aus dergleichen kranken Augen ist auch keinesweges ein Contagium sui generis aut speci-

cificum ophthalmicum, nicht etwa ein eigenthümliches Augenkrankheitsgift; ſondern die innige Verbindung aus dem contagiös wirksam ſeyn könnenden Princip mit der genannten ponderabeln Materie gehört zu der Klasse der unreinen, ſcharfen und nicht ſelten bösartigen Secretionen, welche in verschiedenen, aber mit gleichartigen Organtheilen ausgekleideten krankhaften Hölen und Kanälen des Körpers, Z. B. der Nase, der Harnröhre, der weiblichen Scheide u. s. w. *Statt finden können, wie folglich ähnliche Verbindungen in den bösartigern Blennorrhoen und Leucorrhoen vorkommen.*

§. 119.

Es haben demnach diejenigen Aerzte, welche früherhin diese ſehr beschränkte Contagiosität der Ophthalmie auch noch nicht zuliessen, weit weniger geirrt, als die Andern, welche das Uebel in ſeiner Gesammtheit ohne Unterschied und in einem zu allgemeinsten Sinne geradezu für ansteckend hielten; und gleichsam eine neue Species von Contagium ſowohl, als auch von Augenkrankheit, nämlich *eine contagiöse Ophthalmie ſpecifischer Natur* auf diese Meinung gründeten. Man ſcheint bei ſolcher Ansicht in der Erkenntniss über die Natur der Contagion

und deren locale oder universelle Wirkungsart auf den menschlichen Organismus noch nicht, wenigstens ſo weit dies die Möglichkeit unsers Wissens gestattet, im Klaren zu ſein.

§. 120.

Dieses Aug-Entzündungs-Contagium gehört folglich, in ſo fern es immer nur in der secernirten Materie, als ſeinem Träger oder Vehikel, angetroffen wird, von diesem unzertrennlich iſt und in dieser Verbindung und Qualität allein nur anſteckend wirkt, zu *den ſchweren, gebundenen, groben Contagien*, mit dem venerischen, dem der Kuhpocken u. s. w. in eine Klasse. Nach dem letztgenannten, welches wir zu den wohlthätigſten und heilsamsten Zwecken für die Menschheit nach Belieben verpflanzen und anwenden können, ist dieses Aug-Entzündungs-Contagium in Hinsicht auf ſeine ſehr behinderte extensive Wirksamkeit, oder im Gegentheile in Betreff ſeines fest gebundenen und, *ſelbst ſich überlasſen*, ganz ruhigen Zuſtandes, ſogar *ein gutartiges* zu nennen; ja vielmehr untet den übeln Contagien das gutartigste, welches wir bis jetzt kennen; erstens: wegen dieser ſeiner ſubstantiellen oder materiellen Verbindung und Schwere, und zweitens: weil aus diesem Grunde

de der glückliche Umſtand hervorgeht, dass die Menschen vor dieſem Contagium ſo leicht ſich in Acht nehmen, ſeine Berührung vermeiden und ihr ausweichen können, in ſo fern hier kein Bedürfniss ſie nöthigt, unvorſichtig und leichtſinnig den kranken Augen dieſer Art bei Andern mit dem Geſichte ſo nahe zu kommen, dass beide ſich berühren oder dass die contagiöse Materie aus den kranken Augen die geſunden berührt und inficirt, wie dieses z. B der häufigen Infection durch das ebenfalls ſchwere und gebundene ſyphilitische und gonorrhoische Contagium der Fall ist, wobei aber die Macht des Geſchlechtstriebes und der Gelüste die Menſchen gerade mit den anſteckungsfähigen Theilen des Körpers in die nächste Berührung zu kommen zwingt. —

§. 121.

Für die Anſteckung durch unmittelbare Berührung und Einwirkung der substanziellen contagiösen Materie ſpricht auch der Sinn der Worte vieler ältern Aerzte, welche einige neuere Schriftsteller citirt und zum Beweise für die Contagiosität dieser Ophthalmie überhaupt angeführt haben. Allein von jenen ältern Schriftstellern citirte immer auch ſchon der ſpätere den frü-

hern, so dass die Meinungen einer bedeutenden Mehrzahl von citirten Autoritäten auf den Ausspruch eines einzigen, der doch sehr im Irrthume gewesen seyn kann, zuletzt sich reduciren lassen. Ueberdies hat man, wie ich oben schon erwähnte, in der neueren Zeit die Meinungen der citirten ältern Schriftsteller nicht treu genug angeführt, sondern hin und wieder, wenn auch nur durch Weglassung eines einzigen Wörtchens, ihre ausgesprochenen Ansichten verändert, wodurch die Sache dann einen ganz andern und für die neuere Meinung mehr sprechenden Sinn erhalten hat. Dies ist z. B. der Fall mit der citirten Meinung des *Heronymus Mercurialis* über die Contagiosität der Ophthalmie, welche wörtlich folgendermassen lautet: „ *Quod autem in* „ *Ophthalmia* spiritus et humores *sint* „ *conturbati*, *testis est* Alex. *et* Rhasis. „ Alex. *quidem*, *quia* 2. *problem.* 42. *dicit*, „ *ophthalmiam ideo contagiosam esse*, *quia* „ *spiritus contaminati sunt*, *qui* cum tan- „ gant *oculos sanos inficiunt ipsos. Sic quo-* „ *que* Rabbi Moyses 24. *aphor. part.* „ *ex sententia* Galeni *lib. de motibus ine-* „ *vitabilibus*, *qui liber a nobis desideratur*, „ dicit: quod qui *primum videt ophthalmia* „ *aut conturbatione laborantem*, *statim ipsi* „ *oculus conturbatur*, *quod si adhuc intente*

„ *as-*

„ *aspiciat, non ſolum conturbatur, verum*
„ *etiam ophthalmiam contrahit. Ratio porro*
„ *attestatur, humores et ſpiritus perturbari,*
„ *quia fit attractio humorum per univerſum*
„ *oculum, necessario illi miscentur et humori-*
„ *bus oculorum, et ſpiritibus per oculum dis-*
„ *persis, qui commixti necessario turbant, et*
„ *hoc est quod dicit* Hippocrat. *in lib. de*
„ *loc. in hominib. ob tumores influentes viſum*
„ *fieri μαρμαρυῶδη, id est, apparere ſcintil-*
„ *las in oculo atque acumen videndi perdi.*
„ *Sed quaeretis quae ſit vera ratio, cur ita*
„ *faciliter oculus contrahat hanc affectionem?*
„ *Nulla alia est ratio potior, quem* Arist.
„ 7. *problem. ſect. ult. et* Alex. I. *probl.*
„ 35. *qui dicunt: oculos esse humidos, molles,*
„ *patibiles et mobilisſimos, et ratione mobili-*
„ *tatis fieri, ut facile contagia ſuscipiantur*
„ *ab oculis affectis.*" (1)

Wenn nun auch in dieser langen Erörterung des *Mercurialis*, in welcher derſelbe nur die Meinung mehrerer frühern Schriftſteller und keinesweges eine eigene angiebt, nichts weiter geſagt wird, als aus welchem Grunde das geſunde Auge durch ein Contagium ſo leicht afficirt wer-

(1) *Medicina Practica. Francofurti ad Moenum*, 1604. *P.* 173.

werden könne; ſo ſetzt dies wenigstens doch die Annahme der Contagioſität der Ophthalmie in den frühern Zeiten voraus, und zwar ſprechen die vom Mercurialis angeführten Worte des Alexand. Trallianus: — *ſpiritus et humores contaminati oculi affecti, cum tangant oculos sanos, inficiunt ipſos* — weit mehr den Sinn der Contagion per Contactum, als den der Anſteckung in Distans aus.

§. 122.

Zur Infection und Production einer ähnlichen Aug-Entzündung bedürfen wir indessen gar nicht ausſchliesslich der ſecernirten contagiöſen Materie aus einem entzündlich-kranken Auge derselben Art, oder eines Contagium ſui generis, ophthalmicum, welches durchaus nicht existirt; *ſondern ein jedes andere ſowohl ansteckende als auch nur ſcharfe, pathische Secret vermag in den äussern, weichen, feuchten, empfänglichen und leicht afficirbaren Augengebilden eine Entzündung mit ähnlicher Secretion zu erregen.* Von der Materie der Gonorrhoe oder der bösartigen Leucorrhoe der Scheide ist dieses längst bekannt; ich glaube auch, dass jede ſcharfe, aus einem veralteten Geschwüre abgesonderte Jauche in ein gesundes Auge gebracht, von dem-

demselben Erfolge ſeyn wird; und ſo bin ich ebenfalls nicht abgeneigt zu glauben, dass ſowohl die Menschen, als die Kuhpocken-Lymphe in gehöriger Menge auf die innere Flächen der Augenlieder getragen, gleichfalls eine Entzündung ganz ähnlicher Art bewirken mag, und im Gegentheile mag aller Wahrscheinlichkeit nach die bei unserer Aug-Entzündung ſecernirte contagiöse Materie, ſo wie dies bei der Impfung geschieht, unter die Epidermis gebracht, wenn auch nicht eine Pocke, ſo doch ein mit Eiter oder diesem ähnlichen Materie gefülltes Bläschen bewirkt werden, oder: in das orificium urethrae getragen, eine Urethritis und eine pathische Secretion, wie bei der Gonorrhoe, zur Folge haben.

Dergleichen Versuche wird man nun freilich weder an ſich ſelbst, noch an Andern machen, und deshalb bleiben ſolche muthmasslichen Gegenstände ſo lange unentschieden, bis ein Zufall vielleicht dieselben als factisch bestätiget. — Aehnliche Vorgänge erlauben indessen hier der Analogie nach zu ſchliessen, wodurch dann jene Muthmassungen mehr Wahrscheinlichkeit erhalten. So habe ich Z. B. unlängst bei einem Kinde, welches wegen Juckens einer ganz unſchuldigen Fontanelle am Knie mit dem Zeigefinger der rechten Hand oft an derselben prickel-

kelte, selbst wahrgenommen, dass dasselbe nach einigen Tagen dicht über der Nagelwurzel eine bedeutende Eiterblase bekam, ganz ähnlich denen, welche den Pemphigus characterisiren. Wahrscheinlich war von der Materie der Fontanelle etwas in einen kleinen Riss der Epidermis, den sogenannten Nietnagel, eingedrungen und hatte jene Reitzung und Eiterung zur Folge gehabt.

Der Fall ist nicht selten, dass eine unbedeutende Verletzung am Finger bei dem Anatomiren eines gar nicht bösartig beschaffenen Cadavers die hartnäckigsten, selbst unheilbarsten Geschwüre, Geschwülste, Excrescenzen und dergl. zur Folge hatte. Eben so bewirkte die ausfliessende Jauche einer brandigen Schusswunde und Berührung einer wunden Stelle am Finger des Arztes mit derselben beim Verbinden, im letzten Kriege, eine so heftige Entzündung und Geschwulst des ganzen Armes, das ebenfalls der Brand desselben befürchtet wurde und grosse Gefahr vorhanden war. — Es ist sehr wahrscheinlich, dass ein solcher Cadaverstoff oder eine solche Brandjauche zwischen die Augenlieder gebracht, eine recht arge Ophthalmie zu erregen im Stande ist. Es kommt hier nur auf Versuche an, welche indessen schwerlich gemacht werden möchten.

§. 123.

§. 123.

Der Brittische Wundarzt Hr. *Mackesy* hat, aber nur — *einen* Versuch dieser Art angestellt (1). Er befeuchtete ein Stückchen Leinwand mit dem Ausflusse von vier an verschiedenen Stadien dieser Ophthalmie leidenden Kranken und brachte dasselbe zwischen und hinter die Augenlieder. *Es erfolgte keine Aug-Entzündung*, — weshalb er auch die Krankheit nicht für ansteckend hält. Allein Hr. *Mackesy* will diesen einen Versuch selbst nicht für einen entscheidenden Beweis der unschädlichen Eigenschaften der in dieser Ophthalmie secernirten Materie gelten lassen, so wie er überhaupt seine Meinung, dass diese Aug-Entzündung nicht contagiös sei, für nicht entscheidend erklärt.

§. 124.

Dass die bei unserer Aug-Entzündung secernirte Materie, wenn sie an und in gesunde Augen gebracht wird, ansteckend und eine ähnliche Krankheit zu erregen im Stande ist, das ist nur zu gewiss und wird durch die nun allge-

(1) *The Edinburgh medical and Surgical Journal*, *N°. XLVIII 1 Octobr.* 1816.

gemeine Erfahrung bewiesen, dass das Uebel da, wo es unter in grosser Menge und enge beisammen lebenden Menschen vorkam, so überaus schnell um sich griff, und wie im Verhältnisse der Zahl, so auch dem Grade der Heftigkeit nach ungemein zunahm und sich verschlimmerte; obgleich die allgemeine Wirksamkeit der ursächlichen Schädlichkeiten alsdann immer auch zu berücksichtigen ist, welcher die Menge der Individuen in solchem Falle allgemein ausgesetzt war.

§. 125.

Dass indessen diese Aug-Entzündung in Distans nicht ansteckend sei, dafür spricht erstens: der pathologische Grundsatz und die Erfahrung — *dass es keine in Distans ansteckende rein örtliche Krankheiten giebt.* Wo endemische oder epidemische Seuchen mit eigenthümlichen Localübeln verbunden vorkommen, da sind diese letztern nichts anders als Wirkungen und Symptome allgemeiner Krankheiten des Körpers. Und wie diese Ophthalmie im Gegentheile, als rein örtliche Krankheit, durch individuelle Anlagen und Dyskrasien in concreten Fällen auch verändert werden und diesen oder jenen Character dadurch erhalten mag; so geschieht dies meis-

meistens erst ſecundair. — Zweitens: ſpricht für die Nichtansteckung in Distans auch das Factum, das diese Aug - Entzündung einmal: in dem Französischen Heere und in Frankreich überhaupt nach der Rückkehr des Armee-Corps aus Aegypten, wo die Krankheit und ihr Contagium noch in ganz friſcher und ſehr heftiger Wirkſamkeit war, nicht nur ſich *nicht weiter verbreitet hat*, ſondern gleich darauf gänzlich ſich verlor, und zum andern: dass diese Aug-Entzündung mehrere Jahre hindurch über die Gränze des Militairs gar nicht hinausgegangen ist, was vor allem bei ihrem ersten Ausbruche in der Preusſischen Armee im Jahre 1813 in Ost-Preussen und Schlesien nothwendig hätte geſchehen müssen, wo die Augenkranken mit ſo vielen nicht militairischen Perſonen in Berührung kamen; dass ferner dieſelbe ſich nicht einmal auf alle Truppengattungen verbreitete, ſondern vorzugsweise nur in der Infanterie und in Maynz ſogar nur in dem Preusſischen Infanterie-Regimente ihren festen Sitz behielt; das Kaiserl. Oesterreichische Militair daſelbst aber gänzlich verſchonte; und überhaupt nur dann die Mannſchaften der Cavallerie auch ergriff, wenn diese denſelben ſchädlichen ursächlichen Einflüsſen, wie z. B. jene des 3 Preuss. Husaren-Regiments, ausgeſetzt gewesen waren; wenigstens ver-

verhielt ſich die Sache ſo in der Königl. Preuss. Armee, wo das Uebel doch am ſtärksten gewüthet hat. — *Eine ſo vorüberlegte feindſelige Auswahl*, — nur das Militair, und in demſelben vorzugsweise nur die Inſanteristen, und ganz beſonders unter diesen die Preusſischen nur allein zu beſallen, — *verſteht kein Contagium* in Distans *zu treffen.*

§. 126.

Alle jene Fälle, welche man von der Fortpflanzung dieser Aug-Entzündung von den Soldaten auf einzelne bürgerliche Familien oder auf eine grössere beiſammen lebende Menſchenmenge da oder dort beobachtet haben will und zum Beweise der grossen Contagioſität und gefährlichen Qualität des Uebels häufig angeführt hat, lassen doch, obgleich eine Anſteckung per Contactum dazu die Veranlassung gegeben haben mag, in Bezug auf die Richtigkeit jeder einzelnen Wahrnehmung und auf die Reinheit der Beobachtungen ſehr viel Zweifel übrig, indem die meisten Angaben derſelben ſo ſehr hyperbolisch vorgetragen worden ſind, ſo viel Widerſprechendes enthalten und, wie ich oben ſchon erwähnte, weil man bei den meisten zum Beweize aufgeführten Facten findet, dass nur der bejahenden

den Umſtände Erwähnung geſchehen ist und nirgend zugleich auch derjenigen Verhältnisse, die das Gegentheil darthun könnten.

§. 127.

Die Geſchichte der Entſtehung und Verbreitung der Aug-Entzündung in *Brauweiler* z. B. liefert den ſprechendsten Beleg zu dem Geſagten. Wie gross muss nicht die Verunreinigung und Verbreitung der contagiösen Krankheitsmaterie durch die ganze Arbeits-Anſtalt daſelbst und in allen ihren Theilen gewesen ſeyn, wenn es wahr ist, dass alle Krankenwärter und Wärterinnen ohne Ausnahme und ſelbst der Arzt der Anstalt mit der Aug-Entzündung behaftet worden ſind. Die Zahl dieser Aug-Entzündungs-Kranken war gewiss in keiner Armee ſo enorm gross, wie in der Preusſischen; in manchem ſowohl Feld- als auch Friedens-Lazarethe lagen oft viele Hunderte ſolcher Kranken beisammen und wurden von Aerzten, Chirurgen und Wärtern behandelt, gepflegt und gewartet, und man muss lange ſuchen, ehe man einen Wärter, und noch weniger einen Arzt findet, der durch Anſteckung mit dieser Aug-Entzündung behaftet worden wäre. Die beiden bekannten und überall zum Beweise der Contagiosität und der oh-

ne Grund gefürchteten Gefahr oft vorgeworfenen Fälle kennt man nun schon allgemein und weiss von ihnen, dass die eine Ophthalmie, als gonorrhoische, ihrer eigenthümlichen Entstehung und Beschaffenheit wegen hier gar nicht erw hnt und hergerechnet werden darf, und dass die Entstehungsart des andern Falles ganz besonders für die erfahrungsgemässe Behauptung der allein nur möglichen Contagion per Contactum den deutlichsten Beweis liefert.

Und wenn selbst mehrere Aerzte und Wärter mit dem Uebel behaftet worden wären; so würde dies bei dem frühern Mangel an Kenntniss der Ansteckungsweise, die einzig und allein durch unvorsichtige Verbreitung der contagiösen Materie, oder besser der scharfen, unreinen Jauche aus ähnlichen entzündlich-kranken Augen, und folglich durch Verunreinigung oder blosse Schmutzerei nur möglich ist, gar kein Wunder gewesen seyn, wenn alle mit Heilung und Pflege beschäftigten Individuen mit dieser Krankheit behaftet worden wären; welcher Umstand dessen ungeachtet unsere jetzige richtige Erkenntnis von der nur möglichen und ausschliesslich wahren Ansteckungsart in nichts ändern könnte.

§. 128.

§. 128.

Dass diese in unsern Armeen und mitunter auch ausser denselben, in Waisen- und Zuchthäusern wahrgenommene Ophthalmie zwar mit der in Aegypten endemisch herrschenden wohl Aehnlichkeit habe, weil diese Krankheit hier wie dort in den gleichen Organen und aus ganz ähnlichen Ursachen entsteht, keinesweges aber von dort herverpflangt worden sei; dass dieselbe in Distans durchaus nicht ansteckend sei und dass es bei derselben auch mit der Ansteckung per Contactum bei weiten so grosse Gefahr nicht habe, — beweist ferner das Factum, *dass das Contagium nicht schon vor der Französischen Expedition durch mancherlei Landesproducte von Aegypten aus verpflanzt und verbreitet worden ist*, mit welchen seit Jahrhunderten von dort nach Europa und nach andern Welttheilen Handel getrieben wurde. Manche Artikel, z. B. *rohe Baumwolle*, *Flachs*, *Hanf*, *fertige Leinwand*, *Segeltuch und dergl.*, womit früher besonders nach *Marseille*, *Livorno*, nach *England*, der *Türkei*, nach *Syrien* u. s. w. überaus stark gehandelt wurde, eignen sich ganz vorzüglich zur Uebertragung und Verpflanzung solcher Contagien. Die nothwendige erste Bearbeitung der genannten rohen Producte bis zur Versendung

geschieht in der Regel durch die ärmere Menschenklasse, und von den Leinewebern und dergl. wissen wir übrigens auch, dass sie meistens ganz arme Leute sind. — Die Aug-Entzündung aber herrscht in Aegypten am meisten unter den Armen; und wie mancher mag dort nicht mit triefenden Augen gewebt, oder Flachs, Hanf, Baumwolle und dergl. bearbeitet, gesondert, eingepackt haben? Allein von Ueberkommung eines Aegyptischen Aug-Entzündungs-Contagiums durch dergleichen Handels-Artikel hat man in *Marseille*, *Livorno* u. s. w. nie etwas erfahren.

§. 129.

Mit dem richtigen Ausdrucke — *Verunreinigung* oder *Beschmutzung* durch die unreine, scharfe und oft contagiös wirksam seyn könnende Aug-Entzündungs-Materie würde daher die Art der Infection gesunder Augen in den Fällen, wo dieselbe durch eine vorhandene ähnliche Krankheit wirklich erfolgt ist und nachgewiesen werden kann, weit passender und schicklicher belegt werden, als mit dem der — *Contagion*, — sowohl, weil diese Art de Ansteckung die gröbste und von nun an die unverzeihlichste ist, welche auf Unvorsichtigkeit, Nachlässigkeit und

und Mangel an Reinlichkeit beruht; als auch, weil man *in allen Fällen* ſich und andere vor der Infection durchaus hüten kann.

Wo alſo von nun an diese Aug-Entzündung in Casernen und Quartieren der Soldaten, auf Schiffen, in Zucht- und Arbeits-Anstalten, in Waisen- und Findelhäusern u. s. w. in grosser Anzahl vorkommen mag und darinnen ſich noch weiter verbreitet, da ist dann überall Ueberfüllung mit Menschen und grosse Unreinlichkeit der gesammten Umgebung die Haupt-Urſache, und eine vorzüglich mitwirkende dabei: die dann gewiss nicht fehlende Verbreitung der ansteckenden, eiterartigen Materie. Entsteht diese Krankheit aber gar durch die angegebenen Ursachen in Hospitälern, oder vermehrt dieselbe vielmehr ſich darin von einer geringen Anzahl ſolcher Fälle zu einer grössern, greift ſie durch die materielle Ansteckung um ſich; — ſo ist einer unverzeihlichen Unordnung die ganze Schuld beizumessen.

§. 130.

Für die erfahrungsgemässe allein nur Statt findende Contagion per Contactum im engsten Sinne, und dagegen für die ganz unmögliche Ansteckungsart in Distans ſpricht auch der frü-

her ſchon angeführte Umstand, dass diese Aug-Entzündung eigentlich gar nicht über die Gränze des Militairs hin ſich verbreitet, dass ſie vorzüglich nur bei dem Fussvolke und in dieſem am meisten nur unter den jüngern und neuern Soldaten, den Rekruten, im Kriege mehr unter den Landwehren und Milizen gewüthet hat; und dass dieselbe endlich überall da, wo ſie ausser dem Militair in ähnlicher Qualität ſich zeigte, keinesweges als wie von den Soldaten übergegangen, von ihnen als fortgepflanzt zu betrachten ſei; ſondern, dass diese Krankheit, wie z. B. in Brauweiler, in dem Aſyle royal zu London, in dem von Hn. *Guillié* und Hn. Dr. *Frank* angeführten Falle in jenem Schiffe unter den Negern und Schiffsleuten, oder unter jener naturforschenden Schiffsgesellschaft am Nordpole u. s. w. aus ihren eigenen, daselbst jedesmal vielfach gegebenen und denen bei Armeen ſowohl, wie in Aegypten ganz ähnlicheu Ursachen erzeugt und verbreitet worden ist. Und weil diese Aug-Entzündung wiederum am meisten in den Armeen, und von diesen in der neuern Zeit am allerhäufigsten in dem Preussischen Heere gewüthet hat; ſo müssen auch in den Armeen, vorzüglich aber in der Preussischen, die meisten Ursachen vorhanden ſeyn, welche den zureichenden Grund

der

der ſo vielfachen Production des Uebels enthalten; ſehr irrationell aber würde es ſeyn, ohne zureichenden Grund die häufige Verbreitung desſelben im Allgemeinen und ausschliesslich nur einer Contagion zuschreiben zu wollen.

§. 131.

Wäre diese Krankheit allein nur die Folge der Infection; ſo müsste die Französische Armee nach der Räumung Frankreichs von dem grössten Theile der fremden Truppen und nach der Wiederbesetzung ihrer Städte und Plätze ohne Schonung ungemein häuſig inficirt worden ſeyn, in ſo fern die genannte Armee nun dieselben Quartiere einnahm und ihre kranken Soldaten in dieselben Hospitäler wieder gelegt wurden, welche die fremden Armeen während der Occupation inne gehabt hatten und unter welchen, wenigstens unter den Preussischen, eine ſo enorme Anzahl ſolcher Aug-Entzündungs-Kranken befindlich gewesen war. Allein man hat bisher von dieser Art Aug-Entzündung oder vielmehr von einer grössern Mehrheit in einer gewissen Zeit in Frankreich bekanntlich nie mehr etwas vernommen. — Das ist alſo wohl ein Beweis, dass die Ansteckungs-Gefahr bei dieser Ophthalmie überhaupt ſo gross

und furchtbar nicht ist, als man dieselbe gewöhnlich geschildert hat.

§. 132.

Weil nun diese Aug-Entzündung in den meisten Fällen als nicht durch Ansteckung entstanden angesehen werden kann, sondern weil die Erzeugung der Krankheit durch die vielfachen schädlichen Ursachen unter ganz eigenthümlichen Einflüssen und feindlichen Umständen im Militair, besonders in den jetzigen Kriegen, ihren zureichendsten Grund hat; so ist es auch keine gegründete pathologische Regel, im Gegentheile eine irrige Ansicht, nach welcher man bei dieser Aug Entzündung im Allgemeinen ein *Stadium infectionis*, oder im Verlaufe der Krankheit einen Zeitpunct oder Abschnitt festsetzen will, wo das Contagium durch seine Einwirkung auf ein bisher gesundes oder schon afficirtes Auge dieselbe Ophthalmie erzeuge. Ein solches Stadium würde man nur in den Fällen einer wirklichen Entstehung des Uebels durch Infection annehmen können, welches doch die allerwenigsten sind.

Bekanntlich haben ja nicht aus dem Grunde so viele Soldaten an dieser Aug-Entzündung gelitten, weil sie durch das Contagium inficirt

wor-

worden ſind; ſondern vielmehr daher, weil ſie alle unter allen und denſelben krankmachenden Urſachen, und ihre Augen über kurz oder lang verletzenden, ſehr ſchädlichen Einflüssen und Verhältnissen lebten. — Und wollte man für alle Fälle dieser Krankheit das willkührlich angenommene Stadium der Infection Statt finden lassen und keine andere, obgleich leichter einzusehende und natürlichere Erzeugung des Uebels gelten lassen; so früge es ſich doch: wo denn in dem Jahre 1813. mit einemmale auf der angegebenen Linie nahe der östlichen Gränze der Preussischen Monarchie die ersten inficirenden Productions-Stoffe oder Keime dieses Contagiums unter die Rekruten und Landwehren gekommen ſind, nachdem diese Krankheit ſo viele Jahre hindurch nicht, und in der Preussischen Monarchie nie wahrgenommen worden ist?

§. 133.

Man kann dagegen zwar den früher ſchon angedeuteten Einwand machen, dass die Ansteckungskeime bis dahin nur geruht haben und dass dieselben alsdann, wie dieses mit dem Typhus-Contagium, einer zum Theil auch irrigen Meinung nach, der Fall ſeyn ſoll, unter günstigen Umständen wieder aufgeregt und zu neuer Wirk-

O 5 ſam-

ſamkeit angefacht worden ſeien. Allein diese günstigen Umstände, die passende Zusammenwirkung ſo ſehr vieler Krankheitsursachen ſind es gerade nur, welche in allen Zeiten ohne einen eigenthümlichen ruhenden Krankheitskeim dieser Art, das Uebel ſammt ſeinem Keime erst wieder erzeugen. Bei Aufstellung ſolcher hypothetischen Meinung von langer Ruhe und gänzlicher Unwirksamkeit eines Contagiums z. B. des Krieges-Typhus, welche man folglich in dem Friedens-Intervallum zwischen zweien oft weit auseinanderliegenden Kriegen ſich gedacht hat, ſcheint man den zureichenden Grund zur Entstehung der genannten Krankheit ebenfalls ganz ausser Acht zu lassen, dass nämlich in den meisten Kriegen das eine von den entgegenstehenden Heeren das ſiegende und glücklichere, und das andese des beſiegte und unglücklichere ist. In dem letztern aber ſind jedesmal der krankmachenden Ursachen bei weitem mehrere, ja oft ſo viele und ſo höchst bösartige beisammen, als gerade zu einer neuen Production einer Krankheit, hier des Krieges-typhus, dort der Ruhr u. s. w. nur erfordert werden. So war das Verhältniss für die Typhus-Epidemie in der Preussischen Armee in der unglücklichen Periode 1807 und 1808, und eben ſo war es in der noch viel unglückli-

klichern grossen Französischen Armee im Jahre 1812 und 1813, Facta, die wir alle kennen.

Wo ſollten überdies auch die eigenthümlichen contagiösen Aug-Entzündungs-Keime ihre Ruhestätte gehabt haben? Mit der Französiſchen Armee ſollten ſie aus Aegypten gekommen ſeyn; ſie mússten demnach einzig und allein in derselben haften und, wenn ſie auch während des 11 jährigen berauschenden Glückes jener grossen Armee zu neuem Leben und Fortwirken nicht angefacht wurden; ſo hätten doch nun im zwölſten Jahre, wo dieselbe ſo überaus unglücklich war, und unter den für die Entſtehung ſo ſehr günstigen Umständen einer über 300 Meilen langen Wanderung oder Flucht von Osten nach Westen, dieselbe nothwendig in der genannten Armee zuerst wieder aufleben und ſich verbreiten müssen, was bekanntlich nicht geſchehen ist.

§. 134.

Aus einem ähnlichen pathologiſchen Grunde der bei weitem nicht allgemeinen Annahme eines Stadiums der Infection durfte man diese Krankheit eigentlich auch nicht im Allgemeinen mit dem Namen — *Ophthalmia contagiosa* — belegen. Denn diese Aug-Entzündung kann eine gros-

grosse Menge Menſchen befallen haben, bei vielen Individuen ſehr lange vorhanden ſeyn, einen hohen Grad erreichen, einen ſehr ſchleichenden und übeln Verlauf haben und die bedeutendsten Fehler des Sehorgans zurücklasſen, ohne dass ſie in jedem Falle ein *Stadium blennerrhoicum* durchlaufen wäre oder dass die Secretion einer contagiösen Materie Statt gefunden hätte, in welchen Falle dieselbe nur ansteckend ſeyn kann. — Im Gegentheile kann das blennorrhoiſche Stadium wirklich eingetreten ſeyn und ein ſtarker Erguss der eiterartigen Flüssigkeit Statt finden, ohne dass diese in allen Fällen ansteckende Eigenschaften besässe; wie dieses Hn. *Mackeſy's* Versuch von vier verschiedenen blennorrhoischen Augen deutlich beweist.

Jedoch ſcheint die Benennung *contagiöſe Aug-Entzündung* — immer noch die passendste und auch die nothwendigſte deswegen, weil mit ihr zugleich die von ſelbst ſich aufdringende Vorſtellung der Wichtigheit des Uebels, der drohenden Gefahr eines unglücklichen Auganges und der möglichen Weiterverbreitung, ſo wie auch die Erinnerung zur ſchleunigsten Anwendung des zweckmässigsten Heilverfahrens und endlich, — im Falle ſie dennoch durch andere Umstände gesteigert und bis zu dem Stadium blennorrhoicum vorgeſchritten wäre, — weil mit dieser

Be-

Benennung zugleich auch die Mahnung zur möglichsten Reinigung und Vorsicht zur Verhütung der Weiterverbreitung des Uebels gegeben ist.

§. 135.

Die Ansteckung erfolgt demnach in allen Fällen, wo sie sich ereignet, *per Contactum*, durch substanzielle Berührung und Einwirkung der bei diezer Aug-Entzündung im höhern Stadium in grosser Menge secernirten eiterartigen Materie auf gesunde Augen, oder eher noch auf solche Augen, welche, wie dieses im Militair häufig der Fall ist, durch vielfache sehr schädliche Einflüsse schon krankhaft beschaffen und leichter afficirbar sind. Und diese Uebertragung der contagiösen Materie oder besser, diese Verunreinigung der Augen eines Andern mit der oft contagiös wirkenden Materie geschieht nun entweder unmittelbar, so wie bei jenem Preussischen Militairarzte, wo die flüssige Materie aus dem kranken Auge hinüber sprützte in das Auge des Arztes, ein Fall, welcher sich nur höchst selten ereigenen mögte; oder aber sie geschieht mittelbar durch die bei der Besichtigung der kranken Augen mit der Materie beschmutzten Finger des Arztes, oder des Kranken selbst auf

die-

diese Weiſe von einem kranken Auge züm andern noch geſunden, wie dies bei der gonorrhoiſchen Infection vom kranken Gliede zum Auge zuweilen geſchieht. Auch diese Infectionsweise muss wohl ſehr ſelten ſeyn, wenigstens unter den Aerzten und Wärtern in militairiſchen Krankenhäuſern, weil im Ganzen nur ſo ſehr wenigé angeſteckt worden ſind. Ich ſelbst habe dergleichen kranke Augen ſehr oft geöffnet und kenne viele Aerzte, die dasſelbe noch viel öfter und wohl zu vielen tausend Malen gethan haben, und es ist keine Uebertragung der Materie und keine Infection erfolgt.

Ferner geſchieht die mittelbare Uebertragung der Materie durch mancherlei Dinge, an welchen dieſelbe friſch und feucht, oder angetrocknet längere Zeit hindurch haftet, z. B. an Handtüchern, Schnupftüchern, Handſchuhen, überhaupt an Kleidern und beſonders an den untern Theilen der Aermel von Röcken, Mänteln und dergl., wobei die üble Gewohnheit mancher Leute, mit den letztgenannten Kleidertheilen die Naſe, oder die triefenden Augen zu trocknen, was auch beſonders die Soldaten beim Postenſtehen, vorzüglich im Winter häufig thun; bei welcher Gelegenheit der Wechſel der Mäntel bei den Ablöſungen der Schildwachten keinesweges überſehen werden darf.

Auch

Auch eine Uebertragung der Materie durch Stubengeräthe, Tische, Stühie, Lagerstätten, ſo wie durch die Wohnungen ſelbst, als durch Wände, Thüren u. s. w. hat man angenommen, was indessen, wenn auch die Möglichkeit geradezu nicht geläugnet werden kann, doch etwas ſehr geſucht zu ſeyn ſcheint und grosſen Zweifel verdient.

Endlich muss hier noch einer muthmasslichen vielleicht möglichen Uebertragung der unreinen Materie erwähnt werden, welke beſonders in Aegypten von Einigen geglaubt wird, nämlich: *durch Insecten, Fliegen, Mücken und dergl.*

§. 136.

Die Fortpflanzung dieser Aug-Entzündung durch Ansteckung, und zwar *per Contactum*, ist alſo möglich und gewiss, in ſo fern dieſelbe durch die Erfahrung erwiesen ist. Indessen ist die Art der Infection die allein nur Statt findende und aus dem Grunde auch gewiss nur eine ſeltene; woraus dann ferner folgt, dass die Gefahr bei dieser Krankheit in Betreff der Anſteckung bei weitem ſo gross nicht ist, als man ſie in dieser Beziehung ſo furchtbar und abſcheulich geſchildert und angeklagt hat; obgleich nicht zu läugnen ist, dass dieselbe wegen ihrer

Fä-

Fähigkeit, bei ſchicklicher Gelegenheit ſehr häufig und in grosser Menge verbreitet werden zu können, allerdings gefährlich zu nennen wäre, wenn es nicht in unſerer Macht ſtände und die Menschen überhaupt nicht im Stande wären, diese Gelegenheit der Anſteckung und Verbreitung, wenn auch nicht gänzlich, doch aber zum grössten Theile zu verhinderen und derſelben vorzubeugen.



IV.

IV.

„Welche Vorsorge kann man anwenden, um dieser Krankheit zuvorzukommen, und um ihre Verbreitung zu vermindern?"

Evitantibus causis etiam effectus, ergo: malum evitatur.

---

§. 137.

Zum Theil ergiebt ſich die Beantwortung dieser Frage ſchon aus den beiden vorhergehenden Abschnitten. — Für die Verhinderung der Entstehung dieser Krankheit ſowohl, als auch für die Hemmung der Verbreitung derselben kann überaus viel geschehen. Entstände und existirte diese Aug Entzündung allein nur in den Armeen; ſo könnte dieselbe einem wohl mehr im Scherze hingeworfenen Vorschlage zu Folge — *dass nämlich das Uebel gewiss gänzlich vertilgt*

werden und ein Ende nehmen müsste, wenn die Armeen ganz aufgelöst würden — auf diese Weise leicht und mit einemmale ausgerottet werden; allein diese Krankheit ist unter ähnlichen Umständen, ausser Aegypten, Persien, Indien und allen den Süd-See-Inseln, wo sie endemisch herrscht oder epidemisch vorkommt, auch in Schiffen auf den Meeren, in Arbeits-Anstalten, in Zucht- Waisen- und Findelhäusern in verschiedenen Europäischen Gegenden von neuem entstanden. Und der so bewirkte Untergang der Krankheit durch Auflösung der Armeen würde wahrscheinlich nur von kurzer Dauer seyn; weil mit einem neu entstehenden, nur einigermassen heftigen Kriege in den Armeen der Ausbruch einer neuen und zwar sehr bedeutenden Epidemie dieser Ophthalmie die unvermeidliche Folge seyn würde.

Denn entstand diese Aug-Entzündung in der neuern Zeit am meisten nur unter den neu eingetretenen Mannschaften, bei Rekruten, Landwehrmännern oder Milizen, und blieben dagegen die ältern und gedienten Soldaten von derselben mehr verschont; so würde wahrscheinlich bei Entstehung eines Krieges der grösste Theil der von neuem zusammentretenden Heere mit dem Uebel behaftet werden, weil die gesammte Mannschaft alsdann gleich den Rekruten zu betrach-

trachten wäre, welche dann auch um so mehr allen den *nun neuen und ungewohnten* Einflüssen ausgesetzt und von denselben um so heftiger afficirt werden müsste. — In so fern also überdies die Hemmung im Ganzen und Grossen nicht gar möglich oder zulässig ist; so ist es nöthig, recht ernsthaft bemüht zu seyn, zur Vorbeugnng des entstehenden und zur Verminderung des vorhandenen Uebels nach Möglichkeit im Kleinen zu wirken, wodurch zur Erreichung jener grossen Zwecke sehr viel gewonnen werden kann.

§. 138.

Das erste und hauptsächlichste Requisit zur Vorbauung und Verhütung dieser Aug-Entzündung — sei es in Casernen oder in den Quartieren der Soldaten in Armeen, oder bei andern in bürgerlichen Verhältnissen und in grösserer Menge beisammen lebenden Menschen, z. B. in Zucht- und Arbeits-Anstalten, in Findel- und Waisenhäusern, in Civil-oder Militair-Lazarethen, oder auf Schiffen — ist: *eine strenge Vermeidung des überhäuften Zusammenwohnens der Menschen, besonders der Soldaten, in verhältnissmässig zu engen Gemächern;* ferner: *die ernsthafteste Anempfehlung der grös-*

ſten Reinlichkeit in den Quartieren und die ſtrengste Aufsicht darüber. Besonders ist dahin zu ſehen, das jeder Soldat und überhaupt jedes Individuum ſein eigenes Trockentuch habe und dass nicht Verrichtungen in den Wohnungen vorgenommen werden, wodurch die Atmosphäre mit unreinen, besonders ſcharfen, ätzenden Theilen angefüllt wird, z B. das Anschwärzen des Riemenzeuges mit brennendem Kien, das Poliren der Metallstücke mit gepülvertem Kalke und dergl.; dass im Gegentheile oft friſche Luft in die Wohnungen eingelassen werde, vorzüglich im Winter. — So viel es nur möglich ist und die Macht der Umstände es erlaubt müssten übermässige körperliche Anſtrengungen der Soldaten, besonders bei heisſer, trockner Jahreszeit und Witterung vermieden werden und vorzüglich müsste die erste Einübung der Rekruten nicht zur Winterzeit Statt finden.

§. 139.

Ein anderes Haupt-Erforderniss würde ſeyn: zu dem Militairdienste Leute von reiferem Alter zu wählen, wann der Körper mehr ausgebildet und zu mehrerer Festigkeit und Stärke gelangt ist, und dagegen die etwaigen Diatheſen

ſen früherer Kinderkrankheiten, z. B. der Skro-
feln, in ihnen ſchon mehr vertilgt ſind; wo
dann auch Strapatzen nicht ſo leicht hinfällig
machen, als wie dies in dem Alter der Adoles-
cenz der Fall ist, in welchem alle physischen
Kräfte zur Verwendung der eigenen Ausbildung
des Organismus nöthig ſind.

§. 140.

Es ist ferner eine ſehr ſtrenge Aufsicht nöthig
auf Unterlassung des höchst nachtheiligen Zu-
sammenschnürens der Kleidung um den Hals,
welches früher bei vielen nicht ſelten in einem
Grade Statt fand, dass man es für einen Grad
von Strangulation halten konnte. — Eben ſo
muss das häufige Kopfwaschen und das Anfeuch-
ten des Haars mit kaltem Waſser oder mit an-
dern Flüssigkeiten ſtreng unterbleiben; dagegen
würde es ſehr zweckmässig ſeyn, wenn die Sol-
daten entweder das Haar am Hinterkopfe wie-
der etwas länger und den Nacken zum Theil
bedeckend trügen, oder aber, dass ſie wenig-
ſtens bei nassem und kaltem Wetter eine den
nackten Nacken mehr ſchützende und zweck-
mässigere Kopfbedeckung erhielten. — Auf eine
gute Fussbekleidung, besonders auf Märschen
und bei nasskalter Jahreszeit, muss ebenſalls

aus prophylactischer Rücksicht gehalten werden.

Vor allem auch muss das Waschen der Augen mit Urin den Leuten ernstlich verboten und ihnen die möglichen, höchst nachtheiligen Folgen davon bekannt gemacht werden. Es ist dies freilich ein ſchwieriger Umstand, weil hier keine ſtrenge Aufsicht geführt werden kann und die Macht des dummen Glaubens oft auch den besten Vorstellungen kein Gehör giebt.

§. 141.

Ein Hauptmoment aber für die Hemmung der Verbreitung dieser Aug-Entzündung ist endlich — *jedem einzelnen Falle dieser Krankheit, wenn auch vom niedrigsten Grade, ſo bald als möglich die zweckmässigste ärztliche Hülfe entgegenzusetzen und aus allen Kräſten dahin zu ſtreben*, dass das *einzelne Uebel nicht denjenigen Grad erreiche, mit welchen in bösartig complicirten Fällen die Secretion einer contagiösen Materie verbunden ist; bei der Kur der beginnenden Krankheit, ſo viel nur immer in unserer Macht ſteht, die Blennorrhoe zu verhüten, wozu die Kunst in der That ſehr viel beizutragen vermag.* Denn, da die im höhern Grade dieſer Aug-Entzündung ſecernirt werdende eiter-

artige und oft contagiöſe Materie das alleinige Fortpflanzungs- und Verbreitungs Mittel der Krankheit ist, ſo ist die Verhütung der Ansteckung, oder die baldige Unterdrücking der ſchon begonnenen Secretion dieser Materie zum Theil das ſicherste Vorbauungs - und Verminderungsmittel des genannten Uebels. Ich ſage, zum Theil; denn wir wissen, dass diese ſecernirte Materie bei weitem nicht das erste und alleinige ursächliche Moment zur Production des Uebels ist; alle oft genannten und früher als die Materie gegebenen Ursachen und krankmachenden Schädlichkeiten in Summa machen in vielen, vielleicht in den meisten Fällen auch ohne Ansteckungsmaterie das Hauptmoment zur Erzeugung dieser Krankheit,

§. 142.

Wenn daher die das Uebel producirenden, allgemeinen und unvermeidlichen Ursachen, alle die nachtheiligen Umstande und Verhältnisse, wenn alle die mehrmals angeklagten, zur Production der Krankheit erforderlichen und zusammenwirkenden ſchädlichen Einflüsse in einer Menschenmenge gegeben ſind, ſo wird eine Aug - Entzündungs - Epidemie dessenungeachtet ausbrechen; allein durch eine ſorgſame Verhü-

 tung

ſung der Secretion der contagiösen Materie, oder durch deren baldige Unterdrückung und durch Zerstörung des eigenen Krankheitssaamens wird zugleich der ſehr wichtige Zweck erreicht, *das diese Aug - Entzündung nicht noch durch ſich ſelbst mehr und mehr verbreitet und die Menge dieses Uebels nicht vergrössert werde*, welches alſo an ſich ſchon als ein äusserst wichtiges Verminderungsmittel anzusehen ist.

Vor allen Dingen *muss daher* von ärztlicher Seite, wenn der Grad des Uebels nicht zu unbedeutend ist, *die Exspectativ - Methode vermieden werden;* ſie ist, obgleich Einige dieselbe ſehr in Schutz nehmen und anempfohlen haben, in keiner Krankheit gefährlicher, als in dieser.

§. 143.

Mit ſämmtlichen Kleidungsstücken *von allen denjenigen Individuen, wo der höhere Grad der Aug - Entzündung, das häufig ſehr bald eintretende Stadium blennsrrhoicum nicht verhütet werden konnte*, muss nach erfolgter Beendigung der Kur die ſorgsamste Reinigung vorgenommen werden. Was von diesen Gegenständen durch das Waschen mit guter Lauge nicht verdirbt, z. B. Wäsche und überhaupt leinene Zeu-

ge, muss einer solchen Reinigung unterworfen werden; wollene Zeuge aber, z B. die Aermel der Mäntel und Montirung, die Handschuhe und dergl. werden durch öfteres Waschen mit heissem Wasser und Seife hinreichend rein und von der vielleicht eingedrungenen und darin haftenden unreinen oder contagiösen Materie völlig frei werden. Das Verbrennen aller der während der Krankheit in Gebrauch gewesenen Gegenstände halte ich für gänzlich zwecklos und unnütz, welcher Meinung nebst Mehreren auch Hr. Dr. *Starke* ist, dessen eigene Worte in seinem Berichte (1) über diese Angelegenheit hier am rechten Orte angeführt zu werden verdienen.

„ Was das Verbrennen der Bekleidungsge-
„ genstände von denen mit der bössartigen
„ Augenentzündung behaftet gewesenen Leu-
„ ten zur Verhütung der Weiterverbreitung
„ des Uebels anbetrifft, so hat man solches
„ bald nach dem Erscheinen dieses Leidens
„ für nothwendig gehalten und auch an einem
„ Orte vollzogen, dessenungeachtet hat die
„ Erfahrung bewiesen, dass selbst durch die-
„ sen bedeutenden Kostenaufwand die Krank-
„ heit da, wo auch dieses geschehen, um
nichts

(1) *Vom 7 December* 1820.

„ nichts nachgelassen, — deshalb muss ich
„ bekennen, dass ich diesen, dem Staate
„ durch grosse Ausgaben nachtheiligen und
„ gegen das Fortdauern der Krankheit kei-
„ nen Nutzen bringenden von neuem wieder
„ angeregten Vorschlag, nach meinem besten
„ Dafürhalten für zwecklos erachte. Dage-
„ gen könnte man an den Bekleidungsstücken
„ derer, wo die Krankheit einen ſehr bösar-
„ tigen Verlauf genommen, das Durchräu-
„ chern derselben mit Schwefel vornehmen
„ und dieses zwar bei allen den Gegenstän-
„ den, die nicht gewaschen werden können;
„ die aber, welche hierdurch zu reinigen
„ ſind, einer Wäsche aus Lauge unterwerfen
„ zu lassen." — Dieser Meinung muss ich
aus der vollkommensten Ueberzeugung gänzlich
beistimmen.

§. 144.

Was nun eigentlich *von Seiten der Kunst* zur
Verminderung des Uebels und zur Hemmung
der Fortpflanzung desselben geschehen kann, ist
von grosser Wichtigkeit und mehr ein Gegen-
ſtand der Beantwortung der folgeuden und letz-
ten Frage.

V.

V.

„Erfordert die Behandlung dieser Aug-Entzündung auch einige Modification, die nicht nöthig ist in gewöhnlichen Aug-Entzündungen und welche?"

Sanguinis detractio ſaepe repetita hirudinibus, magno numero et oculo proximo hac in Ophthalmia quam maxime est neceſſaria et remedium ſummum.

---

§. 145.

Die Behandlnng dieser Aug-Entzündung kann aus mehreren Gründen wohl eine besonders modificirte genannt werden, in ſo fern nämlich das oftmalige ſehr rasche Fortschreiten zu höhern Graden, besonders zu demjenigen, in welchem der Saame zur weitern Fortpflanzung und gröſsern Verbreitung des Uebels erzeugt wird, ſo wie die häufig ſchnell erfolgende Zerstörung des Au-

Auges, oder doch mannigfaltige Verderbniss desſelben, und dadurch bewirkte Verminderung der Sehkraft oder gänzliche Erblindung u. s. w. — ein eben ſo raſches als eigenthümliches ärztliches Handeln nöthig macht.

§. 146.

Es ist oben ſchon erwähnt worden, dass man bei der Entstehung dieser Aug-Entzündung und vorzüglich dann, wenn dieselbe ſchon einen etwas höhern, Grad erreicht hat, ſchnell eingreifen und mit möglichster Sorgfalt das *Stadium blennorrhoicum* verhüten müsse, welches in vielen Fällen zwar nur ſpät, nach ſchon längerer Dauer eines langsam und ſchleichend anwachsenden Entzündungszustandes der innern Augenliederflächen eintritt, ſehr oft aber auch und besonders dann äusserst ſchnell entstehen kann, wenn die Aug-Entzündung vielleicht nach einer Infection durch die unreine oder contagiöse Materie eines kranken Auges dieser Art, oder durch ein ähnliches Secret aus andern krankhaften Körpertheilen, oder endlich durch die Zusammenwirkung vieler äusserlichen ſehr bösartigen Schädlichkeiten und heftig afficirenden Einflüsse veranlasst worden ist. Mag bei der Entstehung und in dem erstern Stadium vieler an-

andern Krankheiten die Exspectativ - Methode weislich angerathen, befolgt werden und sehr nützlich befunden worden seyn; bei dieser Aug-Entzündung, — ist dieselbe nur von einem etwas bedeutendern als dem niedrigsten, kaum bemerkbaren Grade, — bringt das säumige Harren, das Beobachten und Abwarten, was aus der Sache werden will, gemeinhin grosse Gefahr. — Hier gebieten die ernstlichsten Rücksichten auf alle schon oft genannten und so zahlreichen unglücklichen Ausgänge und Erfolge dieser Krankheit, so bald und so kräftig als möglich Anstalten zu treffen zur Beseitigung des Uebels, auf welchem Grade oder unbedeutend scheinenden Stufe dasselbe gerade zur Zeit auch befindlich seyn mag; und die in allen Landen, in deren Armeen besonders diese Krankheit gewüthet hat, vorhandene grosse Anzahl unglücklich erblindeter Krieger mahnt uns zur emsigsten Thätigkeit und zur Anwendung der zweckmässigsten Heilmittel, mögen diese auch noch so kostbar seyn.

§. 147.

Was indessen die meisten und selbst die neuesten berühmten Schriftsteller über die Kurmethode bei dieser Aug - Entzündung in Vorschlag ge-

gebracht haben, widerspricht immer noch gar sehr denjenigen richtigern pathologisch - therapeutischen Grundsätzen und Regeln, welche das Resultat sind einer sehr gediegenen und reinen Erfahrung Anderer, und deren genaue Befolgung bei der Behandlung dieser Ophthalmie für alle Zeiten den heilsamsten Erfolg haben und die meisten Augen sehend erhalten wird; wenigstens wird nach richtigerm Heilverfahren die Zahl der Erblindeten nie mehr so gross werden.

§. 148.

Es ist hier nicht am unrechten Orte, nur wenige Worte über den Sitz und die wahre Beschaffenheit dieser Krankheit zu erwähnen, obgleich der erstere fast von der frühesten Zeit der Existenz des Uebels an, von den meisten Aerzten ganz richtig erkant worden ist; und was die letztere, die wahre Beschaffenheit dieser Krankheit betrifft, so hat Hr. von *Walther* in Hinsicht auf ihre Eigenthümlichkeit grösstentheils das Nöthige angedeutet. (l. c.)

§. 149.

Der Sitz dieser Krankheit ist bekanntlich ursprünglich in den vordern umgebenden Weich-

ge-

gebilden des Auges, in den Augenliedern; und durch längere Dauer und Steigernng des Leidens wird auch das innere Auge, der Augapfel und dessen nähere Umgebung mehr oder weniger mit ergiffen.

§. 150.

Die Natur und das Wesen des Uebels aber, oder dessen eigentliche Grundlage — *ist eine wahre Entzündung, ein durch vielfache äussere Schädlichkeiten bewirktes idiopathisches, inflammatorisches Leiden.* — Gross und vielfach jedoch ist neben und bei der allgemeinen Grundlage dieser Ophthalmie *die Complication der entzündlichen Krankheitsformen;* so vielfach und verschieden, als wie die Verschiedenheit der möglichen Krankheitsdiathesen und Dyskrasien in der grossen Individuenzahl der Menschen. In den meisten Fällen also ist diese Ophthalmie protopathisch und deuteropathisch zugleich.

In dem Conflicte einer oder der andern, mehrerer oder aller Formen und Charactere mit der entzündlichen Basis liegt allein die grosse Specifität unserer Ophthalmie, deren eigenthümliche Beschaffenheit wir eigentlich nur in ihrer Pluralität und durch dieselbe richtig erkannt haben. Denn wären alle mit dieser Aug-Entzün-

zündung behaftet gewesenen Soldaten u. s. w. in ihrer frühern Einzelnheit zerstreut geblieben, nicht in engere gesellschaftliche Massen, in Armeen, in Versorguugs- und Arbeits-Anstalten, in Waisenhäusern und auf Schiffen zusammen verbunden worden; so würde erstens die Vielheit der Fälle an und für sich schon nicht die enorme Grösse erreicht, zweitens aber, jeder individuelle Fall würde auch weniger Aufmerksamkeit erregt haben, und die Specifität des einen oder andern Falles sowohl, als auch die der Gesammtheit aller Fälle dieser Ophthalmie würde schwerlich beachtet, und richtig erkannt worden seyn.

§. 151.

Alle bekannten Entzündungsformen des Auges in der verschiedenartigsten Complication stellen die eigenthümliche Form der hier in Frage stehenden Ophthalmie dar, und so viele verschiedenartige Mischungen die *catarrhalische*, *rheumatische*, *skrofulöse*, *exanthematische*, *arthritische*, *gastrische*, *gonorrhoische* und *syphilitische Aug-Antzündung* unter sich eingehen können, werden hier in der unsrigen wahrgenommen. Sie kann also nicht an sich, sondern nur in ihrer Pluralität specifik genannt werden.

§. 152.

§. 157.

Das oftgenannte grosse Heer der äussern Schädlichkeiten und krankmachenden Umstände, also die vielen mechanischen Reibungen, chemischen Reitzungen und Aetzungen, und die mancherlei dynamischen Irritationen des ſo zart construirten Sehorgans und ſeiner äussern Theile machen die entzündliche Grundlage; und durch die individuelle Dispoſition in der verschiedenartigsten Complication, und unter dem mehrartigen Einflusse der Witterungs-Constitution, wird die Specifität aller, ſo wie die Malignität ſehr vieler Fälle dieser Ophthalmie gegeben. Aus demſelben Grunde auch, weil diese Aug-Entzündung einzig und allein aus den alten bekannten Formen zusammengesetzt ist, kann und darf man dieselbe als keine neue Krankheit betrachten; ſondern die Neuheit besteht hauptsächlich nur in der Vielheit der fast überall mit einemmale vorkommenden höchst complicirten, und mitunter bösartigen und hartnäckigen Fälle; weil eben das gleichartige Zusammenleben einer grössern oder geringern Menschenmenge unter einer und derselben grossen Quantität ursächlicher Schädlichkeiten ſtets die Entstehung des Uebels wiederum begründet. Man würde diese Ophthalmie demnach nur ſubjectiv als *neu* ansehen

 kön-

können, oder, uns nur ſo erscheinend, — dieſelbe aber nie objectiv *neu* nennen dürfen.

§. 153.

Mag nun die Eigenthümlichkeit dieser Aug-Entzündung noch ſo ſpecifik, die Verwickelung noch ſo vielfach, der Conflict verschiedenartiger Krankheitsformen in dieser *einen* noch ſo gross ſeyn, und eben ſo neu als unbekannt ſcheinen; ſo kann doch Niemand läugnen, dass bei diesem Uebel die Augenlieder in ihren Theilorganen, vorzüglich die Conjunctiva, die drüſigten Gebilde, das Zellgewebe und nicht ſelten auch die Augenlied-Knorpel im entzündlichen Zustande ſind und dass alle bei der Entzündung gegebenen, dieselbe characterisirenden Symptome, Geschwulst, Röthe, grössere Wärme oder Hitze, Spannung und in den höhern Graden heſtiger Schmerz hier obwalten und unwiderlegbar dafür zeugen.

Die Theorie von der Natur dieser hier zum Grunde liegenden ſpeciellen Entzündung als einer ſolchen und in Bezug auf das betreffende Organ, oder die Pathologie derselben, ist ganz einerlei mit derjenigen von der Entzündung überhaupt; nur ist ſie als besondere der allgemeinen untergeordnet. Eben ſo ist es auch die Therapeu-

peutik dieser Ophthalmie, ihrer entzündlichen Basis nach. Jene, bei jeder Entzündung mehr oder minder gegebenen Symptome ſind bekanntlich die natürlichen Wirkungen ihrer nächsten Ursachen. Oertlicher Ueberfluss, reicher Zufluss und Stagnation des Blutes ſpielen hier die Hauptrolle, welches ſchon aus den ſichtbaren und fühlbaren Erscheinungen, ſo wie im höhern Grade aus der ſtarken Secretion der eiterartigen Materie und der üppigen Substanzwucherung erhellet.

§. 154.

Verminderung der ſtagnirenden Blutmasse an Ort und Stelle des Uebels, Zerstörung des blutreichen Entzündungsheerdes, Entkräftung der wuchernden und ſecernirenden Werkstätte durch unmittelbare Wegnahme des im ſchädlichen Ueberflusse vorhandenen Materials, damit dem Fortschreiten der Krankheit Gränzen gesetzt werden und die krankhaften Productionen nicht zu Stande kommen — das ist dem zu Folge Haupttheilzweck.

Wenn nun auch nach dieser Ansicht die Entzündung etwas mechanisch erklärt wird; ſo ist doch jede andere Definition dieser Krankheitsform, von der hier angenommenen niedrigen,

alten und prosaischen an, bis zu der höchst poetischen hinauf, nach welcher man meint — *Entzündung ſei das Ergriffenſeyn des electriſchen Moments in den drei Dimensionen* — nur hypothetisch und problematisch, und lässt uns auch eine jede andere mehr als diese, aus den wahrnehmbaren Erscheinungen der Grundkrankheit dieser Ophthalmie abstrahirte Erklärungsweise unbefriedigt und im Zweifel.

§. 155.

Das dringendste Bedürfniss zur baldigen Verminderung des Uebels und zur Abwendung aller hier vielfach möglichen Gefahren ist — *Blutentziehung*, — und zwar als erstes Erforderniss in den allermeisten Fällen — *die örtliche.* Zur Erreichung dieses ersten und dringendsten Heilzweckes dient durchaus kein Blutentziehungsmittel ſo vorzüglich, als *die Application der Blutegel. Sie ist die Seele der ganzen Behandlung der in Frage stehenden Ophthalmie.* Alles andere Verfahren Behufs der Blutentziehung kommt gegen dieses genannte grosse und herrliche Mittel bei dieser Krankheit, wenn ſie auf einem nur etwas höhern als dem niedrigsten Grade ſteht, in gar keinen Betracht, ist mit vollem Rechte nur ein Zögerungs und Verlänge-

gerungsmittel, ja ich behaupte — aus diesem Grunde ein wahres Mittel zur Verschlimmerung zu nennen, welcher auf reine Erfahrung und Wahrheit sich stützenden Behauptung nun wohl nicht weiter widerstritten werden dürfte; da überdies durch täglich vorzunehmende Wiederholung dieses Heilverfahrens der erfreulichste Beweis geführt und Jeder, der daran noch zweifeln mögte, alle Tage belehrt und überzeugt werden kann.

§. 156.

Es kommen plethorische augenentzündungskranke Individuen vor, bei denen gleichzeitig eine, auch wohl eine mehrmalige allgemeine Blutentziehung angezeigt ist; mit der örtlichen Blutentleerung aber und *nur durch Blutegel*, darf keinen Augenblik gezögert werden. *Verabsäumung der Application der Blutegel, Ersparung dieses grossen, hier nur einzigsten und wichtigsten Heilmittels bringt die kranken Augen oft in die grösste Gefahr, verursacht dem Leidenden lange Qual und dabei häufig den Verlust des Gesichts, und giebt überhaupt Anlass zu allen den unglücklichen Folgen, welche nur immer aus den höhern Graden des Uebels entstehen können.*

Der oft gepriesene Nutzen der grossen Blutentziehungen in der Ferne vom kranken Organe, z. B. durch Aderlässe, wird durch hier gemachte mehrseitige und unwiderlegbare Erfahrung bei weitem in dem Maasse nicht bestätigt, welchen man davon verkündet hat. Man hat freilich bei solchen grossen Blutentziehungen die Ahnung, dass die im entzündeten Organe krankhaft vorhandene Blutmenge, bei immer stärkern Andrange desselben, des Uebels nächste und schädlichste Potenz ist, und dass die Blutmasse vermindert werden müsse; dies geschehe nun am besten wohl durch Aderlässe, in so fern dadurch viel Blut entzogen werden könne. Allein das ist eine ganz irrige Ansicht; welche Quantität Blutes muss der Körper auf diese Weise nicht verlieren, ehe der örtliche Ueberfluss im entzündeten Organe vermindert wird! und dann kommt es ja nicht sowohl darauf an, *die allgemeine* Blutmasse so sehr zu vermindern, als vielmehr *die örtliche*, wodurch zugleich die Spannung und der Schmerz in den entzündeten Theilen schnell und sicher gehoben werden und gleichsam durch Zerstörung des Entzündungsheerdes oder vielmehr durch Entziehung des Materials zur krankhaften Substanzwucherung den Fortschritten des Uebels Einhalt geschieht; wobei aber dem Körper kein so grosser und

oft

oft ſchädlicher Verlust des Blutes zugefügt wird.

Der grosse und plötzliche Raub des Blutes durch oft wiederholte, furchtbar ſtarke Aderläſſe, nach dem unbestimmten Massſtabe — *immer bis zur Ohnmacht*, — kann ja bei vielen Individuen den Grund zu manchen, über kurz oder lang entstehenden und nie mehr zu hebenden allgemeinen Schwäche-Krankheiten legen, den gesammten Organismus auf immer ſo zerrütten, dass das vermeinte Heilmittel in ſeiner ungeregelten Anwendung nicht ſelten ein weit gefährlicheres, *das Leben abkürzendes Uebel* begründen mag, als ſo momentan zu heben auch bei weitem nicht einmal immer im Stande ist. — Der Heroismas im Blutentziehen durch viele und grosse Aderlässe will auch ſeine Gränzen haben, und man darf ſich durch den Schein von augenblicklicher Minderung vorhandener urgirender Zufälle, welches die Application einer hinreichenden Anzahl Blutegel weit bestimmter und dauerhafter bewirkt, nicht verleiten lassen, bei ſolcher allgemeinen Blutentleerung diese Gränze des Möglichen und Erlaubten zu überschreiten.

§. 157.

Wollte man einwenden, dass die Erfahrung doch die ſprechendsten Beweise für den Nutzen der grossen und oftmals wiederholten Aderlässe liefere; ſo ist das ein Irrthum; denn erstens; haben viele Kranke der Art durch die ungeheuerſten Aderlässe ihre gesunden Augen und ein normales Gesicht dennoch nicht wieder erlangt, ſondern ſind entweder auf einem oder auf beiden Augen für immer erblindet, und zweitens: ist die Zeit noch zu kurz, um die wichtigen, oft erst ſpäter nachkommenden Folgen der heroischen Blutentziehungen ſchon erfahren haben zu können. Man weiss höchstens nur, dass hin und wieder Menschen *nach* dem vielen Aderlassen an den Augen wohl gesund geworden; ſie ſind aber gemeinhin dann entlassen, der eine hierhin, der andere dorthin, und man weiss nun weiter nicht mehr, was aus diesem oder jenem geworden, oder im Falle vielleicht manche nachtheilige Folgen jenes Verfahrens wirklich ſchon in Erfahrung gebracht worden — man leitet die Folgeübel von andern Ursachen her und glaubt ihrer nicht weiter erwähnen zu dürfen, wenn nur die einmal aufgestellte Meinung rückſichtlich des Heilverfahrens nicht weiter angetastet wird.

§. 158.

§. 158.

Bei der Anwendung der Blutegel ist die erste Regel — *nicht ſparsam mit denselben zu Werke zu gehen;* — daher ist es ſehr gerathen, die *ſonderbare Scheu* vor dieſem hier nothwendigsten und trefflichsten Heilmittel, welche ſich da und dort, in Rede und Schrift, ohne allen Grund, vielleicht nur aus gewissen Rücksichten zu erkennen gegeben hat, gänzlich fahren zu lassen. Wer nur irgend Gelegenheit gehabt hat, diese Aug-Entzündung in mehreren Fällen, wozu ſo viele Hunderte gar nicht erforderlich ſind, in ihren *acuten, höhern und wichtigern Graden*, dabei in einer gewissen längern Zeitfolge zu ſehen und, wenn auch nur in einiger Entfernung, zu beobachten, oder gar ſelbst zu behandeln; wer aus der Erfahrung weiss, dass diese Krankheit auf dem allerkürzesten Wege und meistens ohne die ſo oft geschehenen unglücklichen Folgen, nur durch die Application einer erforderlichen Anzahl Blutegel am ſicherſten beseitigt werden kann und muss, der wird mit Erstaunen erfüllt, in einigen Schriften lesen zu müssen — *dass Blutegel ſeltener ſich nützlich und heilsam erwiesen haben, als andere Blutentziehungsmittel*, z. B. Aderläs-

 ſe

ſe und das Oeffnen einer Schläfen - Pulsader (1)!

Eine ſo dreiste Verkündigung falscher Heilregeln kann viele üble Folgen haben und ist nicht zu billigen. Ich behaupte hier offen, das ein ſolches Verdächtigmachen eines in dieser Krankheit einzigsten und herrlichsten Heilmittels durchaus auf keine reine Beobachtung und wahre Erfahrung ſich gründet, sondern es ſcheint vielmehr, dass wirklicher Mangel an Erfahrung ſowohl, als auch vielleicht noch besondere Rückſichten jene ungegründste Meinung erzeugt haben. — Die Geschichte, welche gemeinhin nach Verdienst rühmt und rügt, lobt und tadelt, lohnt und ſtraft, wird auch die Verbreitung ſo ſchädlicher Irrlehren zu rügen nicht unterlassen.

§. 159.

Es ist freilich wahr, dass eine kärgliche und unvollstandige Anwendung der Blutegel, z. B. *zwei* oder *drei* derselben, zu gar nichts nützet, höchstens bei einem ganz geringen Grade, wo we-

(1) Rust's *Magazin. B.* 6 *S.* 350. — Graefe's *und* v Walther's *Journal d. Chir. und Augen-Heilk. B.* 2. *Hft. I. S.* 126.

weder ein ſchlimmer Ausgang, noch das Stadium der Secretion einer unreinen, ansteckend ſeyn könnenden Materie zu fürchten ist, und wo vielleicht eine mögliche Entfernung des Auges von der Einwirkung ſchädlicher äusſern Einflüsse das geringere Leiden ſchon beseitigt hätte.

Hat das Uebel hingegen einen nur etwas höhern Grad erreicht, findet man, wenn man die flache Hand ſanft auf das kranke Auge legt, die Temperatur hier merklich erhöht, oder ist hohe Röthe, Geschwulst, Schmerz, vielleicht gar ſchon Auflockerung der Conjunctiva vorhanden; ſo ist die Anlegung der Blutegel *in groſſer Anzahl* durchaus nothwendig; *es müssen dann um jedes kranke Auge nach dem Grade der Entzündung und der drohenden Gefahr* 8 — 10 — 12 *Stück angelegt; und wenn am folgenden Tage die Symptome nicht bedeutend ſich vermindert haben, ſo muss eine gleiche Anzahl bei jedem einzelnen Auge angewandt werden.*

§. 160.

Oft vermindert indessen die erstere Application in der erforderlichen und vorhin genannten grössern Anzahl der Blutegel in *dem* Grade alle Zufälle, dass die gefährlichern unter diesen

wie

wie abgeschnitten ſind, und dass die ganze Krankheit nun nach und nach ohne weitere Eingriffe ihr Ende erreicht. Lassen aber die genannten Zufälle am nächsten Tage auch ſchon ſehr, jedoch noch nicht gänzlich nach; ſo müſſen dessenungeachtet *am dritten Tage jedem kranken Auge abermals 6 bis 8 Blutegel applicirt werden.* Schmerz, Röthe und Auflockerung, besonders aber, wenn letztere auch nicht ſo bedeutend ist, *die widrig brennende Empfindung, das unangenehme Gefühl in der ſanft aufgelegten flachen Hand*, bestimmen die Wiederholung der Application und die anzuwendende Anzahl der Blutegel.

Oft machen die angegebenen Erscheinungen es jedoch nöthig. das man nach einer ein-oder zweimaligen Anwendung der genannten grössern Anzahl der Blutegel *immer um den andern Tag an jedes kranke Auge drei bis vier Stück anlegen und ſolches zuweilen 6 bis 8 mal und wohl öfter wiederholen muss.* — Daher kam es, dass bei manchem Aug-Entzündungs-Kranken nach 8 bis 10 und mehrmaliger Application wohl 80 bis 100 und noch mehrere Blutegel angewandt werden mussten.

§. 161.

§. 161.

Dieser Umstand, die grosse Menge Blutegel, welche die erfolgreichste und vorzüglichste Behandlung der in Frage ſtehenden Aug-Entzündung durchaus erfordert, ist höchst wichtig und verdient eine ſtille, ernste Berücksichtigung.

Blutegel, in grosser Menge erforderlich und gebraucht, *ſind fast überal ein ſehr theurer Artikel.* Im Sommer kostet z. B. nach der Preussischen Arzneitaxe das Stück *einen Groſchen cour*, im Winter *anderthalb.* Es kann dem nach ſo ein einziges krankes Auge während ſeines entzündlichen Leidens in kurzer Zeit für angewandte Blutegel *vier*, *fünf* und *mehrere Thaler kosten.*

Muss der Militair-Arzt, wie bei der Preussiſchen Armee, — (*wo bekanntlich die Einrichtung der Arzneigelderzahlung an die Militairärzte leider! noch besteht* (Mai 1821.), *wogegen diese die Heilmittellieferung an die kranken Soldaten leisten müssen*) — die Blutegel von den genannten Geldern beschaffen (von welchen derselbe zugleich auch ſeinen Lebensunterhalt, weil ſein Sold nicht zureicht, ergänzen und mit bestreiten darf und muss); ſo kommt diese Augen-Praxis ihm ſehr hoch und theuer zu ſtehen. — Hat der einzelne Arzt bei ſeinem Regi-

gimente oder Bataillon viele ſolcher Kranken und will er, was er natürlich ſoll und was die Pflicht gebeut, die Ktankheit ſo behandeln, wie dieselbe ihrer wahren Natur und den besten medicinischen Regeln gemäss behandelt werden muss, dass die Menschen ſo vielfach nicht erblinden, nicht höchst unglücklich und zu den meisten Geschäften im Leben und dem Genusse der meisten Annehmlichkeiten desselben nicht untauglich werden, nicht dem Staate zur Last fallen u. s. w.; ſo muss der Arzt viel Geld darauf verwenden; dadurch aber entzieht derselbe ſich viel von ſeinen Mitteln zur eigenen Subſistenz. Wollte er nun das letztere nicht, wollte er bei dieser Krankheit Blutegel und Geld ersparen, um für ſeine Bedürfnisse mehr zu erübrigen; ſo käme der augenkranke Soldat in Gefahr. Kurz — *ist ſo die Lage der Sache, ſo ist ſie immer ſehr bedenklich.* Denn ist man einigermassen zum Argwähnen geneigt; ſo muss diese Denkungsart durch das Verdächtigmachen *des einzigſten und grössesten Heilmittels*, nämlich *der Blutegel*, und durch die fortwährenden Warnungen gegen ihre allgemeine und reichliche Anwendung in dieser Krankheit, bei gleichzeitiger Berüksichtigung ihres grossen Bedarfes, ihres Preises und jenes für die kranken Soldaten höchst misslichen Umstandes mit der bishe-

ri-

rigen Medicingelder-Einrichtung in der Preussischen Monarchie — *nothwendig nur mehr und mehr noch rege gemacht werden.*

§. 162.

Ich wiederhole meine frühere Bemerkung, dass man hier, vor einem höchsten Forum der Scienz, ſich keine Rücksicht und keine Hehl erlauben darf; dass aber auch jede gemachte Andeutung, jeder hart ſcheinende Ausspruch ſich auf Thatsachen gründen müsse. — Wenn man den grossen und weiten Umfang aller Verhältnisse ſeines Standes und ſeiner Amtsſphäre zu überschauen und die etwas tiefern Gründe manches politischen Phaenomens einzusehen vermag, dann vermag man auch ein richtigeres Urtheil darüber zu fällen. Dass gewiss Viele beides eben ſo gut im Stande ſind, ist gar nicht zu bezweifeln; allein politisch-ämtliche Verhältnisse verhindern vielleicht Manchen die Wahrheit einzugestehen oder gebieten ihm wohl gar das Gegentheil zu behaupten.

§. 163.

Dass Hr. von *Walther* bei der Behandlung der von ihm beschriebenen Aug-Entzündung in Brau-

Brauweiler keinen günstigen Erfolg von der Anwendung der Blutegel gesehen hat und daher diesen letztern abgeneigt zu seyn scheint, ist ein Beweis, wie auch aus der Abhandlung hin und wieder hervorgeht, dass die unter den dortigen Züchtlingen geherrscht habende Ophthalmie doch noch verschieden war in ihrer Nebenform oder Beimischung von derjenigen bei Armeen; dass sehr acute, urgirende Fälle, wenigstens während seines spätern Dortseyns, nicht mehr vorgekommen seyn müssen und dass es mehr chronische Aug-Entzündungen, obgleich vielleicht früher mitunter von recht übelm Character und heftigem Grade gewesen sind; bei welchen chronischen Entzündungszuständen die oben bezeichnete Anlegungs-Methode der Blutegel, öfter und in geringer Anzahl, aber gerade so sehr empfehlungswehrt ist.

So sagt z. B. dieser berühmte Arzt: „*ein Wechsel der Erscheinungen, eine Exacerbation, wie bei der catarrhalischen, wird bei der contagiösen Augenentzündung nicht beobachtet. Vielmehr gehört eine gewisse Stetigkeit in der Heftigkeit der Krankheitserscheinungen unter die ihr eigenthümlichen und für sie characteristischen Merkmale* (1). — So verhält sich die

(1) *L. c. S.* 75. 4.

die Sache bei unserer Aug-Entzündung unter den Soldaten gar nicht; *fondern es findet hier gerade das Gegentheil Statt.* In den meisten Fällen von einiger Bedeutung ist die Vermehrung des Schmerzes zur Abend- und Nachtzeit; die reine örtliche Exacerbation fo gross, oft fo überaus heftig, dass die armen Leidenden es kaum ertragen können, das Bette zu verlassen genöthigt werden und fich oft furchtbar in den Lagerstätten geberden.

§. 164.

Bekanntlich vermindert fich der Schmerz und die Heftigkeit der Exacerbationen bei jeder örtlichen Entzündung, wenn es zur sogenannten Ausschwitzung oder zur Secretion oder Exhalation irgend einer flüssigen Materie im entzündlichen Theile gekommen ist; dies verhält fich fast in allen Theilen und bei den meisten Entzündungen, bei der Enteritis wie bei der Urethritis, gleich, und fo auch hier. Ehe dieze Ophthalmie in höherm Grade dahin gelangt, dass eine Secretion Statt findet, exacerbirt diefes örtliche Leiden in den meisten Fällen, nach Verschiedenheit des Grades und der Complication. Diese Exacerbationen lassen jedoch gewöhnlich fehr nach, fobald die Secretion der ei-

eiterartigen Materie erfolgt ist, durch welche nach meinem Dafürhalten nun erst jede Ophthalmie ansteckend werden kann. — Es giebt demnach kein anderes characteristisches Merkmal der contagiösen Ophthalmie, *als die secernirte eiterartige Materie, welche indessen auch nicht in allen Fällen ansteckend wirkt.*

Unter den wenigen in der hiesigen Garnison jetzt vorhandenen ungefähr 40 Kranken dieser Art, deren Fälle bei weitem nicht mehr so bedeutend sind, kam erst kürzlich der Fall vor, dass der wachthabende Chirurgus einem an dieser Ophthalmie Leidenden mitten in der Nacht wegen der heftigsten Schmerzen 16 Stück Blutegel anlegen musste, worauf der Schmerz wie abgeschnitten und die Entzündung am Morgen bedeutend vermindert war. Und solcher Fälle einer ganz unerträglichen Schmerzvermehrung sind im Militair unter den gewöhnlichen Abend- und nächtlichen Exacerbationen sehr häufig vorgekommen.

§. 165.

Dieser Widerspruch in der nosologischen Bezeichnung der fraglichen Ophthalmie spricht sehr deutlich für die obenbezeichnete pathologische Qualität dieser Krankheit, dass sie nämlich in einem

einem ganz eigenthümlichen Conflicte vieler verschiedenartigen Aug-Entzündungs-Formen bestehe; worin die eigentliche Specifität *ihrer* Form gegründet ist; und dass, wie unter den gegebenen Umständen und Verhältnissen im Militairleben zu der *ſkrofulösen*, oder *exanthematischen*, meistens noch die *catarrhalisch-rheumatische* und bekanntlich ſehr ſchmerzhafte Form hinzukommt und praedominirt, welche eben ſo bekanntlich durch die ſtete Erscheinung der Exacerbation ſich kenntlich macht, — in dem Zucht- und Arbeitshause zu Brauweiler, wie in ähnlichen Anstalten, aus ganz natürlichen und bekannten Gründen in der Complication mehrerer Formen, die *ſkrofulöse* ein vorherrſchendes Uebergewicht hatte, welche bekanntermassen einen ſehr hartnäckigen Verlauf und grosse Stetigkeit in ihren Erscheinungen hat, und, wenn ſie in den Zustand der Secretion iener Materie gekommen ist, durch Verbreitung derselben und durch Schmutzerei ſehr ansteckend und weit um ſich greiffend wirken kann.

§. 166.

Dass diejenigen Fälle von Aug-Entzündung, von welchen Hr. von *Walther* das Bild gezeichnet hat, mehr veraltet und chronisch waren,

ergiebt ſich auch daraus, dass derselbe *gleich vorweg die Excision eines Stückes aus der Bindehaut empfiehlt* (1). Allein es kann dieselbe doch nur dann vorgenommen werden, wenn die Bindehaut beträchtlich aufgelockert ist und wirklicher Substanzwucher Statt findet. Dieser Zustand aber ist in den ersten zwei und drei Tagen ſelten und vielmehr *nie* in dem Maasse vorhanden, dass man Stücke ausschneiden könnte; die ersten Tage bei dieser Ophthalmie im höhern Grade und wenn ſie acut oder ſchnell aufgetreten ist, ſind hingegen gerade der Zeitpunct, wo ſowohl die Steigerung der Krankheit überhaupt verhütet, als auch besonders der Subſtanzwucherung und der Secretion der contagiöſen Materie vorgebeugt werden kann und muss, damit die ſpätere und ſehr umständliche, für den Kranken ſehr ſchmerzhafte Exciſion von Stücken aus der Bindehaut nicht nöthig werden darf; und dieses geschieht ſehr leicht und mit dem gewissesten und heilsamsten Erfolge, wenn gleich in den ersten Tagen bei nur einiger Heftigkeit und einem geringen Anscheine von Zunahme des Uebels *reichlich genug Blutegel angewandt worden ſind.*

§. 167.

(1) *L. c. S.* 126.

§. 167.

So wie jener ſehr irrigen Meinung von der minder zweckmässigen Anwendung der Blutegel überhaupt, *eben ſo widerſpricht ächte und reine Erfahrung beſonders auch derjenigen, dass die Anlegung der Blutegel in zu grosser Nähe der leidenden Organe ſchädlich ſei* Wie die Furcht vor diesem unerſetzlichen Heilmittel in dieser Krankheit überhaupt ungegründet ist; ſo ist ſie es auch eben ſo ſehr in der letztgenannten Hinsicht, beruht hier ſichtbarlich auf Mangel an Erfahrung, bei Einigen unverkennbar wohl auf einem gewissen Grad von Eigenwillen, in der einmal abgegebenen frühern Meinung conſequent zu bleiben, und wobei dann wiederum mancherlei Rücksichten nicht ohne Einfluss ſeyn mögen.

Seitdem Hr. Dr. *Starke* die Behandlung ſämmtlicher Aug - Entzündungs - Kranken von der Garnison zu Berlin ſelbst und allein übernahm, hat derselbe die Erfahrung gemacht und ſich vollkommen überzeugt, nicht allein dass Blutegel das unentbehrlichste Heilmittel bei der Kur dieser Ophthalmie, wenn dieſelbe nur irgend einen etwas höhern Grad der Heftigkeit erreicht hat, genannt zu werden verdienen, ohne dessen Anwendung das Uebel immer und ge-

wiss gesteigert, weinigstens in die Länge gezogen und nicht selten mannigfaches Unglück herbeigeführt wird sondern es hat sich dieser unbefangene Arzt auch vollkommen davon überführt, *dass die Anlegung der Blutegel ganz in der Nähe des entzündeten Auges durchaus keinen Nachtheil zur Folge hat, dass im Gegentheile die näheste Anlegung vielmehr höchst nöthig ist.* — Aus diesem Grunde sind wir hier noch weiter gegangen.

§. 168.

An irgend einer Stelle in der medicinisch-chirurgischen Zeitung habe ich gelesen, dass ein Brittischer Arzt die Blutegel sogar innerhalb der Augenlieder, unmittelbar an die kranke Bindehaut und in die Augenwinkel mit grossem Erfolge angelegt hatte. Ich versuchte diese Applications-Methode in vorkommenden wichtigen Fallen der catarrhalischen, rheumatischen oder complicirten skrofulösen Ophthalmie, besonders dann, wenn sich eine beginnende Auflockerung zeigte und das Uebel die Gestalt der in Frage stehenden Aug-Entzündung anzunehmen schien. Ich liess dann 2-3-4 Stück derselben an die Conjunctiva, sowohl der Augenlieder als auch des Bulbus anlegen und dieses Verfahren war

je-

jedesmal von ſehr heilsamem Erfolge. Später fand ich, dass auch Hr. Dr. *Vetch* die Blutegel unmittelbar an die innere Fläche der Augenlieder anlegt (1).

Diese Application der Blutegel in das Innere des äussern Auges, wo ſie wegen Geſchwulst und zu ſtarker Verſchliessung der Augenlieder nicht unanwendbar wird und wo dann die naheste äusserliche Anlegung angezeigt ist, hat einen zweifachen grossen Nutzen, erstens: ſind auf diese Weise der Zahl nach viel weiniger Blutegel erforderlich und, zweitens: geschieht die Blutentziehung am unmittelbarsten aus dem entzündeten Organe, worauf hier alles ankommt.

Ich brachte diese unmittelbare Anlegung der Blutegel bei dem Hn. Dr. *Starke* auf der Anstalt der Militair Aug-Entzündungs-Kranken in Anregung; es wurde dieselbe versucht und ist ſeitdem öfters mit Nutzen wiederholt worden; immer aber geſchieht die Application nach Hn. Dr. *Starke*, wenn nicht innerhalb der Augenlieder, doch diesen äusserlich so nahe als möglich und mit unabläugbarem glücklichen Erfolge. —

Wie

(1) *A Practical Treatise on the Diseases of the Eye. London.* 1820.

Wie sehr aber dieses herrliche Mittel von dem genannten Arzte hier in Anwendung gezogen wird, das beweist die grosse Anzahl der verbrauchten Blutegel seit seiner Kurleitung, *welche in einigen Monaten nur — weit in die Tausende gegangen ist.* — Zu welchen Betrachtungen und Folgerungen giebt dieser sehr zu berücksichtigende Umstand nicht Veranlassung? —

§. 169.

Es ist übrigens auch gar kein Grund vorhanden, dass die Sugillation einiger Blutegel in der Nähe oder unmittelbar am entzündeten Auge nachtheilig seyn sollte; um so weiniger, da man doch sogar räth und mit Nutzen versucht haben will — *Stücke aus der aufgelockerten oder krankhaft wuchernden Bindehaut auszuschneiden;* da man bekanntlich bei der Operation des grauen Staars den Aug-Apfel selbst durch alle seine Häute und um einen halben Zoll Länge mit dem Messer aufschneidet, oder mit einer eben nicht scharf-spitzigen Nadel durchsticht, in das Innere des Aug-Apfels, dieses so zart construirten Gebildes, hineinfährt und mit Instrumenten oft nicht sanft darinnen herumwühlt; ein Verfahren, welches früherhin sogar von den in der Anatomie und überhaupt in der Chi-

Chirurgie ganz unkundigen herumziehenden Staarstechern fast immer mit vielem Glücke ausgeführt worden.

§. 170.

Für die nunmehrige unbestreitbare Gewissheit der besten Behandlungsweise diezer Aug-Entzündung, so wie für alle diejenigen, welche in Zukunft an dieser Krankheit leiden werden, ist es fürwahr ein höchst erfreulicher Umstand und, was ich oben schon erwähnte, ein grosser Gewinn, dass Hr. Dr. *Starke* die Kur der hiesigen Militair-Aug-Entzündungs Kranken eine nun schon lange Reihe von Monaten hindurch selbst übernommen und von der unumstösslichen Wahrheit — *dass Blutegel das erste und durch kein anderes zu ersetzendes Heilmittel für diese Krankheit sind* — sich so vollkommen überzeugt hat, dass von nun an jeder Versuch, diesen für alle Zeiten gültigen therapeutischen Erfahrungssatz verdächtig machen, in Zweifel ziehen, oder wohl gar abläugnen zu wollen, gänzlich scheitern muss; denn, ein leicht zu machender Gebrauch von diesem grossen und unentbehrlichen Mittel bei der gedachten Ophthalmie wird jeden Zweifler bald belehren.

Hn. Dr. *Starke's* eigene Worte über die Noth-

wendigkeit der Blutegel ſind: „ *ohne Blutegel kann ich diese Ophthalmie gar nicht behandeln; ſobald diese mir genommen werden, muss ich von der Kur abſtehen*". — Ganz dieſelben Worte wiederholten einige gut unterrichtete ärztliche Assistenten bei der genannten Augen-Heilanstalt.

Hr. Geheimerath Dr. *Gräſe* hierſelbst ſagte mir einst fast dieſelben Worte, nämlich: „ *ohne Blutegel geht es bei der Behandlung dieser Ophthalmie nun ein für allemal nicht*". — Und dieses Urtheil eines ſo vorzüglich glücklichen und berühmten Arztes fliesst doch nur aus einer Quelle reicher und wahrer Erfahrung.

§. 171.

Ist das nun aber jetzt der Fall, wo die Aug-Entzündung in den Armeen wegen verminderter Zahl und Stärke der krankmachenden Urſachen in den meisten Fällen bei weitem nicht den Grad der Heſtigkeit erreicht, als zur Zeit eines Krieges, ſo dass man jetzt auch der Meinung ist, es ſei gar nicht mehr dieſelbe Krankheit, die es in und noch kurze Zeit nach dem grossen Kriege war, indem man den zureichenden Grund dieser Erſcheinung in dem ſehr verminderten Cauſalitäts-Verhältnisse der Soldaten in

in Friedenszeiten nicht anerkennen zu wollen ſcheint, — um wie viel mehr muss dieses einzige und grosse Heilmittel nicht im Kriege und zur Zeit der grössten Heftigkeit und Stärke der Krankheit nothwendig und unentbehrlich werden!

Was indessen doch ſehr befremdet, ist der Umſtand: dass dieses nach der vollkommen beſtätigenden Erfahrung des Hn. Dr. *Starke*, wenn auch das frühere erfahrungsgemässe Urtheil anderer Aertze in dieser Beziehung überſehen werde möge, zum Heile ſo vieler Leidenden und für künftige Fälle, besagte grosse und einzigste Heilmittel — *öftere, reichliche und nahe Anlegung der Blutegel bei dieser Ophthalmie, wodurch ſo vielem Unglücke beſtimmt vorgebeugt wird* — noch nicht öffentlich und als allgemeine Kurregel angerathen, oder vielmehr nicht ämtlich angeordnet worden ist, da man doch ſo manche andere längst bekannte oder aber für viele Fälle weit weniger anwendbare Heilmittel, als Salben u. dergl. allgemein anzurathen für gut befunden hat. —

§. 172.

Die unmittelbare Anlegungsmethode der Blutegel an die innere Fläche der Augenlieder und

an

an die Conjunctiva hat Manchen sehr befremdet und ist hin und wieder für sehr gewagt gehalten worden. Es mag dies wohl daher entstanden seyn, dass das am angeführten Orte erzählte Verfahren des Brittischen Arztes bei Anwendung der Blutegel wenigstens hier bei uns von vielen unbeachtet geblieben seyn müsse und dass man anfänglich geglaubt habe, es sei dasselbe nur ein einheimischer Versuch, gegen dessen Werth nicht selten selbst dann noch vorgefasste Meinungen gehegt werden, wenn die besten Wirkungen und Erfolge ihn auch schon längst gekrönt haben. Ist es dagegen nur erst bekannt, dass dergleichen neue Experimente vom Auslande kommen oder transmarisch sind, z. B. hier die Excision eines Stückes aus der Bindehaut, die umständliche und wenig leistende Blutentziehung durch Oeffnung eines Schläfen-Pulsaderzweiges und dergl., so verfehlt man nicht nach wenigen nachgemachten Versuchen dergleichen Mittel, wenn sie auch bei weitem nur in den wenigsten Fällen anwendbar und heilsam seyn können, bald als allgemeine Kurregeln und Heilmethoden anzuempfehlen.

§. 173.

Keine einzige Art der Blutentziehung bei der frag-

fraglichen Ophthalmie vermag diejenige durch Anwendung der Blutegel zu ersetzen; diese aber thut in den allermeisten Fällen Wunder! Zeitig genug und in erforderlicher Menge angewandt, ſind wir durch ſie im Stande, den Grad der Heftigkeit des Uebels und dem Leidenden die oft ſehr grosse Schmerzen auf der Stelle zu verminderen, die Dauer der Krankheit um vieles abzukürzen, den Substanzwucher und die damit gegebene pathische Secretion der contagiöſen Materie, die daraus hervorgende Gefahr der weitern Verbreitung dieser Ophthalmie und alles das namenlose Unglück, welches wir in ſo ungeheuerer Zahl und Gestalt haben erfolgen ſehen, gänzlich zu verhüten oder doch wenigstens ſehr zu verringern.

§. 174.

Dem zu Folge wird in Zukunſt dem an dieſer Aug-Entzündung ſo häufigen Erblinden ſehr vorgebeugt werden können und müssen, und man wird, wenn dereinst ein unglücklicher Erblindete vorkommt, welcher an dieser Ophthalmie oder überhaupt an einer Aug-Entzündung gelitten, nur darnach zu fragen haben: ob im Verlaufe ſeiner Krankheit auch das beste Mittel, nämlich, *Blutegel genugsam angewandt worden ſind?*

ſind? War das nicht der Fall; ſo müssen wir Aerzte die Schuld der Erblindung auf uns nehmen, und — das ist eine grosse Schuld! — Ist der Mensch aber auch bei der reichlichsten und genugsam wiederholten Anwendung der Blutegel und anderer nöthigen Heilmittel dessenungeachtet erblindet, ein Fall, der höchst ſelten vorkommen wird; ſo ist alles geſchehen, was die Kunst gegen das Uebel nur vermogt hat und uns trifft kein Vorwurf.

§. 175.

Wenn es zuweilen auch ſcheint, als habe ſich die Aug-Entzündung durch die Anlegung der Blutegel verschlimmert, z. B. die Geschwulst vermehrt u. s. w.; ſo ist dieses, wie gesagt, nur ſcheinbar. Die eigentliche Grundkrankheit, die Entzündung wird unläugbar vermindert und eine nochmalige und öftere Wiederholung der Blutentziehung auf die gedachte Weise wird durch ſchnelle Hebung des ganzen Uebels bald zeigen, dass durch Anwendung der Blutegel hier nie etwas zu fürchten ſei. Und eben ſo ist diese wiederholte Anwendug der Blutegel durchgängig in allen Fällen eines nur etwas höhern Grades dieser Ophthalmie nothwendig, ſo lange nur Entzündung zugegen ist, ohne weiter der theo-

theoretischen Ansicht der Schule zu folgen und erst zu untersuchen, ob hier Synocha, oder Typhus, oder Erethismus zugegen sei. — *Blutegel passen für alle Fälle.*

§. 176.

Im Kriege, oder auf Märschen der Soldaten ist es freilich mit der Beschaffung dieses köstlichen Mittels ein etwas schwieriger Umstand; man kann die Blutegel nicht an allen Orten so bald erhalten und dieselben überall in Gefässen mit Wasser mitzuführen ist sehr beschwerlich. — Aus diesem Grunde ist es auch erklärlich, dass in dem letzten Kriege die Zahl der unglücklichen Ausgänge und Folgen dieser Ophthalmie so enorm gross war. Uederdies kannte man auch noch nicht die über alles gehende grosse und heilsame Wirksamkeit der Anwendung dieses Mittels. Gegenwärtig aber im Frieden, wo dasselbe überall herbeizuschaffen ist, würde es, da die grosse Zweckmässigkeit seiner Anwendung unwiderlegbar erwiesen, ein Verbrechen seyn, nicht im erforderlichsten Masse Gebrauch davon zn machen.

§. 177.

§. 177.

Das ist das Schöne und Erfreuliche bei der auf wissenschaftliche Grundsätze gestützten Ausübung der Kunst des Arztes, dass keine, aus blosser gesellschaftlicher Einrichtung hervorgehende, oder durch Amtsverhältnisse gegebene Autorität willkührlich uns hindern kann *in dem freien Handeln am Krankenbette nach jenen scientifischen Gesetzen, welche auf uralte Erfahrung gegründet sind und durch stets erneuerte Beobachtung* und Erfahrung täglich *sich erweisen lassen; und dass man dieses grossen Gutes — der unstörbaren Freiheit im gesetzmässigen, rationell-practischen Handeln* — sich bewust, jede Bemühung, jene ehrwürdigen Heilgesetze verdächtig oder aus Rücksichten zweifelhaft zu machen, in die Schranken ihrer Ohnmächtigkeit zurükweisen darf.

§. 178.

Dass neben dem genannten grossen Mittel der örtlichen Blutentziehung zur Verminderung des entzündlichen Krankheitszustandes, als der eigentlichen und zuerst ernstlich zu berücksigtigenden Grundform des Uebels, bei plethorischen Subjecten öfters auch ein Aderlass oder auch wohl ein

ein nochmaliges angezeigt ist und gemacht werden muss, das lehrt eben so unwiderlegbar die Erfahrung; allein das Blutlassen durch Oeffnung eines Zweiges der Temporal-Arterie, welches zugleich die als nothwendig anerkannte Local-Blutentziehung mit bewirken soll, ist viel zu umständlich und lässt bei weitem nicht so schnell, und nicht so gut und sicher den beabsichtigten Heilzweck erreichen, wie dieses durch die öftere Anlegung einer erforderlichen Anzahl von Blutegeln und nebenbei, wo es nöthig ist, durch ein und vielleicht auch wiederholtes Aderlass am Arme gewöhnlich der Fall ist.

Dieser Meinung sind gegenwärtig gewiss auch alle bessern Aerzte, welche diese Heilversuche erprobt haben. Viele haben die gepriesene Wirksamkeit der Blutentziehung durch die Pulsaderöffnung in der Schläfengegend gar nicht bestätigt gefunden, und sie leistet auch keinesweges Vortheile. Abgesehen davon, dass die genannte Blutentziehungsweise wirklich sehr umständlich anzustellen und sehr schmerzhaft ist; dass sie oft eine bedeutende Verwundung nöthig macht, ehe der zu öffnende Pulsaderzweig gefunden wird; dass die Blutentziehung bei weitem nicht unmittelbar aus dem entzündlichen Krankheitfocus, was doch das erste Erfordernis ist, Statt findet, und dass die Stillung der Blutung wiederum hier sehr

 be-

beschwerlich ist, in ſofern die Compression nach einem nur gemachten Einschnitte in die Nähe des leidenden, empſindlichen Organs ſehr ſchmerzhaft und lästig wird, weshalb auch der Brittische Wundarzt Hr. *Kane* dieses ganze Verfahren, *als bei Aug-Entzündungen besonders ſchädlich*, verwirft und dagegen räth, wenn die Arterien-Oeffnung doch gemacht werden ſolle, lieber nach dem Ablassen der erforderlichen Quantität Blutes die Arterie ganz zu durchſchneiden und zu unterbinden (1); — ſo haben ausserdem Hr. *Astley Cooper* und Hr. *Benj. Travers* ſogar gefunden, *dass die Oeffnung der Arterie temporalis in vielen Fällen die Aug-Entzündung vermehrt*, weil, wie ſie bemerken, alsdann das Blut um ſo heftiger in deren Seitenäste dringt (2). Sie ist folglich neben der in den meisten Fällen viel langsamern und ungewissern Erreichung des Heilzweckes in vielen Fällen *ſogar ſchädlich*.

§. 179.

Ausser der bisher angegebenen, der Natur dieser Krankheit oder ihrer wesentlichen Grund-

form

(1) *The Edinburgh Med. and Surgical Journal. No. LV. Sect. IV.* 6.

(2) *Surgical Essays. Second. edit.* 1818.

form gemässen und nothwendigen, öfter zu wiederholenden, im engsten Sinne örtlichen Blutentziehung, besteht nun die fernere, jedoch nicht ganz geringe Kunst der Behandlung dieser höchst mannigfach complicirten Ophthalmie darin, in diesem Conflicte der sehr verschiedenen örtlichen Krankheitsformen eines jeden individuellen Falles die zunächst vorherrschende Form, oder die sowohl durch besondere äussere Einflüsse, als auch vorzüglich durch innerlich vorhandene Krankheits-Diathesen und Dyskrasien gegebene specielle Beimischung aussindig zu machen; und wiederum genau zu erforschen, ob eine solche mit der entzündlichen Grundlage dieser Krankheit complicirte Form als Folge allgemeiner krankhafter Körperbeschaffenheit für sich allein vorhanden, oder ob dieselbe noch mit einer, oder gar mit mehreren andern verbunden ist; und welche dann von allen, als die am meisten vorherrschende und wichtigste, auch am ersten und ganz vorzugsweise einer speciellen Behandlung bedarf?

Wer in der grossen Anzahl der individuellen Krankheitsfälle dieser Art die jedesmalige specielle Complication, in der Gesammtform eines jeden augenkranken Individuums, ausser der eigentlichen wohl nie zu verkennenden inflammatorischen Grundform, die vorherrschende, oft

sehr bedeutende secundaire oder Nebenform am richtigsten und schnellsten aufzufinden und ihrem Wesen nach am zweckmässigsten zu behandeln vermag; wer also hier am besten zu invidualisiren versteht, — der ist in Behandlung dieser Ophthalmie, wie dieses bei allen übrigen Krankheiten der Fall ist, der glücklichste Arzt.

Allein gerade hierin, in der vielfachen Complication der verschiedenartigsten Aug-Entzündungs-Formen, in der nicht geringen Schwierigkeit, im gegebenen Falle jedesmal das specielle Beisammenseyn der verschiedenen Formen richtig zu erkennen, unter allen in diesem Conflicte die vorherrschende und therapeutisch zunächst zu berücksichtigende Form ausfindig zu machen und herauszuheben, — *liegt grösstentheils der Grund der so sehr verschiedenen Meinungen und Ansichten der Aerzte über diese Krankheit, sowohl in Bezug auf das Wesen derselben und auf ihre eigentliche Form*, — welche auch nur in so fern allgemein pathologisch bestimmt bezeichnet werden kann, als sie durch die mannigfaltigste Verbindung der verschiedensten Arten aller bekannten Ophthalmien zu einer ganz eigenthümlichen Form, in der Vielheit, gestaltet erscheint, und welche nur durch die grosse Menge, durch Beschaffenheit und Stärke der ursächlichen Schädlichkeiten so gesteigert

und

und verschlimmert wird; — *als auch die Verschiedenheit der Meinungen der Aerzte in Bezug auf die Behandlungsart dieses Uebels darin ihren Grund hat.*

§. 180.

Bekanntlich erfordert, wenn die *catarrhalische* Form hier vorherrschend ist, diese eine ganz andere Behandlung, als die *rheumatische*, und wiederum eine modificirte die *catarrhalisch-rheumatische.* Höchst verschieden ist, wie wir alle wissen, die Kur der *skrofulösen Ophthalmie* von der *gonorrhoischen* oder der *syphilitischen;* und wiederum eine verschiedene Kurmethode erfordert die Complication der *syphilitisch-skrofulösen*, oder der *skrofulös-rheumatischen*, oder der *rheumatisch syphilitischen* Formen. *Arthritische* und *skorbutische Dyskrasien* lassen auf hinzugekommene Aug-Entzündungen ihren höchst nachtheiligen Einfluss sowohl den Kranken, als auch den Arzt auf eine sehr verdriessliche Weise empfinden, und diese so complicirte Ophthalmien machen eine sehr veränderte Kurart nöthig, obgleich die angegebene örtliche Behandlung der entzündlichen Grundform bei diesen wie in allen übrigen Fällen ein und dieselbe bleibt.

Ereignet ſich nun noch der Fall, dass durch viele höchst ſchädliche äussere Einflüsse, bei irgend einer obwaltenden Krankheitsdiathese oder Dyskrasie, in einem Individuum die complicirte Aug-Entzündung ſchon vorhanden ist, und durch Unvorsichtigkeit oder Unreinlichkeit wird von einem dritten oder vierten, in dem Stadium blennorrhoicum befindlichen Auge obenein noch eine gewisse Quantität der unreinen Materie, oder beim sogenannten Waschen mit Urin von dem zufällig vorhandenen gonorrhoischen Secret in das erstere Auge hinzugebracht; ſo muss das Uebel dieses erstern nothwendig wieder einen ganz andern und bösartigen Character dadurch erhalten.

§. 181.

In Armeen, besonders im Kriege, ist unter den gegebenen und oft ganz unvermeidlichen Umständen und Verhältnissen die *catarrhalische* und die *rheumatische*, am meisten aber die *catarrhalisch-rheumatische Ophthalmie* unter noch mannigfaltiger Complication die vorherrschende Form. Sie erfordert als ſolche wegen ihres rapiden Verlaufes, der damit verbundenen höchst ſchmerzhaften Zufälle, besonders wegen der heftigen Abend- und Nacht-Exacerbationen, ſo wie

wie wegen der bald eintretenden Entartung und Zerstörung des Sehorgans, in ſo fern die Entzündung ſich bald über und in den ganzen Aug-Apfel verbreitet und die völlige Ophthalmitis bewirkt, — grosse Aufmerksamkeit, Sorgfalt und Thätigkeit des Arztes, und macht jene angegebene örtliche Blutentziehung durch Blutegel in reichem Maasse und zu wiederholten Malen dringend nöthig.

Und mit diesen genannten Formen der Ophthalmie in den Armeen wird dann ferner, wenn in der grossen Anzahl beisammen und unter gleichen Verhältnissen und Umständen als Soldaten lebender Menschen viele ſehr jugendliche Individuen ſich befinden, häufig die *ſkrofulöse*, nicht ſelten die *gonorrhoische* und auch die ächt *ſyphilitische* Form in Complication angetroffen; durch welche erstere Form das Uebel einen ſehr hartnäckigen, ſo wie durch die letztere einen ſehr rapiden Verlauf und einen höchst bösartigen und contagiösen Character erhält, und welche wichtige Complication alsdann neben der ernstlich anzustellenden örtlichen Blutentziehung durch Blutegel zunächst die ganze therapeutiſche Tendenz des Arztes auf ſich ziehen muss.

§. 182.

In Waisen-Zucht-und Armenhäusern ist hingegen neben der entzündlichen Basis die *skrofulöse* Form der Ophthalmie das vorwaltende Leiden. Allein doch bei weitem nicht immer wird in solchen Anstalten die skrofulöse Aug-Entzündung rein für sich angetroffen; es bieten sich hier auch die mannigfaltigsten Complicationen dar, z. B. die durch *Rheumatismus*, *Arthritis*, *Skorbut*, *Exantheme* und dergl. gegeben, oder welche daselbst durch miasmatische Einflüsse, durch Localitätsverhältnisse, oder durch Uebertragung und Aufnahme unreiner und contagiöser Stoffe, z. B. aus pathisch secernirenden Augen, oder von andern krankhaft absondernden Flecken, von scharfen Leucorrhoeen und Blennorrhoeen, veranlasst werden. Alle diese verschiedenen Complicationen können bei einer grössern Anzahl, oder wohl gar bei Ueberfüllung mit Menschen dieser Klasse in der verschiedensten Mischung vorkommen, wodurch dann wohl die Krankheit überhaupt und in der Gesammtzahl der Fälle einen eigenthümlichen, höchst specifiken und gar nicht überall gleichen Character erhalten muss.

Dass dem so sei, lehrt die Erfahrung und ist, wenn auch der In-und Extensität nach nicht über-

überall gleich und in ſo grossem Maasse, wie es z. B. in Brauweiler der Fall war; ſo doch in geringerm Verhältnisse in dergleichen Anſtalten täglich nachzuweisen. — Daher nun aber auch der Unterſchied in der Phänomenologie dieser Ophthalmie ſowohl und die ſehr verſchiedenen nosologischen Ansichten der Aerzte, als auch in Hinsicht des vorgeschlagenen Heilverfahrens und der Behandlungsart zwischen den in Armeen und den in Zucht- und Waisen-Häusern epidemisch vorgekommenen Aug-Entzündungen, welche Krankheit nach den beidenseitigen ſehr verschiedenartigen Umständen und Verhältnissen in Hinsicht auf Menschen und Oerter eben ſo verschieden modificirt ſeyn muss.

§. 183.

Wegen der grossen Mannigfaltigkeit der Complicationen dieser epidemischen Aug-Entzündung, oder der ſehr verschiedenartig vorkommenden und nur dadurch zu einer ganz eigenthümlichen Art der Krankheit gemischten Formen, welche in der Mehrheit ſelten gleich ſind, ſondern eben ſo, wie die Individuen mit ihren Dispositionen, Diathesen und Dyskraſien differiren, ist es auch gar nicht möglich im Allgemeinen und in Abſtracto ein genaues und tref-

fendes Bild von der in Armeen u. s. w. in Menge herrschenden Aug-Entzündung zu zeichnen; ein Bild das für alle künftigen concreten Fälle passen möchte und wornach diese Ophthalmie, als unrichtig gedachte Species, immer wieder leicht aufgefunden werden könnte, ist nicht zu geben. Man fordert zwar hin und wieder eine ganz ſpecielle diagnostische Angabe dieser ſogenannten contagiösen Aug-Entzündung, um in zweien gegebenen Fällen der ſo eben entſtehenden Krankheit ſogleich beſtimmen zu können, welche von diesen die eigentlich anſteckende Form ſei, und welche nicht.

Diese Forderung verräth, dass man das Wesen dieser Ophthalmie und ihre wahre Natur noch nicht begriffen. Ein ſolches diagnostisches Bild kann aus dem vorhin angegebenen Grunde bei der erst beginnenden Aug-Entzündung dieser Art, d. h. in ſo fern diese Krankheit in grosser Vielheit vorkommt, gar nicht entworfen werden. Von den zweien Fällen einer beginnenden Ophthalmie kann gerade derjenige, welcher für nicht contagiös gehalten wird, in Zukunft anſteckend werden, und im umgekehrten Verhältnisse der andere nicht. Ich halte dafür, dass jede Aug-Entzündung, wenn ſie bis zur blennorroischen Beſchaffenheit geſteigert wird, anſteckend werden kann für geſun-

ſunde Augen. — In dem weiter vorgerückten Alter der Ophthalmie aber, oder in ihrem höhern Stadium bedarf man keines vorgezeichneten Bildes, um ſie darnach zu erkennen; alsdann giebt ſie ſich durch ihre auffallenden Erſcheinungen, durch die faſt dem Blutſchwamme ähnliche Auflockerungen der Bindehaut, oder ſelbst durch Subſtanzwucherung und durch die ſtarke pathiſche Secretion einer eiterartigen Materie auch dem Unkundigſten leicht genug zu erkennen. — Zu dieſen genannten diagnoſtiſchen Merkmalen aber kann, meiner Meinung nach, jede Ophthalmie gelangen. —

§. 184.

Dahin ſoll es nun aber in ihrem Fortſchritte mit der Ophthalmie nicht kommen; dem Wachsthume der Krankheit ſoll Einhalt gethan und ihren höhern Stadien, welke immer groſſe Gefahr und alle die bekannten unglücklichen Ausgänge und Folgen drohen, muss möglichst vorgebeugt werden, welches in den meiſten Fällen durch richtige Behandlung und ernste Berückzichtigung der Krankheit in ihren erſten Stadien geſchehen kann.

Aus dieſem Grunde bedürfen wir alſo auch gar keiner genauen, ſtreng noſologiſchen Zeichnung

nung von der ſogenannten contagiöſen Aug - Entzündung als einer ſo gedachten ſpeciellen Krankheitsform. Wer dieselbe in ihrer Jugend, wo ſie ſich wie eine gewöhnlich beginnende Entzündung des Auges oder ſeiner Theile mehr oder minder heftig darſtelt, in ihrem Fortschritte nicht hemmt und ſie nicht bändigt, dem kann ein ſolches in Abstracto entworfene Bild auch alsdann zu nichts mehr dienen, wenn das Uebel durch die ſchauderhafteſten Zustände des Auges unverkennbar ist und die Diagnose auch dem Unkundigen von ſelbst ſich aufdringt.

§. 185.

Man hat noch geglaubt, gleich anfänglich an einer eigenthümlichen, mehr oder minder aufgelockerten und gleichsam ſammetartigen Bindehaut des untern Augenliedes, ſo wie an einem Faden oder Streifen Schleimes in der Falte zwischen dem Augenliede und dem Bulbus characteristische und beſtändige Merkmale dieser ſogenannten contagiöſen Ophthalmie zu haben, allein man irrt; denn mehrere Arten Augenlieder-Entzündungen tragen dieses Merkmal an ſich, die skrofulöse und gonorrhoische beständig. Wird die erstere Art bis zu dem Grade einer Blennorrhoe gesteigert, ſo wird die ausfliessende un-

unreine Materie gesunde Augen ganz gewiss afficiren Durch ein aus einem Waisenhause genommenes Kind, welches bedeutend an einer skrofulösen Aug-Entzündung gelitten hatte und zum Theil noch litt, wurde eine ganze Familie, Mann und Frau und sieben Kinder an den Augen inficirt; höchst wahrscheinlich durch das gewöhnlich gemeinschaftliche Trockentuch. – Und was die dem rothen Sammet ähnliche Beschaffenheit der innern Augenlied-Fläche betrifft; so kann man solche in Masse sehen, wenn man die Armen- und besonders auch die Waisenhäuser besucht, oder aber wenn man bei warmer, heisser Jahres-Zeit, bei lange anhaltender trockner Witterung, bei vielem Winde und starker Ueberladung der Atmosphäre mit Staub auf den Strassen und Märkten die Augen der Krämer und überhaupt solcher Personen untersucht, die dem Einflusse der Witterung am meisten ausgesetzt sind; man wird als dann erstaunen über alle sammetartigen Augenlieder. Dieze Erscheinung findet auch gewiss nicht erst seit der Rückkehr des Französischen Armee-Corps aus Aegypten, sondern sie fand höchst wahrscheinlich zu allen Zeiten und an allen Orten Statt, wenn sie der Kleinheit und Alltäglichkeit wegen nur nicht unbeachtet geblieben wäre.

§. 186.

§. 186.

Ich komme demnach wieder dahin zurück, dass, da jede entzündliche Krankheit des Auges und seiner benachbarten Theile, in Betreff des Organs, dessen feine und zarte Construction und sehr leichte Zerstörbarkeit, dessen für das Leben und seine Genüsse so nothwendige möglichst ungestörte Function so überaus wichtig ist, — auch jedes Leiden dieser Art gleich im Entstehen, wenn unabänderliche Verhältnisse solches nicht verhindern, ernstlich berücksichtigt und richtig behandelt werde, wodurch wenigstens grössern Uebeln und Unglücksfällen und besonders auch der weitern Verbreitung dieser Ophthalmie voorgebeugt wird. Und *zur Erreichung dieser grossen Zwecke dienen nur Blutegel, welche, wenn ihre Anwendung in der erforderlichen Quantität auch bedeutende Kosten verursacht, eben durch die Verminderung der In- und Extensität des Uebels, reciproce und im wahren Sinne des Wortes, das erste und beste Ersparungsmittel der theuern Blutegel genannt zu werden verdienen.* —

§. 187.

Die eigentliche medicinische Behandlung der

mit

mit dieser Ophthalmie Behafteten ist aus demselben Grunde der grossen Verschiedenheit der möglichen Complicationen und krankhaften Körperbeschaffenheiten *allgemein* nicht zu bestimmen und *speciel* in der gesammten Therapeutik enthalten. So wie die Verschiedenheit der möglichen Complicationen zu so vielen Widersprüchen in Hinsicht auf die Nosologie und Aetiologie der Krankheit Anlasz gegeben hat; so liegt darin auch der Grund zu allen den vielfachen und ganz verschiedenen Meinungen in Betreff der erforderlichen und anzuwendenden Arzneimittel. Der specifiken Natur des Uebels in seiner Mehrheit ist es ganz angemessen und der höchst mannigfaltigen Complication dieser Ophthalmie gemäss dass in manchen Fällen *Mercurrialia*, in andern *Antimonialia*, in noch andern *Neutralsalze* und wieder in andern *Schwefel*, oder *China* sich nützlich erwiesen; dass hier die sogenannte *schweisstreibenden*, oder die *abführenden Arzneimittel*, dort *Antiskrofulosa*, *Antisyphilitica* und widerum anderswo *Antarthritica*, *Antiskorbutica* u. s. w. wohlgethan haben, weil ein jeder gerade dem speciellen concreten Falle angemessen war.

Und alle diese genannten Arzneimittel werden in der Mehrheit der Fälle, so wie das einzelne im einzelnen Falle, immer passen; indessen sind

sie

ſie auch nur ganz im Allgemeinen anzudeuten. Der in ſeiner Complication richtig aufgefasste individuelle und concrete Fall lehrt den Arzt früh genug auch die erforderlichen ſpeciellen Heilmittel ergreifen, wenn der Grundlage der ganzen Krankheit, der *Entzündung*, nur gehörig begegnet worden ist.

§. 188.

Die wegen der grossen Verschiedenheit der Complication ganz eigenthümliche Beschaffenheit dieser Ophthalmie macht es überhaupt aber unerlässlich nöthig, dass einem jeden Heilkünstler, der ſich mit der Behandlung dieser wichtigen Krankheit einlässt, ganz vorzüglich ein gediegenes rationelles Wissen, hinreichende Erfahrung und das nöthige ärztliche Talent gehörig zur Seite ſtehen. Unsicheres Zögern und hin und her Theoretisiren, und ein ſchüchternes Experimentiren kann hier viel Schaden anrichten.

§. 189.

Neben dem Heilverfahren zur Beseitigung der hier zum Grunde liegenden Entzündung durch örtliche Blutentziehung und neben der medici-

ni-

nischen Behandlung der jedesmal speciell complicirten Aug-Entzündungs-Form nach denjenigen Krankheitsdispositionen und Dyskrasien im Körper, wodurch die specielle Form begründet wird, muss nun auch auf die äusserliche Behandlung des kranken Auges Rücksicht genommen werden. In dem frühern Stadium und bei geringem Grade ist, neben der möglichen Entfernung der Augen von schädlichen Einflüssen, die Reinigung mit lauwarmen, ganz indifferenten Flussigkeiten nöthig und hinreichend. Höhere Grade der Krankheit aber, besonders derjenige, mit der pathischen Secretion verbundene erfordert nicht bloss äusserliche Reinigungsmittel, sondern diese müssen zugleich als adjuvanten eingerichtet und angewandt werden. Lauwarme Infusa von *Flores Sambuci*, ein Decoct aus *Herba Malvae*, das reine lauwarme Flusswasser und in allen diesen Flüssigkeiten etwas *Tinctura Opii simplex*, haben sich in allen Fallen ohne Unterschied beständig am wirksamsten bewiesen.

Alle kalten, metallischen und adstringirenden Flüssigkeiten zu Waschungen und Ueberschlägen schaden hier, in so fern durch eine äussere gewaltsame Unterdrückung der auch noch so gelinden Secretion auf der Oberfläche der kranken Theile die zum Grunde ligende Entzündung ver-

 mehrt,

mehrt, die Krankheit ſehr verschlimmert und verlängert wird.

§. 190.

Bei der öftern Reinigung der kranken Augen ist die Vorsicht nöthig, dass jeder einzelne Augenkranke ſein eigenes Wasch- oder Bähungsmittel in einem eigenen Gefässe bekomme und für ſeine Augen auch eines besondern leinenen Lappens, oder eines Stückchens von allen harten und ſremdartigen Theilen gut gereinigten Waschſchwammes ſich bediene, welche letztern Hülfsmittel nach jedem Gebrauche in warmem Wasser gut ausgewaschen und nach der Heilung des Kranken von andern mit der Ophthalmie Behafteten nie wieder benutzt, ſondern lieber verbrannt werden müssen.

§. 191.

Bleibt nach der Beseitigung der Entzündung, wie dieſes gewönlich und oft ſehr lange der Fall ist, noch jene besonders hervorgehobene ſogenannt ſammetartige Röthe zurück; ſo ist ein lange fortzusetzender Gebrauch eines *Unguenti Ophthalmici ex Hydrargyro praecipitato rubro*, nach dem Grade der noch vorhandenen Affec-

tion

tion stärker oder schwächer bereitet (1-2-3-4-5 Gran auf eine Drachma simplen Fettes, z. B. des *Butyri insalsi recentis*, besser des *Unguenti rosati sive oleo de cedro*), vielleicht noch mit etwas *Laudanum liquid. Sydenham.* versetzt, und des Abends ein wenig in das Auge gestrichen, immer am wirksamsten.

§. 192.

Nicht selten muss man nach längerer Hebung der eigentlichen Entzündung, aber bei hartnäckiger Röthung und steter Empfindlichkeit der Augen, welche Phänomene immer ein Beweis von dem Vorhandenseyn eines leicht entzündlichen Zustandes sind, wiederum zur wiederholten Anlegung einiger Blutegel seine Zuflucht nehmen, wodurch auch alsdann gewöhnlich der letzte Rest des ganzen Uebels vertilgt wird.

§. 193.

Hat man im Anfange der Krankheit und in den höhern Graden derselben Blutegel gespahrt, unmittelbar und örtlich nicht genug, oder wohl gar kein Blut entzogen; so hat man lange zu kämpfen mit diesem Uebel, und alle hier versuchten Mittel, alle Salben, z. B. aus den ver-

ſchiedensten Praeparaten des *Mercurs*, alle Auflösungen, z. B. des *Lapidis divini* und *infernalis*, des *Sublimats*, des *Salmiacs*, des *Cupri Sulphurici*, des *Zinks* und anderer mehr, ſo wie die Anwendung der *Tincturae Opii ſimplicis et crocatae*, welche vielfach empfohlen und angerühmt worden ſind, lassen nur zu oft ihre gänzliche Unwirksamkeit, ja nicht ſelten eine ſichtbare Verſchlimmerung des Uebels wahrnehmen. — Die Schuld liegt aber alsdann mehr in der versäumten und zweckwidrigen Behandlung, als in dem Uebel ſelbst. —

§. 194.

Man hat fortwährend, vielleicht in der Meinung ein Specificum gegen diese Ophthalmie ausfindig zu machen, eine Menge Mittel äusſerlich versucht und nun neuerlich noch die früher ſchon von *Zeller* und *Werlhoff* gegen Scabies, ſpäter aber von vielen andern Aerzten auch gegen *chronische*, *eiterartige Aug- und Augenlied-Entzündungen*, gegen *gonnorrhoische* und *ſyphilitische Ophthalmien* und dergl. mit Nutzen angewandte und empfohlene *weisse Praecipitat-Salbe* ſehr angerühmt (1). Sie würde auch

(1) *Unguentum präcipitati aut Hydrargyri album, aut*

auch in dem grossen Kriege von mehreren Feldärzten angewandt. — Aber nur dann, wenn bei höhern Graden der Ophthalmie die zum Grunde liegende Entzündung durch örtliche Blutentziehung mittelst Blutegel gehoben und nur noch die gewöhnlich lange zurückbleibende leichte Röthung oder die beschriebene ſammetartige Beschaffenheit der innern Flächen der Augenlieder vorhanden ist; oder bei dem gelinden Grade einer *ſkrofulösen Augenlied-Drüſen-Schwärung;* bei manchen Folgeübeln der Ophthalmie überhaupt, darf diese Salbe, wie alle übrigen Mittel ſolcher Art, angewandt werden; und in allen den genannten Fällen ist ihre Wirkung von der des *Unguenti praecipitati rubri* oder auch der ſehr wohlthätigen *Janini*'ſchen Augensalbe, deren Hr. *Scarpa* in ſolchen Fällen immer ſich bedient (1), gar nicht verschieden.

aut mundificans Zelleri — (ex *Mercur. präcip. alb.* ʒj. *et Unguent. roſat. aut Adipis Suillae* ℥j. m.) Werlhofii *Opera Medica. Hannover.* 1775. P. 756. — Loeseke, *Materia Medica.* 5. *Aufl.* 1785. *S.* 285. — Horn, *Handbuch der pract. Arzneimittellehre.* 2 *Aufl.* 1805. *S.* 554. — Burdach, *System der Arzneimittellehre.* 1. *Band.* 1807. *S.* 541. 542. *u. A.*

(1) ℞. *Adip. Suill. (Aq. Rosar. lotae)* ℥β *Tutiae praep.* — *Bol. Armen au* ʒjj. *Mercur. praecip. alb.* ʒj m. — J. Janin, *Abhandl. und Beobacht. über das*

den. — Im acuten Zustande der Ophthalmie, welcher Art sie auch seyn mag, würde die Anwendung der weissen Präcipitatsalbe, wie jede ähnliche, viel Unheil anrichten, und ihre allgemeine Anempfehlung ohne bestimmte Indication kann daher sehr schädlich werden.

§. 195.

Der Aufenthalt der mit dieser Ophthalmie Behafteten sei in möglichst reiner Luft und in mittler, gemässigter Temperatur. — Die Diät sei einfach und mässig. In der gesammten Umgebung herrsche die grösste Reinlichkeit.

---

§. 196.

Nach allen den im Vorhergehenden angeführten allgemeinen und besondern Ereignissen, Thatsachen, Umständen und Verhältnissen wird man berechtigt zu folgern:

1. *Dass es eine eigenthümliche Aug-Entzündung, welche man ausschliesslich mit dem*

Na-

das Auge und dessen Krankheiten. Berlin 1788. *S.* 396.
A. Tittmann, *von den topischen Arzneimitteln gegen Augenkrankheiten. Dresden* 1804. *S.* 48.

Namen — der Aegyptischen — *belegen könnte*, eigentlich gar nicht giebt; *sondern dass dieselbe Krankheit in sehr verschiedenen Ländern und Weltgegenden endemisch angetroffen wird, ohne allen ursächlichen Zusammenhang mit Aegypten an den verschiedensten Orten epidemisch geherrscht hat und überall so vorkommen kann;*

2. *Dass diese Ophthalmie überall, wo sie vorkommt, das Product ist aus der Summe der jedesmal dort auch vorhandenen innern und äussern Ursachen und zusammenwirkenden Schädlichkeiten; ohne dass zu ihrer Entstehung ein eigenes Aug-Entzündungs-Contagium, das überdies nicht existirt, erforderlich ist;*

3. *Dass diese Aug-Entzündung in der Mehrzahl der Fälle ein sehr complicirtes Uebel ist, welches aus der Verbindung einer örtlich entzündlichen Basis, die durch vielfache äussere Schädlichkeiten gesetzt ist, und aus mehrfachen, durch innere und äussere Ursachen gegebenen, beigemischten Formen von Augenübeln besteht;*

4. *Dass jede mögliche individuelle Complication oder Form dieser Ophthalmie in Abstracto nicht gut bezeichnet werden kann,*

was auch nicht erforderlich ist; ſondern *dass dieselbe in jedem concreten Falle muss und leicht auch kann gefunden werden, in ſo fern die Pathologie und Nosologie dieser ſpeciellen Aug-Entzündnng in der generellen Lehre aller Augen-Affectionen enthalten ist;*

5. *Dass diese complicirte Aug-Entzündung* in gewissen Fällen *contagiös ist, keinesweges aber in Distans, sondern einzig und allein nur per Contactum;*
6. *Dass diese Ansteckungsart aber auch nur unter ſehr eingeschränkten Bedingungen, bloss im höhern Grade der Krankheit oder alsdann nur Statt finden kan, wenn die Absonderung einer eigenthümlichen eiterähnlichen Materie dabei gegeben ist, an und in welcher das contagiöse Princip als ſeinem Vehikel und Träger fest und unzertrennlich gebunden, und durch deren unvorsichtige Verbreitung und unmittelbare Berührung die Contagion und Infection gesunder Augen nur möglich ist;*
7. *Dass dem zu Folge die Gefahr der Anſteckung bei dieser Aug-Entzündung gar ſo gross nicht ist, weil durch Vorsicht und Reinlichkeit die Verbreitung der Materie ſehr leicht verhütet wird; wodurch also*

die

die Entstehung dieser Ophthalmie wenigstens aus dieser Ursache der Infection oder aus Verunreinigung und Schmutzerei eben so leicht vermieden werden kann und muss;

8. *Dass überhaupt zur Verminderung und Vertilgung dieser Ophthalmie sehr viel schon dadurch geschehen könne, wenn.* 1, *die leicht vermeidlichen Ursachen vorsichtig vermieden werden, wozu besonders das überhäufte Zusammenwohnen vieler Menschen, besonders Soldaten, in engen Räumen und die dadurch bewirkte starke Verunreinigung der Atmosphäre und der gesammten Umgebung zu rechnen, und wenn:* 2, *jeder Fall von Ophthalmie immer sogleich beim Entstehen und im niedrigsten Grade so zweckmässig behandelt wird, als nur die Nothwendigkeit es erfordert;*

9. *Dass diese Aug-Entzündung ihrer Natur und entzündlichen Grundkrankheit gemäss am zweckmässigsten, wenn sie nur von einigem höhern Grade ist, durch starke und wiederholte Local-Blutentziehuugen behandelt werden muss, wozu die öftere und nahe Anlegung einer hinreichenden Menge von Blutegeln das erste und durch kein anderes zu ersetzendes Heilmittel ist;*

10.

10. *Dass endlich durch die möglichste Beachtung der hier angegebenen, aus allgemeiner und besonderer Erfahrung abstrahirten Regeln diese Ophthalmie vermindert, vielleicht gänzlich vertilgt und alles das namenlose Unglück, welches durch Verderbnis und Zerstöhrung der Augen und durch Erblindung ſo vieler Menschen ferner noch entstehen kann, verhütet werden könne und müsse.*

VERBESSERUNGEN

Seite	Zeile	ſteht	leſe
7.	1.	drie	drei
8.	3.	Verſcheidenheit	Verſchiedenheit
14.	5.	Rückkühr	Rückkehr
18.	15.	weiniger	weniger
19.	18.	Bodem	Boden
20.	5.	Zueerst	Zuerst
25.	27.	andere	andern
26.	25.	nog	noch
28.	23.	z. s. w.	u. s. w.
32.	6.	Fabrieken	Fabriken
——	23.	*Aegyten*	*Aegypten*
33.	10.	Extenſitäl	Extenſität
37.	4	Gewaſſer	Gewäſſer
——	21.	Aegyten	Aegypten
38.	22.	gewöhlich	gewöhnlich
44.	13.	dergeleichen	dergleichen
46.	21.	Oost Preuſſen	Ost-Preuſſen
——	——	köningsberg	königsberg
51.	8.	Aug. Entzundung	Aug-Entzündung
52.	9.	weinig	wenig
55.	22.	Aug-Entzundung	Aug-Entzündung
——	23.	Preuſiſche	Preuſſiſche
58.	10.	ungeheuren	ungeheuern
59.	7.	Natur, ſowohl als	Natur ſowohl, als
60.	3.	äusſchliesslich	ausſchliesslich
——	4	dieſen dem	dieſer dem
——	22.	gegenwartig	gegenwärtig
61.	4.	eigne.	eigene
——	25.	Friednes	Friedens
62.	5.	Büger Häuſern	Bürgerhäuſern
——	20.	progresſiven	progresſivem
64.	10	dan	dann
66.	23.	weinige	wenige
69.	2.	dan	dann
73.	25.	ſtehende	ſtehenden
78.	23.	Krankheits urſache	Krankheitsurſache
79.	5.	beſonder	beſonders
——	7.	Wachſe	Wuchſe
81.	13.	Schädlichkeiten Krankheits-urſachen	Schädlichkeiten und Krank-heitsurſachen
84.	4.	Maſſe	Maaſſe
85.	11	gekommenen	gekommenem
88.	19.	Floeren	Flören
——	13.	*ewigen*	*ewigem*
91.	1.	dass	das
92.	10.	unbedeutenden	unbedeutendem
96.	17.	das	dass
98.	4.	weinigſtens	wenigſtens
99.	3.	Maſſe	Maaſſe
101.	13.	*bleib*	*blieb*
——	19.	Caſerment	Caſernement
103.	24.	Vagebonden	Vagabunden
104.	7.	Gefangnisſen	Gefängnisſen
109.	4.	Gelegenheidsurſache	Gelegenheitsurſache
——	20.	weinig	wenig
112.	13.	bekwamen	bekamen
——	25.	herſchenden	herrſchenden

Seite	Zeile	steht	lese
112.	28.	Krankheid	Krankheit
120.	8.	Man	Mann
122.	9	contagiofer	contagiöfer
——	25.	*Schälichkeiten*	*Schädlichkeiten*
123.	17.	benutst	benutzt
127.	4.	Soldäten	Soldaten
——	5.	übermasfige	übermäsfige
——	27.	gunstigen	günstigen
128.	16.	Anwenung	Anwendung
132.	14.	Knien	Knie
——	16.	in desfen	indesfen
——	11.	*Marches*	*Marsches*
133.	12.	Rückmarche	Rückmarfche
134.	17.	weinigftens	wenigftens
——	25.	erwähten	erwähnten
136.	16.	Politiek	Politik
——	18.	in desfen	indesfen
137.	11.	Zumahne	Zunahme
140.	6.	Gebäranstal	Gebäranstalt
——	21.	Aanzahl	Anzahl
142.	4.	Kinderen	Kindern
——	12.	verzorgender	verforgender
——	16.	fchell	fchnell
143.	14.	fchlisfen	fchliesfen
144.	13	befucheuden	befuchenden
——	25.	royale	royal
146,	11.	kan	kann
147.	16.	garnicht	gar nicht
——	27.	kinkte	hinkte
148.	9.	zurückgehlieben	zurückgeblieben
——	10.	Verlaufe	Verlaufe
149.	10.	fehr	fehr
154.	8.	annehmen fondern	annehmen; fondern
155.	7.	wierd	wird
157.	9.	Einrucken	Einrücken
159.	2.	Oost	Ost
161.	23.	fast	fast
162.	13.	zerplaszt	zerplatzt
163.	6.	verantfasfte	veranlasfte
164.	4.	jetfigen	jetzigen
170.	2.	dess	dass
174.	7.	Verhältnis	Verhältniss
——	9.	Opthalmie	Ophthalmie
179.	21.	ordnette	ordnete
180	17.	derdelbe	derfelbe
——	18.	felbst	felbst
189.	24.	fimulirit	fimulirt
190.	7.	Bemühüngen	Bemühungen
192.	11.	Aug-Enzündung,	Aug-Entzündung
193.	3.	Aug-Entzünkung, ansteckend	Aug-Entzündung aansteckend
——	11.	Gefchichten	Gefchichten
197.	25.	Contagion	Contagien
198.	21.	untet	unter
199.	10.	z. B.	z. B. bei
200.	14.	*Heronymus*	*Hieronymus*
——	15.	Gontagiofität	Contagiofität
204.	20.	das	dass
207.	3.	das	dass

Seite	Zeile	fteht	lefe
208.	1	fich	fich
——	24.	Beweize	Beweife
211.	11.	weiten	weitem
——	21.	befonders	befonders
217.	9.	Erzeugang	Erzeugung
——	24.	gunftigen	günftigen
218.	17.	fiegende	fiegende
——	18	andefe	andere
——	—	des	das
220.	22.	Auganges	Ausganges
221.	9	fecernirten.	fecernirten
223.	2.	Stühie.	Stühle
——	11.	befonders	befonders
224.	8.	verhinderen	verhindern
227.	4.	alfo	alfo
229.	20	fie	fie
230.	18.	*welchen*	*welchem*
231.	3.	Antfteckung	Anfteckung
——	19.	Umftande	Umftände
232.	20.	blennsrrhoicum	blennorrhoicum
239.	5.	ergiffen	ergriffen
240.	4.	Verforguugs	Verforgungs
——	22.	Aüg-Antzündung	Aug-Entzündung
246.	9.	Biutmenge	Blutmenge
——	20.	fo	fo
247.	13.	*abkärzendes*	*abkürzendes*
——	16.	Heroismas	Heroismus
248.	7.	nichr	nicht
249.	14.	felbst	felbst
250.	5.	das	dass
——	18.	unvoliftandige	unvollftändige
252.	16.	nöthig. das	nöthig, dass
253.	7.	überal	überall
——	11.	dem nach	demnach
——	15.	Preufifchen	Preusfifchen
256.	18.	empfehlungewehrt	empfehlungswerth
260.	24.	Blu-tegel	Blut-egel
262.	1.	weinigftens	wenigftens
——	3.	wird fondern	wird; fondern
263.	11.	weiniger	weniger
264.	12.	weiniger	weniger
269.	8.	verminderen	vermindern
——	11.	hervorgende	hervorgehende
270.	15.	eigentliehe	eigentliche
271.	21.	Masfe	Maasfe
272.	21.	berückfigtigenden	berückfichtigenden
275.	7.	Krankheitsformen	Krankheitsformen
282.	27.	blennorroifchen	blennorrhoifchen
283.	22.	Berückzichtigung	Berückfichtigung
284.	6.	darftelt	darftellt
285.	20.	als dann	alsdann
——	21.	Dieze	Diefe
287.	16.	*Mercurrialia*	*Mercurialia*
289.	11.	Flusfigkeiten	Flüsfigkeiten
——	20.	Fallen	Fällen
290.	17.	gewönlich	gewöhnlich
291.	18.	gefpahrt	gefpart
295.	28.	*bann*	*kann*
296.	15.	*kan*	*kann*

